

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belagerungsplakat) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 19. August 1913.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zweierlei Maß.

Das deutsche Handwerk hat von oben eine Krüge bekommen. Auf dem in Halle abgehaltenen Handwerks- und Gewerbetagertage ist die Klage erneuert worden, daß sich die ausführenden Behörden um die das Handwerk in wohlwollender Weise berücksichtigenden Verordnungen der zuständigen Minister nicht kümmern. Diese Klagen sind nicht neu; sie haben auch in Parlamenten wiederholt bei den Vertretern verschiedener bürgerlicher Parteien nachdrücklichen Ausdruck gefunden. Jetzt aber, da das Handwerk selbst, das doch von den beauftragten Verhältnissen am sichtbarsten getroffen wird, dieser Beschwerde die entsprechende Umprägung verleiht, wird seine Klage von der „zuständigen Stelle“ nicht nur als unberechtigt erklärt, sondern es wird auch hinzugefügt, daß solche allgemeine Beschuldigungen nur geeignet seien, die guten Beziehungen zwischen dem Handwerk und den verdingenden Behörden zu trüben. Nun kann man sich gewiß mit der Auffassung einverstanden erklären, daß zwischen der Regierung und den einzelnen Bevölkerungsgruppen eine Wechselbeziehung besteht und daß so ein mangelndes Wohlverhalten der Handwerkerkreise an sich auch mit vermindertem Wohlwollen der in Betracht kommenden Behörden zu beantworten sei. Wird aber die Berechtigung dieses Grundsatzes in keiner Weise angezweifelt, so müßte doch selbstverständlich diese durchaus notwendige erzieherische Regierungstätigkeit gegenüber allen Bevölkerungsgruppen also z. B. auch gegenüber der Sozialdemokratie, betätigt werden. Ist das aber der Fall? Wer wollte denn bestreiten, daß für die Entwicklung der Sozialdemokratie unsere Regierenden in erster Reihe verantwortlich zu machen sind! Und zwar nicht nur die einzelstaatlichen Minister, wie Herr von Bodmann, der von der großartigen Bewegung des vierten Standes ganz hingerissen war, sondern leider auch die Reichsregierung! Die Thronrede, mit der am 19. Februar 1908 der Reichstag nach den Neuwahlen eröffnet wurde, wies mit starker Gerugung darauf hin, daß der gesunde Sinn in Stadt und Land im Wahlkampf der sozialdemokratischen Gefahr Halt geboten habe, und betonte, daß das große sozialistische Werk gegen den Widerstand der sozialdemokratischen Fraktion durchgeführt sei, die ihrerseits nichts für den Kulturfortschritt geleistet habe. Soweit sprach diese Thronrede gewiß dem ganzen deutschen Volke ohne Unterschied der Partei, mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokratie, aus dem Herzen. Viel umstritten erschien dagegen der folgende Satz, daß der deutsche Arbeiter darunter nicht leiden dürfe, daß die sozialpolitische Gesetzgebung auf dem Grundsatz der sozialen Verpflichtung gegenüber den arbeitenden Klassen beruhe und daher unabhängig von der wechselnden Parteigestaltung sei. Sehr wohlmeinende Sozialpolitiker waren in diesem Punkte anderer Meinung und betonten, daß auch dem Arbeiterstande das Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit in dieser Hinsicht anerkennen werden müsse und daß nichts verhängnisvoller wäre, als die sozialdemokratisch geleitete Arbeiterschaft in den Wahn zu wegen, als ob alle ihre revolutionären Wünsche und täglich dreifach hervortretenden Vergehungen, namentlich auch in der Armee, ihr in der guten Meinung der Staatsregierung nicht das geringste Schaden können.

Dabei nahm die vom Grafen Posadowsky betriebene Sozialpolitik für sich in Anspruch, eine „Fortsetzung der Bismarckschen“ zu sein. Es wird nach den Erfahrungen der letzten Zeit wohl auch innerhalb der Kreise von Handel und Industrie kaum noch einen ernsthaften Politiker geben, der sich der Erkenntnis verschließt, wie trügerisch gerade diese Selbsttäuschung gewesen ist. Die vom Fürsten Bismarck verfaßte kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 stellte in Aussicht, „daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschrei-

tungen“, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. Nichts lag dem Fürsten Bismarck ferner, als eine Politik zu treiben, die unbekümmert um die Wirkung auf die Sozialdemokratie einem uferlosen Humanitätswelzutrieb. Es war ein himmelweiter Unterschied zwischen Bismarckscher Sozialpolitik, die den Arbeiter gegen elementare Unfälle und Ereignisse sichern wollte, und der später betriebenen, die geeignet erschien, ihm immer mehr das Gefühl der Verantwortlichkeit zu rauben. Sicherlich würde dem Fürsten Bismarck nichts ferner gelegen haben, als zu dulden, daß die durch die sozialpolitische Gesetzgebung geschaffenen Anstalten Träger der revolutionären Bewegung wurden, wie das in den Krankenkassen u. a. m. der Fall ist. Denn auf der einen Seite seines Programms stand die „Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen“, d. h. also ein Sozialistengesetz, und auf der anderen die positive Förderung des Wohles der Arbeiter.

Die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 unterschied sich aber auch noch darin von der späteren deutschen Sozialpolitik, daß sie zugleich die Aufbringung der Mittel für die Sozialpolitik vorsah durch die geordnete Ausübung des Tabakmonopols und die stärkere Besteuerung des Bieres und des Trinkbrennweins. Die Bismarcksche Politik war also auf dem Grundsatz aufgebaut: „die volle Strenge des Gesetzes den Verführern, aber soziale Milde und unbeirrte Fürsorge der Verführten!“ Dagegen stand die spätere Politik Verführern und Verführten mit gleicher Huld gegenüber und glitt außerdem über das Maß des Notwendigen weit hinaus, ohne zugleich für die dazu gehörige Steuerreform in erster Reihe zu sorgen. Gegenüber den Auswüchsen der sozialdemokratischen Kritik sind die verschiedensten „zuständigen Stellen“ jedenfalls seit langem unempfindlich. Würde auch nur jede unberechtigte Kritik mit einer Krüge beantwortet, so brauchten die Einzelstaaten dafür einen besonderen Regimentsminister oder das Reich ein besonderes Reichsrüchzeugamt, und die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ müßte täglich als ein unerträglich dickes Buch erscheinen. Warum da die Empfindlichkeit gegen berechtigte Beanstandungen von Seiten des Handwerks? Warum zweierlei Maß?

Politische Tagesschau.

Zum Geburtstag Kaiser Franz Josefs.

Der heutige 18. August, der Geburtstag des Kaiser Franz Josefs, des treuen Verbündeten unseres Herrschers, ist ein Tag, der nicht nur in der gesamten Habsburgischen Monarchie, sondern auch in den reichsdeutschen Ländern mit inniger Freude und herzlichster Anteilnahme gefeiert wird. Der große Monarch, der nun sein 83. Lebensjahr zurückgelegt hat und der im 65. Jahre seiner Regierung steht, kann mit Stolz, aber auch mit Schmerz auf sein langes und an Schicksalen reiches Leben zurückblicken; mit Stolz auf seine Regierung, die Österreich zu einem Faktor ersten Ranges im Konzert der Großmächte gemacht, die die buntschneidige Völkerverwirrung der Monarchie mit ihren zentrifugalen Tendenzen zusammengehalten und ihr eine hohe wirtschaftliche und militärische Machtfülle gegeben hat; und mit Schmerz und mit Trauer auf das unerbittliche Walten des Schicksals, das auf sein ehrwürdiges stilles Duldverhaupt unendlich viel Leid, vielmehr als sonst ein Sterblicher tragen mag, gehäuft hat. Für uns Deutsche verkörpert sich in der Person des Kaisers Franz Josefs, wie in der unseres Kaiser Wilhelm, die Nibelungentreue, die das deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie verbindet und die in Gemeinschaft mit dem Königreich Italien in dem erst jüngst wieder erneuerten Dreibund für den Frieden und die kulturelle Entwicklung Europas und mithin der ganzen Welt sich in den letzten Jahrzehnten als die wertvollste Stütze und das ausschlaggebende Moment erwiesen hat. So begleiten

die treuesten und innigsten Glück- und Segenswünsche seiner Völker wie der gesamten deutschen Nation den großen Herrscher auch in das neue Lebensjahr, das ihm persönlich Glück und Gesundheit und reiche Erfüllung seiner auf das Wohl seines Landes abzielenden Wünsche bringen möge.

Arbeiten der Strafrechtskommission.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am Montag, 18. August, beginnt der letzte Sitzungsabschnitt der Strafrechtskommission. Die Arbeiten sollen mit allem Nachdruck weiter gefördert werden, und man hofft, daß der Schluß der Sitzungen Ende Oktober erfolgen kann, worauf dann die Auflösung der Strafrechtskommission zu gewärtigen ist. Zur Aufstellung des endgültigen Strafgesetzbuchentwurfs wird voraussichtlich eine kleinere Kommission berufen werden, der nur Vertreter der beteiligten Dienststellen angehören werden, nicht auch außerhalb der beteiligten Ressorts und Ministerien stehende Sachgelehrte und Juristen.

Der Wahlkampf in Magnit-Pillkallen.

Was man von liberalen Zeitungsmeldungen über „konservative Wahlbeeinflussungen“ zu halten hat, lehrt folgendes Beispiel der letzten Tage: Die „Tilsiter Allgemeine Zeitung“, die „Tilsiter Zeitung“ sowie ein Königsberger liberales Blatt veröffentlichten unter der Überschrift „Die Schnapswahl“ folgenden Brief eines Parteifreundes: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß am letzten Sonnabend den 2. August der Parteisekretär der konservativen Partei in Dwarischken, Post Schirwindt, fünf Achtel Bier und ca. 15 bis 20 Liter Schnaps getrunken hat, sodas unter den Leuten allgemeine Trunkenheit herrschte. Ich bin der Meinung, daß der obige Herr das noch des öfteren machen wird, um sich seine Leute auf diese Weise zu fügen.“ — In einer Zuschrift die Herr von Blahow-Dwarischken an die „Nipr. Ztg.“ richtet, wird jene Behauptung des Liberalen „Parteifreundes“ wie folgt zurückgewiesen: „Allerdings hat am 2. August bei mir im Krüge eine öffentliche Wählerversammlung stattgefunden, die ich leitete und bei der Herr Nieseberg ein Referat übernommen hatte. Bei dieser Versammlung war der größte Teil meiner Leute anwesend. Nach der glänzend verlaufenen Versammlung gingen meine Leute nachhause ohne etwas zu trinken. Keiner hatte das Bedürfnis, sich selbst noch durch Alkohol zu stärken. Weder von mir oder sonst einem Menschen ist den Leuten etwas zu trinken angeboten worden. Die grobe Beleidigung, daß unter ihnen allgemeine Trunkenheit geherrscht habe, weise ich zurück. Bei mir herrscht ein Vertrauensverhältnis zwischen mir und meinen Leuten von denen sechs das goldene Kreuz der Kaiserin und sechs das Allgemeine Ehrenzeichen besitzen, das auf Treue um Treue beruht.“

Wesjel im österreichischen Ministerium des Äußeren?

Einige Wiener Blätter wollen bereits den Nachfolger des Grafen Berchtold gefunden haben. Nach ihren Angaben hängt die Audienz des Prinzen Emil von Fürstenberg, des österreichischen Gesandten in Bukarest, mit den Rücktrittsabsichten des Ministers des Äußeren zusammen. Es sei wahrscheinlich, daß der Graf sein Amt im November niederlege und daß Prinz Fürstenberg sein Nachfolger werde.

Der Präsident der französischen Republik.

Poincaré hat in Begleitung seiner Gemahlin und des Ministerpräsidenten Barthou der Stadt Bar-le-Duc einen Besuch abgestattet. Bei einem Festmahl, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde, hielt der Präsident eine Rede, in der er unter anderem sagte, nirgend hätten die Jahrhunderte die Bevölkerung mit den Schrecken des Krieges so bekannt gemacht, wie in den östlichen Provinzen, nirgend sei der Patriotismus so unmittelbar durch die harte Schule der Tatsachen gegangen, und nirgends habe er sich so vollkom-

men wie dort der doppelten Bedingung: „Weisheit und Festigkeit“ angefaßt. Niemand in Frankreich hege den verbrecherischen Wunsch nach einem europäischen Zusammenstoß, aber jeder sei zu allen Opfern bereit, um Frankreich seinen Rang als Großmacht zu bewahren.“ Der Präsident schloß mit einem Hoch auf Lothringen.

Anarchistischer Kongreß.

In Paris ist ein anarchistischer Kongreß zusammengetreten, auf dem 50 Gruppen durch ungefähr hundert Delegierte vertreten sind. Auf der Tagesordnung stehen Fragen der antimilitaristischen und antiparlamentarischen Agitation.

Die Revolution in China.

In Genf traten die chinesischen Gesandten aus Berlin, Paris, Rom, Petersburg und dem Haag zusammen. Ein Gedankenaustausch gilt der gegenwärtigen Revolution und politischen Lage in China und der Anerkennung der chinesischen Republik von Seiten der Mächte.

Zu den Kämpfen in China.

Die Truppen des chinesischen Regierungsgenerals Changjun sind, wie das Bureau Reuters meldet, bei Nanjing mit den Aufrührern handgemein geworden und haben den Purpurberg erobert, welcher die Stadt beherrscht. In Nanjing sollen einige Plünderungen vorgenommen sein, jedoch ist das Eigentum der Fremden nicht berührt worden. — Die Truppen Fengkuochangs, die drei Meilen nördlich von Poku zusammengekommen sind, haben den Fluß noch nicht überschritten. Es wird nicht erwartet, daß Nanjing ernstlich Widerstand leistet.

Die Spanischen Verluste in Marokko.

Die marokkanischen Scheiks haben den Spaniern erklärt, sie würden den Krieg um ihre Unabhängigkeit mit allen Mitteln weiterführen. Wenn die Spanier den Frieden wünschten, müßten sie denselben schriftlich nachsuchen. Das ist ja eine recht stolze Sprache, die die freie Ehre der Wüste führen! Aber die zweifellosen militärischen Erfolge, die sie über die Spanier davongetragen haben, erlauben ihnen eben diese Sprache. So hatten bei einem Angriff von Marokkanern auf spanische Privatkolonnen bei Ceuta die Spanier fünf Tote und sieben Verwundete, darunter einen Leutnant und einen Sergeanten. Auch die patrouillierende spanische Kavallerie wurde bei Tetuan angegriffen. Verstärkungen warfen dann die Marokkaner zurück. — Nach amtlicher Meldung aus Cadix haben Mauren an der Küste von Alhucemas ein spanisches Handelsschiff genommen und vollständig ausgeplündert, sodas ein zu Hilfe eilendes Kanonenboot sich darauf beschränken mußte, das Schiff zu versenken. Die Mannschaft des Handelsschiffes ist wohl auf.

Um den Panama-Kanal.

In Frankreich hat die Absicht der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die westindische Insel Hollands Curacao anzukaufen, große Begeisterung erregt. Sollte die Absicht verwirklicht werden, so wären alle Ausgaben, die Frankreich für den Ausbau seiner westindischen Inseln zur Heranziehung des Weltverkehrs durch den künftigen Panamakanal gemacht hat, umsonst getan. Die Schiffe, die den Kanal benutzen, würden dann zur Aufnahme von Kohlen usw. doch an den amerikanischen Inseln anlegen. Aus den Washingtoner Absichten ersieht man, wie sehr die Union darauf bedacht ist, den ausschließlichen Einfluß auf den Panamakanal in der Hand zu behalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August 1913.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm in Homburg Sonnabend nachmittags gegen 5 Uhr im Automobil eine Ausfahrt nach dem großen Tannenwald, wo er den Leopoldstein, den seinerzeit die Bewohner der Landgrafschaft Hessen-Homburg aus Anlaß des Heldentodes des Prinzen Leopold bei Großgörschen errichtet

Hatten, besichtigte. Von hier aus fuhr der Kaiser über die Saalburg wieder in das königliche Schloß zurück. — Ihre Majestät die Kaiserin begab sich kurz nach 7 Uhr mit dem Prinzen Alexander Ferdinand, dem Sohn des Prinzenpaars August Wilhelm, im offenen Hofwagen nach dem Hauptbahnhof, von wo aus der kleine Prinz durch seine Erzieherin nach Berlin gebracht wurde. — Prinz Oskar ist gestern von Bad Homburg abgereist.

Der Kaiser hat durch das Oberhofmarschallamt dem Oberbürgermeister Dr. Scholz in Kassel die Nachricht zugehen lassen, daß er als seinen Vertreter bei der Tausendjahrfeier Kassels (27. bis 29. September d. J.) den Prinzen August Wilhelm entsenden werde.

Prinz Rupprecht, der künftige Thronfolger von Bayern, traf am Freitag Nachmittag von Jüterbog in Dresden ein; er ist am Sonnabend Mittag vom König Friedrich August in Schloß Moritzburg empfangen worden. Prinz Rupprecht wird am Montag auf dem Truppenübungsplatz Königsbrunn in seiner Eigenschaft als Inspektor der 4. Armee-Inspektion die dort übrigen preußischen Infanterie-Regimenter besichtigen.

Graf August Eulenburg, der wegen hohen Alters sein Amt als Oberhof- und Hausmarschall des Kaisers niederlegt — er wird durch den Freiherrn Hugo von Reischach ersetzt — war 1865 persönlicher Adjutant des Kronprinzen von Preußen, des späteren Kaisers Friedrich. 1868 wurde er Hofmarschall des Kronprinzen. Drei Jahre später schied er aus dieser Stellung und wurde Vize-Oberzeremonienmeister, und seit 1891 steht er als Oberhof- und Hausmarschall an der Spitze der gesamten Hofhaltung des Kaisers. Er hat die höchste Anzahl von Orden, ungefähr 80, und ist vielleicht der am meisten dekorierte Mensch. Herr v. Reischach ist Württemberger.

Der 37. Kongress für innere Mission wird vom 22. bis 25. September in Hamburg abgehalten.

Der Gustav Adolf-Verein hält seine diesjährige Hauptversammlung vom 16. bis 18. September in Kiel ab.

Siegen, 17. August. Auf dem Schlachtfeld an der Raabach fand heute eine Jahrhundertfeier der schlesischen Jugend statt, an der über 10 000 Jugendliche mit etwa 1000 Führern teilnahmen. Prinz Oskar von Preußen wies auf die Bedeutung der Feier hin und brachte das Kaiserhoch aus. Regierungspräsident Freiherr v. Seherr-Thoß erwiderte mit einem Hoch auf den Prinzen.

Grünberg (Schlesien), 17. August. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Geheimer Kommerzienrat Beuchelt ist heute früh gestorben.

Rottbus, 16. August. Heute Nachmittag wurde in Gegenwart der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der Garnison Rottbus, vieler Kriegervereine und eines zahlreichen Publikums ein Denkmal für den General Konstantin von Alvensleben enthüllt. In Vertretung des Kaisers war Generaladjutant General der Infanterie von Löwenfeld erschienen.

Osnabrück, 16. August. Gestern begann hier mit einer Festaufführung im Stadttheater und einer Begrüßungsfeier in der Stadthalle, bei der Professor Heisenberg aus München die Festrede hielt, die Hundertjahrfeier des Infanterie-Regiments Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Osnabrücker) Nr. 78, zu der über tausend ehemalige Offiziere und Soldaten des Regiments von auswärts hier eingetroffen sind.

Diebenhöfen, 16. August. Heute wurde hier das hundertjährige Bestehen des Husaren-Regiments König Humbert von Italien (1. Kurhessisches) Nr. 13 gefeiert. Am Vormittag fand auf dem Marktplatz eine Parade vor dem kommandierenden General des 16. Armee-Korps, General der Infanterie von Mudra, statt. Der König von Italien ließ sich durch den Botschafter Bollati und den Militärattaché, Obersten und Flügeladjutanten Grafen Calberati di Palazzo, vertreten.

Bionville, 16. August. Heute Mittag wurde dicht an der Grenze ein Denkmal zum Gedächtnis der Gefallenen des Infanterie-Regiments von Voigts-Rheß (3. Hannoverisches) Nr. 79 eingeweiht, das auf Anregung von Veteranen des Regiments errichtet worden ist.

Ausland.

Bad Ischl, 17. August. Minister des Äußern Graf Berchtold ist heute früh in Begleitung seines Kabinettschefs Legationsrates Grafen Soyos hier eingetroffen und wurde um 11 Uhr vormittags vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte bis um 12 1/2 Uhr. Um 2 1/2 Uhr nachmittags nahm Graf Berchtold als Gast des Kaisers am Familientag in der Kaiservilla teil.

Petersburg, 17. August. Heute Nachmittag ist die Abordnung der Adrianopler Notabeln hier angelangt.

Vom Balkan.

Der Streit um Adrianopel hat bereits zu einem neuen bulgarisch-türkischen Konflikt geführt, da die türkischen Truppen sich noch weiter nach Westen vorgeschoben haben.

Die bulgarische Regierung hat deshalb ihre Gesandten bei den Großmächten angewiesen, gegen das Vordringen der Türken auf Gümüldjina zu protestieren. Die Protestnote besagt, daß die türkischen Truppen unter dem Vorwande, die Bevölkerung in den von der griechischen Armee geräumten Gebieten schützen zu wollen, nach der Besetzung von Mustapha-Pascha, Dimotika und Sufiki den Ort Kuschakavat, 16 Kilometer westlich von der Mariza, erreichten und auf Kirdjali und Gümüldjina zogen. Die Note macht darauf aufmerksam, die Tatsache, daß die Türken die erwähnten Gebiete besetzten, noch bevor die bulgarischen Truppen wieder von ihnen Besitz genommen hätten, beweise klar, wie wenig der von der Pforte angeführte Grund den Tatsachen entspreche. Die Regierung schlägt vor, daß die Wiederbesetzung der fraglichen Gebiete in Gegenwart von Militärattachés stattfindet, welche solange dort bleiben könnten, wie sie es für nützlich hielten. Da der Vertrag von Bukarest Bulgarien zur Demobilisierung zwingt, würde es die höchste Ungerechtigkeit bedeuten, wenn den Türken erlaubt würde, ungekräftigt eine der Grundbestimmungen des Londoner Friedens zu übertreten und das Gebiet eines Staates zu verlegen, welcher soeben die Waffen niedergelegt habe. Die Note schließt mit folgender Erklärung: Die bulgarische Regierung ist überzeugt, daß die Großmächte es sich angelegen sein lassen werden, mit den geeigneten Mitteln das Verbleiben der ottomanischen Truppen innerseits der Linie Midia—Enos sowie ihren neuen Vormarsch zu verhindern, der die Gefahr von Zusammenstößen mit den bulgarischen Truppen in sich birgt.

Der Vorstoß der Türken.

Meldungen aus dem bulgarischen Hauptquartier zufolge werden die türkischen Vorkosten in Mustapha-Pascha beständig verstärkt. Es befinden sich dort jetzt drei Regimenter. Die türkischen Soldaten schießen ohne Grund auf die bulgarischen Posten. Beträchtliche Truppenmassen sind zwischen Adrianopel und Ortaaköi angehäuft. Die Türken zwingen die türkische Bevölkerung von Adrianopel und Umgebung, nach Süden auszuwandern; sie mähen die Felder ab, deren Besitzer geflohen sind, und schafsen die Garben nach Adrianopel.

Ferner wird aus London berichtet: Die türkische Armee bereitet einen Vorstoß über Adrianopel hinaus zur Besetzung des Gebietes von Kirjali vor. In politischen Kreisen Konstantinopels und auf der Pforte wird lebhaft bedauert, daß die türkische Regierung nicht vor 14 Tagen, als die türkischen Truppen die Mariza überschritten hatten, den Krieg an Bulgarien erklärt habe.

Die Verbündeten und die Pforte.

Einem Telegramm der „Adn. Zeitung“ zufolge, wird die Verzögerung des Friedensschlusses mit Serbien, Griechenland und Montenegro und das Stöcken der seit drei Wochen schwebenden Verhandlungen in Konstantinopel unangenehm empfunden. Die Gründe der Verzögerung sollen darin liegen, daß die drei Balkanstaaten an den Bestimmungen des Londoner Vorfriedens festhalten wollen und sich weigern, die Kriegsgefangenen auszuliefern. Sie wollen die Zahlung des Schadenersatzes für deren Unterhalt usw. feststellen. Es soll sich hierbei um über 250 000 Gefangene und etwa 80 Millionen Franks handeln.

Griechenland, Serbien, Bulgarien und Montenegro sollen eine gemeinsame Note an die Pforte gerichtet haben, in der diese zur Herausgabe aller Gebiete östlich der im Londoner Vertrage festgelegten Grenzlinie Enos—Midia aufgefordert wird. — Diese Meldung kommt unter Vorbehalt aus London und entbehrt noch der erforderlichen Bestätigung. Für die Schwierigkeiten bei den Unterhandlungen mit Griechenland macht man in Konstantinopel den griechischen Minister des Äußern Koromilas verantwortlich. Auf der Pforte hofft man, daß die Rückkehr des Ministerpräsidenten Venizelos eine Besserung herbeiführen werde.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 17. August. (Der Verbandstag des Kreisriegerverbandes Briesen,) verbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfeste des Riegervereins Schönsee, fand heute in unserer festlich geschmückten Stadt bei schönem Wetter statt. Ein Frühkonzert auf dem Marktplatz, ausgeführt von einer Militärkapelle, leitete den festlichen Teil ein. Der Vorsitz des Verbandes, Oberleutnant d. Res. Scheffler, begrüßte vor Eintritt in die Verhandlungen die erschienenen Abgeordneten. Rechtsanwalt und Notar Leutnant d. Res. Schöneke hieß die Erschienenen im Namen des Ortsvereins willkommen. Zunächst erfolgte die Verlesung des Geschäftsberichts für das verflossene Jahr. Danach bestand der Verein aus 17 Vereinen mit 1408 Kameraden, darunter 22 Ehrenmitglieder und 117 Kriegsveteranen. Am 1. Januar 1913 wurden 1443 Kameraden, darunter 16 Ehrenmitglieder und 110 Kriegsveteranen gezählt, jedoch der Verband um 89 Kameraden gestiegen ist. Das Vermögen betrug am 1. Januar 1913 11 111 Mark gegen 10 518 Mark im Vorjahre. Hiervon entfielen 5204 Mark auf Kapitalien und 5907 Mark auf Inventar. Für die Wohlfahrtspflege sind 1824 Mark aufgewendet, wovon 888 Mark auf Unterhaltungen, 490 Mark auf Sterbegelder und 946 Mark auf Begräbniskosten entfielen. Hilfsbedürftige Kameraden erhielten 128 Mark ausgezahlt. Die Sammlung für den Kaiser-Subiläumsschiff hat einen Gesamtertrag von 556,83 Mark ergeben. Den Kameraden, Bestzer Sieg-Arnoldsdorf, Lehrer Kriessfeld, Neudorf, Be-

thor Altmann, Czappa, Verein Kgl. Neudorf, Lehrer Matlewski-Kgl. Neudorf, Amtsvorsteher Kollat-Mühlhörn, Verein Rheinsberg, sind im verflossenen Jahre für ihre mehr als 15jährige Tätigkeit im Vorhause ihres Rieger-Vereins die vom Regierungsbezirks-Riegerverband gestifteten Ehrenurkunden überreicht worden. Für tatkräftige Werbung von Neuzugeworbenen wurde dem Riegerverein Mittelsdorf ein Diplom vom preußischen Landesriegerverband verliehen. Dem Riegerverein Mittelsdorf sind 6 Gewehre geliefert worden. Der Verband hatte im letzten Jahre eine Einnahme von 1188,53 Mark, eine Ausgabe von 807,29 Mark, so mit einem Bestand von 381,24 Mark. Der Schriftführer Stahle hat den Bericht über die von ihm besuchten Verbandstage zu Graudenz und Breslau. Als nächster Verbandstag wurde Osteritz gewählt, womit gleichzeitig Fahnenweihe verbunden sein soll. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitz Oberleutnant d. Res. Scheffler-Hohenstrich, 2. Vors. Landratsamtsverwalter Bartholomäus-Briesen, 1. Schriftführer Sekretär Stahle, 2. Schriftführer Lehrer Strauß, 1. Kassenvorsteher Zolleinnehmer Grube, 2. Kassenvorsteher Lehrer Kaack, Kassenvorsteher Sekretär Wolff, Bestzer Malermesler Borrmann und Herr Kollat. Um 12.30 Uhr erfolgte der Ausmarsch sämtlicher Vereine zum Marktplatz. Der Vorsitz des Ortsvereins Schönsee, Rechtsanwalt Jöbe, hieß alle Kameraden und Gäste herzlich willkommen und dankte ganz besonders für Teilnahme und Unterstützung dem Landratsamtsverwalter Bartholomäus und dem Schönseer Magistrat. Die Festsrede hielt Oberleutnant d. Res. Scheffler-Hohenstrich. Ein dreifaches, beleuchtet ausgegebenes Hurra auf Se. Majestät schloß die von warm patriotischem Geiste durchwehte Ansprache. Nach Abingen der Nationalhymne gab der Vorsitz des Schönseer Vereins die Namen der aus Anlaß ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zum hiesigen Vereine Dekorierten und überreichte ihnen die Ehrenurkunde. Es waren: Sanitätsrat Dr. Hoeschke, königlicher Oberamtmann Kaufmann, Rentner Wittkowski, Kaufmann Schreiber und Anstaltler Krantefeld. Sekretär Wolff, der Vorsitz des Golluber Riegervereins, überreichte unter beglückwünschenden Worten dem Schönseer Verein einen Fahnenknäuel. Ebenso überreichte der Vorsitz des Briesener Vereins, Postdirektor von Samen, einen Fahnenknäuel. Nach dem nun erfolgten Paradeumzug auf dem Marktplatz war Anzug durch die Stadt, dann ein Festessen im Vereinslokale (Gesellschaftshaus). Um 4 Uhr nachmittags begann das angekündigte Gartenkonzert, abends wurde im Gesellschaftshause getanzt. Vor dem Gesellschaftshause hatten mehrere Würfel- und Schachbuden und eine Karussell-Auffstellung genommen.

Et. Eylau, 16. August. (Öffentliche Belobigung.) Der Schuhmacherlehrling August Komalowski aus Et. Eylau hat am 4. Juni d. J. den Schuhmacherlehrling Paul Lowin mit Mord und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens in dem kleinen Geirich-See gerettet. Der Herr Regierungspräsident bringt dies belobigend zur öffentlichen Kenntnis.

Et. Krone, 15. August. (Jubiläum.) Heute konnte die P. Garusische Buchdrucker- und Buchhandlung in Et. Krone auf ein 75jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken.

Marientwerder, 16. August. (Bestwechsel.) Herr Brandt kaufte das Gut Viehuden von Herrn Krantitz. Das Gut ist 750 Morgen groß und brachte den Preis von 320 000 Mark. Marientwerder, 16. August. (Bestwechsel.) Der Landwirt Nehm in Marientwerder hat heute das dem Amtsvorsteher Witz in Marzushof, Kreis Marientwerder, gehörige, 70 cunliche Morgen große Acker- und Wiesengrundstück für 170 000 Mark käuflich erworben. Das Land gehört zu dem ertragreichsten Boden des kleinen Werders, daher der hohe Preis von fast 73 000 Mark pro cunliche Hufe.

Zoppot, 16. August. (Verhaftung eines Polizeisekretärs.) Unter dem dringenden Verdacht, Vergehen im Amte begangen zu haben, wurde gestern auf Grund richterlichen Haftbefehls der Polizeisekretär Gr. von der hiesigen Polizeiverwaltung in seiner Wohnung verhaftet. Er befand sich seit einigen Tagen auf Urlaub. Er war, bevor er 1907 in Zoppot beschäftigt wurde, Kreissekretär in Danzig und schied aus dieser Stellung nach einem aufsehenerregenden Prozesse.

Allenstein, 17. August. (Zahlungseinstellung.) Das hiesige Baugeschäft Albrecht hat seine Zahlungen eingestellt. Die Vermögensverhältnisse des Insolventen sind so ungünstig, daß das Amtsgericht die beantragte Konturseröffnung ablehnte, weil die vorhandene Masse nicht einmal zur Deckung der Kosten ausreichen dürfte. Albrecht ist inzwischen als gestestant nach Kortau überführt worden.

Köfel, 17. August. (Begehrt Posten.) Die Meldevorstellung der hiesigen Bürgermeisterei ist abgelaufen. Es sind im ganzen 51 Bewerbungen eingegangen, und zwar von 18 Stadtschreibern und städtischen Hilfsarbeitern, 24 Gerichtsreferendaren, 24 Bürgermeistern, 17 Gerichtsassessoren, 8 Kreis- und Kreisassistenten, Rentmeister und Regierungsdiakonen, 5 Amtsanwälten, 5 Leutnants, 5 Gerichtsschreibern, 2 beurlaubten Beigeordneten, 2 Gemeindevorsteher, 2 Hauptleuten, je 1 Diplomingenieur, Polizeileutnant und Oberbahnassistenten.

Zinten, 17. August. (Die 600-Jahrfeier der Stadt Zinten,) die für Ende des Monats in Aussicht genommen war und zu der man bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen hatte, war dadurch in Frage gestellt worden, daß das Restaurant Waldschloß, wo die Hauptfeier stattfinden sollte, durch Feuer vollständig zerstört worden ist. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Frage, ob das Fest ausfallen oder in anderer Weise gefeiert werden solle. Die Mehrzahl der Stadtverordneten war dafür, die Feier um 40 Jahre hinauszuschieben. Es wurde betont, daß Zinten vor 600 Jahren gegründet sei, aber erst seit 560 Jahren als Stadt bestehe. Aus diesem Grunde hatte auch die Regierung anfangs geögert, zu der Jubiläumfeier ihre Einwilligung zu geben. Es ist somit anzunehmen, daß in diesem Jahre nur eine Feier kleineren Umfanges veranstaltet werden wird, während die eigentliche 600-Jahrfeier 40 Jahre später begangen werden dürfte.

Sofalnachrichten.

Thorn, 18. August 1913. (Personalien.) Der Katasterlandmesser Walter Troll ist von Oppeln nach Marienwerder versetzt und dem königlichen Neumessungsamt in Thorn überwiesen worden.

(Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Güterverkehrs-Bogt von Breslau nach Bromberg und der technische Bureauassistent Hartmann von Bromberg nach Berlin (Zentralamt) versetzt. Ernannt zu technischen Eisenbahnschreibern die technischen Eisenbahnpraktikanten Brauner in Bromberg und Lobered in Küstrin-Neustadt; zum Oberassistenten der Güterverkehrs-Bogt in Bromberg; zum Lokomotivführer der gepr.

Lokomotivführer Dönt in Schneidemühl; zum Stationsassistenten der Rangierführer Erdmann in Gnesen. Verlegt: Unterassistent Wagner von Thorn; Moder nach Culmsee, der kommissarische Eisenbahnassistent Calow von Thorn-Moder nach Thorn-Hbf., der Eisenbahnpraktikant Walter Schulz von Hribsk, Vorstand nach Bromberg, der Eisenbahnpraktikant Heymann von Wöngrowitz nach Polen, der technische Bureauassistent Schaefer von Bromberg nach Landsberg a. W., der Lokomotivführer Radzewski von Schönsee nach Thorn, der gepr. Lokomotivführer Bartig von Thorn nach Schönsee. Die Prüfung erster Klasse hat der Eisenbahnassistent Seel in Bromberg bestanden.

(Westpr. Verein zur Prüfung und Züchtung von Gebrauchshunden zur Jagd.) Der obgenannte Verein veranstaltet am 11., 12. und 13. September bei Marienwerder seine Gebrauchshundprüfung. Er bittet, Ehrenpreise an seinen Schriftführer, Herrn Kuberta in Danzig-Kangsh, Hauptstraße 81, gelangen zu lassen.

(Benachrichtigungsarten für das Herbeizurufen zu Ferngesprächen) werden vom 1. Oktober ab verfahrensweise bei der Postverwaltung eingeführt. Diese Karten dienen dazu, eine Person in Kenntnis zu setzen, daß sie von weiter entfernt zur Führung eines Telefongesprächs gewünscht wird. Die Ausfüllung der Karte, die Postkartenform mit dem Namen des Herbeizurufenden gegen eine Zustellungsgebühr von 25 Pfg. Benachrichtigungsarten außerhalb des Ortsbestellbezirks werden nicht bestellt. Die Karte ist von dem Herbeizurufenden als Ausweis derjenigen öffentlichen Sprechkette vorzugeben, von wo aus das Gespräch geführt werden soll.

(Wohlfahrtslotterie.) Zur Förderung der Wohlfahrtsbestrebungen des Verbandes deutscher Beamtenvereine findet mit allerhöchster Genehmigung eine vierte Lotterie statt. Zur Ausgabe gelangen 150 000 Lose zu je 3 Mark mit 5618 Bargewinnen im Gesamtbetrag von 100 000 Mark. Der Frankfurter Verein für Luftfahrt wird mit ministerieller Genehmigung zum besten eines Wasserflugzeug-Wettbewerbs am Bodensee eine Lotterie, mit 200 000 Lose zu 1 Mark, veranstalten.

(Prüfung von Hufschmiedarbeiten.) Die nächste Prüfung über Befähigung zum selbständigen Betriebe des Hufschlagwerkes findet am Sonnabend den 6. September durch Lehrschmiedemeister Albrecht statt. Meldungen sind zu richten an Kreis- tierarzt Dr. Ruhn in Marienwerder.

(Eine Kreis tagung) findet am Freitag den 29. August statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Verjorgung des Landkreises Thorn mit elektrischer Kraft und Schaffung einer Bau-beratsungskommission für den Landkreis Thorn.

(Bogumil Golsk.) Wer kennt Bogumil Golsk noch, den hahnbeinigen Westpreußen, den Verfasser des „Buches der Kindheit“, der „Naturgeschichte der Frauen“ und einer Reihe ethnologischer Schriften, der vor nur fast einem halben Jahrhundert als wandernder Kapuze eigener Werte die Welt perlex machte durch die Genialität seines stürmischen Herzens, durch die Fruchtlosigkeit seiner Menschenkenntnis, durch die bunte Sinnlichkeit seiner Bilderpraxis? In einem soeben bei W. R. Kafemann in Danzig erschienenen Buche von Dr. Th. Kuttenteiler: „Bogumil Golsk, Leben und Werte“, das der Coppersmitten-Verein für Wissenschaft und Kunst zu Thorn herausgegeben hat, wird der merkwürdige Mann der Kenntnis und dem Verständnis der heutigen Zeit näher gebracht. Wie hat ein Mensch stärker empfunden, eigenwilliger gedacht, selbständiger gelebt, als der Mann, der da hervorbricht aus den Wäldern und Moorgründen Preußens, wie der fabelhafte Elch, der Urbrüder in der Waldnacht von Bialystok, wo er als Rest einer untergegangenen Riesenwelt nur noch in wenigen Exemplaren ins 19. Jahrhundert hineinlebt.“ So urteilt Ferdinand Kürnberger. Selbst der gestrenge Friedrich Heibel entzückte sich für den Entdecker des Kinderlandes, für das Naturkulturmuseum, in dem sich miteinander trafen ein traumvoller Musiker und ein schaffstüchtiger Realist, ein Postenreifer und ein toterster Latenprediger, ein herzenreines Kind und ein ägyptischer Erastobian. Es ist, als müßte man sich auf Analyse seiner Werke begeben, ehe man sich auf Analyse seiner Persönlichkeit einlassen könne. Th. Kuttenteiler hat es ohne das mit Geschick und Glück fertiggebracht, obgleich er sein Werk auf Durchforschung weiten literarischen und handgeschriebenen Materials gründet — wie aus dem Anhang ersichtlich wird —, beläugert er nicht mit philologischen Schätzeln oder einem literaturgeschichtlichen Schema. Mit intimer Liebe und itatvollem Temperament folgt er den Kreuz- und Querfahrten seines geistreichen Auges, ohne daß dadurch die großen Linien der Darstellung gestört werden. Das neue Werk gibt eine Lebensbeschreibung, Aufriße der Hauptwerke und einen Querschnitt durch Golsks psychologische Struktur, sich zugleich unaufdringlich bemühend, das Unverstandene in ihm dem Neudealismus unserer Tage an die Hand zu geben. Dies interessante Buch wird bei mäßiger Preise (gebunden 3 Mark, geheftet 2,50 Mark) nicht nur dem Liebhaber preußischer Schrifttumes und dem Pädagogen, sondern auch weiteren Kreisen, sowie in seinem geschmackvollen äußeren, modernen Druck und gelungenen Beigaben dem Bücherfreunde Freude machen.

(Der steuerfreie Bienen-Züchter.) Nach einem neuerdings ergangenen Bundesratsbeschlusse kann der zur Bienenfütterung bestimmte Züchter bis zu einer Menge von jährlich fünf Kilogramm für das Bienenstandvolk auf mit mindestens 5 v. H. gewaschenem reinen Sande oder reinem Quarzsand oder mit 0,1 v. H. Tieröl oder mit 1 v. H. gemahlener Holzstaube vergällt und gegen Verlegung eines von der Bezirksbehörde ausgestelltem Berechtigungscheine steuerfrei abgelassen werden. Der Züchter muß soweit zerleinert sein, daß er durch ein Sieb mit Maschen von drei Millimeter im Quadrat vollständig durchfällt. Zur Ausführung jenes Beschlusses wird noch folgendes bemerkt: Die Imker sind nicht verpflichtet, die im Laufe des Jahres durch Eingehen, Zusammenlegung oder Verkauf von Bienenvölkern eintretenden Veränderungen des Hebestelle anzugeben und den für die in Abgang kommenden Völker nicht verbrauchten Teil des steuerfreien Zuckers nachträglich zu versteuern oder bis zur Anrechnung auf den im folgenden Jahre steuerfrei abzugebenden Zucker unter amtlicher Überwachung zu stellen. Sie haben lediglich die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß der steuerfreie Zucker ausschließlich zur Bienenfütterung verwendet wird. Sind sie hierzu, wegen Verminderung oder Aufgabe der Bienenhaltung, selbst nicht imstande, so können sie den Zucker an andere Imker abgeben, ohne daß er diesen auf die ihnen zugehörige steuerfreie Menge angerechnet wird. Imter, welche die Steuerbefreiung in Anspruch nehmen wollen, haben der Hebestelle, in deren Bezirk die Bienenvölker ihren regelmäßigen Standort haben, eine nach vorgeschriebenem Muster auszufüllende Erklärung vorzulegen, die die Zahl ihrer Bienenstandvölker zurlegen und dabei die Verpflichtung zu übernehmen, den steuerfrei verabfolgten Zucker nur zur Bienenfütterung zu

verwenden. Eine amtliche Bescheinigung über das Vorhandensein der Bienenstöcke ist nicht mehr erforderlich. Die Bienenstöcke stellen darauf einen Bescheinigungsschein aus. Dieser ist der Bestellung des Züchters beizufügen und verbleibt als Belag bei der Züchterkassette, die den vergällten Züchter frei verläßt. Die Bienenstöcke für die Erhaltung der Züchter können an diese oder an die Bienenwirtschaftlichen Vereine in einer dem jährlichen Bedarf entsprechenden Menge unentgeltlich abgegeben werden.

Die Säuglingsfürsorgebestrebungen des vaterländischen Frauenvereins (Thorn). Die in Thorn seit vier Jahren bestehende Säuglingsfürsorge hat eine wesentliche Weiterentwicklung durch die Einrichtung einer Milchküche erfahren, welche vom vaterländischen Frauenverein mit Hilfe der städtischen Verwaltung und einiger Privatpersonen begründet wurde. Die Milchküche besteht seit dem vorigen Herbst und es bestehen bereits 124 Säuglinge eine einmündige, dem Alter des Kindes angepasste Nahrung aus derselben, welche ihnen fast ausnahmslos gut bekommt und ihr Gedeihen ermöglicht. Für die nächsten Jahre, namentlich bei einem heißen Sommer, ist eine Steigerung des Betriebes zu erwarten. Nun sind die Einrichtungen-Unterhaltungs- und Betriebskosten einer Milchküche, da die Milch den Unvermeidlichen zu einem Preise abgegeben wird, welcher die Selbstkosten bei Weitem nicht erreicht, sehr erheblich und es wird sich bei der in den nächsten Tagen stattfindenden Wohltätigkeitsveranstaltung des vaterländischen Frauenvereins Gelegenheit bieten für jeden, dem das Wohlwohl am Herzen liegt, ihn auch in diesen seinen Bestrebungen zu unterstützen. Ob arm oder reich — jeder nach seinem Können — soll diese Veranstaltung zu fördern suchen und zu ihrem Gelingen beitragen. Es hat in der Tat etwas Besühnendes an sich, daß die Säuglingsfürsorge gerade in Deutschland, wie überall überhaupt, am höchsten ist, während alle anderen europäischen Länder, auch die, welche wir sonst wegen ihres Kulturstandes nicht zu bewundern pflegen, weit günstiger absehen. Da muß etwas geschehen zum Wohle des Kindes und zum Heil der armen hilflosen, kleinen Geschöpfe. Der Einwand, daß bei uns die große Säuglingssterblichkeit nichts ausmacht, daß wir Menschen genug haben, ist nichtig und unerschütterlich — als ob es genug Hände gäbe, um im Frieden zu arbeiten und den Wohlstand des Landes zu heben, als ob es genug Häute gäbe, um im Kriege für uns das Schwert zu zücken! Gerade in der Notlage der Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes kann es nicht gleichgültig sein, ob in einem Lande wie Deutschland, wo die Zahl der Geburten eine abwärts steigende Richtung zeigt, auch noch die Sterblichkeitsziffer eine so hohe ist. Darum laßt uns die Bestrebungen des vaterländischen Frauenvereins, welche auch auf die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit gerichtet ist, unterstützen — handelt es sich dabei doch um unser höchstes Gut — um unsere Kinder.

(Schützenverein Thorn-Moder.) Am 31. August begeht die Gilde das Sedanfest, verbunden mit dem Königs-Festmahl, Preis- und Bißfesten. (Sportverein „Sohngöllern.“) Am Sonntag unternahm der Verein in ansehnlicher Stärke einen Nachmarsch. Das hiesige Infanterieregiment von der Marwitz hatte in lebenswüthiger Weise Seite und Rückgefecht zur Verfügung gestellt. Am 9. Uhr abends erfolgte am Kriegerdemolier der Nachmarsch. Die Wandlerer gingen durch die Schirmpfer Weg zunächst bis Schulz, woselbst 1 1/2 Stunden halt gemacht und Zelte aufgeschlagen sowie Kaffee abgesetzt wurde. Gegen 5 Uhr morgens wurde der Weidemarshaus angetreten. Das nächste Ziel war Bromberg, wo man um 8 Uhr ankam und auf dem Grenzplatze des Grenadier-Regiments Quartier machte. Rauschlieder wurden gesungen, und nach kurzer Zeit dampfte in den Köstchen eine schwache Konzentration. Dann wurde gelagert oder geschlafen. Einige besonders ausdauernde Mitglieder zogen es vor, sich die Zeit mit Fußballspiel zu vertreiben. Einige Stunden blieben noch für die Befichtigung der Stadt. Abends mit dem letzten Zuge kamen alle Teilnehmer gesund und in frohlicher Stimmung in Thorn an.

(Feuerwerk im Ziegeleipark.) Die Granatloste-Feyer, die eine Besonderheit und Eigenartigkeit unseres Ziegeleiparks ist, ist gestern wieder in glänzender Weise begangen worden, wenn auch die nicht in der geplanten dramatischen Weise ausgeführt werden konnte. Umso großartiger war diesmal das herrliche Zuschauer aus Thorn und umgeben das herrliche Schauspiel des Feuerfunktenspiels in den mannigfaltigsten Formen: Sonnen, steigende Kronen, Säulen, Molais, Fontänen, Wasserfälle, Doppelwindmühlen, dampfende Raketen, Leuchtgelen, Luftschlangen und Bombenschläge, jedes Bild meist noch höherbetrieblig hat, ist wohl gut ab mit bengalischer Beleuchtung der Weichmiederung, die, wie jemand äußerte, einen Waldbrand bei Nacht vorzauberte.

(Konzert im Ziegeleipark.) Morgen, Regiments Nr. 61 unter Leitung des Herrn Musikleiters Hrn. Zum Vortrag gelangen u. a. die Duverturen zu „Rübezahl“ und „Alhambra“, Fantasia aus „Tiefeland“ und „Propheet“, das Potpourri „Von Gluck bis Wagner“, „Aufzorderung zum Tanz“.

(Die polnische Gewerbeanstalt.) Die polnische Gewerbeanstalt (Viktoriapark), die auch von einigen deutschen Firmen — Georg Dietrich, Eisenwarenhandlung, August Krüger, Fabrik künstlicher Blumen in Thorn; Hoffmann-Bromberg — besichtigt ist, aber im großen und ganzen als eine Veranlassung gelten darf, die über den gegenwärtigen Stand der polnischen Industrie orientieren soll, war gestern, vom Wetter begünstigt, stark, auch von einem Kofenauwande von 13 000 Mark hergerichtet ist — Polener Möbelfabriken und im Wettbewerb mit ihnen die Thorer Firma Wachowial haben in wochenlanger Arbeit ganze Brunnzimmer aufgebaut — enthält manches Lebenswerte und interessante, u. a. die Ergebnisse der Heimarbeit von Fr. Schliemann, welche der dortige Herr Dr. Sychowski ins Leben gerufen hat. Von den Dorfwohnern werden dort angefertigt Kandelaber und Leuchter aus Geweihe, ferner Grabentwürfe aus Leuchter; der Verfertiger dieser, Jan Kuzajka, hat sich als gelehriger Schüler der thüringischen Lehrmeister erwiesen, die in Schlemzig die Grotte von Lourdes nachgebildet haben. Künstlich ausgeführt sind die Schmiedeeisernen Grabgitter von Bohinski-Sohnen. Auf anderen Gebieten betätigen die Polen ihre besondere Befähigung; so lassen die ausgetreten Herren- und Damentokme der Thorer Firmen Ludwig Matowski, Jan und Wanda Matowski, Florjan, Jan Bentimowski in geschmackvoller Ausführung und Eleganz nichts zu wünschen übrig, so wenig wie das Schupwerk von Sof.

Arzmyski. Künstlerische Begabung verrät der Arbeiter (Steinhlager) A. Jankowski in Thorn-Moder, der aus 1200 geschnittenen Stücken einen prächtigen gotischen Wandkranz hergestellt hat. Vorzüglich ist der Wagenbau, auch durch die Firmen W. Stefanski-Culmsee und J. Dembinski-Thorn, vertreten. Die Firma Georg Dietrich-Thorn hat Bedische Apparate u. a. ausgeführt; Hoffmann-Bromberg eine Waage, die mit Antrieben der Trinitätsstraße dem Kapit überreicht werden soll. Auf dem Gebiete des Kirchenschmucks, der Lithographie, der Maschinen u. a. sind große Firmen vertreten. Viel Zuspruch findet der Vorkost von Kasprowitz-Polen und der Ausschank alkoholfreier Getränke von Bornafordon. Die Ausstellung, für die auch theatralische Aufführungen vorgesehen sind, ist bis zum 27. d. Mts. geöffnet; der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Das Konzert wird von einer Posener Theaterkapelle, die für 1700 Mark für die Dauer der Ausstellung verpflichtet ist, ausgeführt.

(Straßenänderung.) Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, wird vom Culmer Thor durch die aufgegebenen Künette 4 eine neue Straße, mit Teilung in zwei Arme, beide in die Grabenzer Straße mündend, angelegt werden, inselgebesen der jetzt bestehende Straßenzug, Culmendorfsstraße, eingehen soll. Der Plan liegt im Rathaus Zimmer Nr. 5 zur Einsicht aus; Einsprüche sind bis zum 13. September d. Js. bei der Polizeiverwaltung zu erheben.

(Zur zweiten Blüte) ist ein Apfelbaum im Garten des Herrn Winiarski in Thorn-Moder gelangt.

(Verdingung.) Zur Vergebung der Lieferung von 3650 Zentnern Steinkohlen für die vierte Gemeindeschule (Jakobsvorstadt), die Schulen von Thorn-Moder und die dortige Polizeistation stand heute im Rathaus Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Franz Jährer 1.24 Mark, Baumaterialien- und Kohlenhandelsgesellschaft Thorn 1.23 Mark, August Lindt 1.19 Mark, Erik Umer (verpätet) 1.18 Mark.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

(Gebunden) wurden zwei Schlüsselbunde.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel in Thorn betrug heute + 3.27 Meter, er ist seit vorgestern um 1.00 Meter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 4.70 Meter auf 5.30 Meter gestiegen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen nach Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Befer, hier. Die Banane ist nahrhaft wie die Kartoffel, aromatisch wie ein Vorpariser Apfel und leicht verdaulich. Das erklärt wohl die Beliebtheit dieser Frucht, der besondere Kräfte wohl nicht innewohnen.

Einer für viele. Ihre Klage-Epistel ist zweifelslos. Die Briefmarken-Automaten, die auf freiem Platte stehen, funktionieren zwar bei trockener Luft tadellos und haben auch hier in diesem Sommer noch nicht verlagert. Aber darüber hat sich weder der Erbauer noch die Postverwaltung einer Täuschung hingeeben, daß die Apparate noch nicht vollkommen sind. Bei regnerischer Witterung werden immer Störungen vorkommen, da die gummierte Rolle, sobald der Automat zur Nachfüllung geöffnet wird, soviel Feuchtigkeit annimmt, daß das Chlorcalcium sie nicht völlig an sich ziehen kann, und auch das Streuen mit Talkum nichts mehr hilft. Mittel zur Abhilfe sind zwar versucht, wie Einstellung eines brennenden Kämpfens zur Erwärmung der Luft, aber noch nicht gefunden. Die Kugelanwendung ist: Bei nasser Witterung reihe man nie darauf, daß der Apparat funktioniert, sondern verlasse sich anderweitig mit Briefmarken!

Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präheftliche Verantwortung.)

Jeder Thorer Bürger hat mit Freuden die Nachricht vernommen, daß der seit vielen Jahren gehegte Wunsch, eine gute Verbindung mit dem Hauptbahnhof zu erhalten, endlich zur Tatfache werden soll. Es ist selbstverständlich, daß die zu erbauende Weichselbrücke die möglichst nächste Verbindung zwischen Stadt und Bahnhof herstellen muß. Nur dann sind die Interessen sowohl der Neustadt als auch der Altstadt, und auch diejenigen der Vorstädte gewahrt. Nur wenn der Weg zum Bahnhof so nahe wie möglich für alle Thorer geschaffen wird, ist die Linienführung die Richtige. Schon unsere Vorfahren gingen von diesem Prinzip aus, als sie die alte Holzbrücke, etwa zwischen Brücken- und Seglerstraße, erbauten. Die gerade Linie vom Hauptbahnhof zur Stadt liegt im Zuge der Brücken- oder Baderstraße, und diese Richtung bildet auch den nächsten Weg zur Stadt. Wenn nun in dieser Richtung die Brücke gebaut wird, ist für alle Thorer Einwohner der nächste Weg zum Hauptbahnhof hergestellt. Eine Brücke im Zuge der Seglerstraße würde eine große Benachteiligung der Neustadt bilden. Auch um zum Bahnhof zu gelangen, mühten die Neustädter den Weg Brückenstraße-Seglerstraße zweimal zurücklegen, einmal in der Stadt, und das zweite mal jenseits der Weichsel, denn der Bahnhof liegt gegenüber der Brückenstraße. Dasselbe ist aber auch gegen eine Führung im Zuge der Gerberstraße zu sagen, dann mühten die Bewohner der Altstadt und Bombergers-Waldstadt den Weg Brückenstraße-Gerberstraße zweimal machen, einmal auch in der Stadt und dem auf der anderen Seite der Weichsel, wiederum zurück zum Bahnhof. Es ist doch als sicher anzunehmen, daß die Brücke in gerader Linie gebaut, daß sie nicht etwa eine starke Kurve bilden wird. Ein berechtigter Wunsch der Neustadt ist es, daß sie verlangt, die Brücke so nahe wie möglich zu ihr gelegen zu bekommen. Die Gerberstraße ist doch ausgeschlossen, der Weg zum Hauptbahnhof würde dann nicht viel näher sein, als wie er jetzt ist, und wir wollen doch eine nahe Verbindung haben. Wenn bemängelt wird, daß die Brücken- oder Baderstraße den größten Verkehr nicht würde aufnehmen können, so gelten dieselben Mängel auch für die Segler- oder Gerberstraße, die Breite der Straßen differiert ja nicht so wesentlich. Im Übrigen ließe sich gerade bei der Baderstraße eine Teilung des Verkehrs leicht bewerkstelligen. So könnte z. B. die Elektrische im Zuge der Segler-Feuwerkerstraße geführt werden. — Aus dem Gesagten ist wohl für jeden Unparteiischen ersichtlich, daß durch den Bau der Brücke etwa im Zuge der Brückenstraße, oder zwischen dieser und Baderstraße den Interessen aller Thorer Einwohner am meisten gedient ist.

Neueste Nachrichten.

Denkmalweihe. Heilsberg, 18. August. Das zum Andenken an die 1806/07 und 1870/71 Gefallenen

und zur dauernden Erinnerung an die ruhmvolle Waffentat der Weichselaren in der Schlacht bei Heilsberg am 10. Juni 1807 vom Kreis geschaffene Denkmal wurde heute unter Anwesenheit der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, darunter des Prinzen Friedrich Karl, feierlich eingeweiht.

Ertrunken.

Königsberg, 18. August. Gestern fiel das 11jährige Söhnchen des Hilfsweihenstellers Danielowski beim Spielen am Holländer Dam in den Pregel und ertrank.

Eifersuchtsaktentat.

Berlin, 18. August. Die im Osten wohnende, von ihrem Mann getrennt lebende Heimarbeiterin Edelt ist wahrscheinlich in der Nacht zum Sonntag von ihrem Geliebten, Monteur Rossan, aus Eifersucht erschossen worden. Rossan, der auch von seiner Familie getrennt lebt, scheint geistig nicht ganz normal zu sein, denn er äußerte nach Briezen zu fahren und dort seine Frau erschließen zu wollen.

Eine Weihenübertragung im Magdeburger Kronprinzenpreis.

Magdeburg, 18. August. Das Rennen um den Kronprinzenpreis brachte gestern durch den Sieg von „College“ den Leutnant von Platen Feuerer, über Waderlos, Hadwiga und zehn Pferde mehr eine sehr große Überraschung. Der in den Wetten völlig vernachlässigte „College“ brachte die Sensationsquote von 682 : 10 auf Sieg und 144 : 10 auf Platz.

Gliedli gerettet.

Witten, 18. August. Die 4 auf der Zeche „Hamburg“ eingeschlossenen Bergleute wurden nach achtstündiger Aufräumungsarbeit unverletzt zutage gebracht.

Brutale Tat.

Göppingen, 18. August. Heute Nacht geriet der Reisende Doster mit dem Hilfsweihensteller Best, der die Bahnhofsperrre versah, in Streit, weil Doster ohne Fahrkarte die Sperre durchschreiten wollte. Doster zog einen Revolver und schoß Best nieder, der sofort tot war. Der Täter wurde von den Anwesenden derart verprügelt, daß er zunächst ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schweres Automobilunglück.

Leonberg, 18. August. Gestern wurde der 33jährige Driswasther von Glack, Bühler, bei einem Automobilunglück getötet. Der Eigentümer des Automobils, Arjitekt Heder, und ein anderer Insasse, wurden schwer verletzt. Ein weiterer Mitfahrer kam ohne Schaden davon. Das Unglück wurde durch Raddruck verursacht. Tragödie in der Kaserne.

Wien, 17. August. In der Weichselinfanterieregiment spielte sich heute Abend eine furchtbare Bluttat ab. Hauptmann Eifenloß wollte den Besuch einer ihm bekannten Dame empfangen und beauftragte seinen Burshen, den 23 Jahre alten Rajko Jakobowitsch, einige Vorbereitungen zu treffen. Der Offiziersburshen, ein verschlossener, jähorriger Mensch, provozierte einen Konflikt. Während sich der Offizier mit der Dame in seinem Zimmer befand, machte sich Jakobowitsch in dem Vorraum an dem Waffentasten des Hauptmanns zu schaffen, wobei er unverständliche Worte ausstieß. Einige Soldaten, die sein Krurren hörten, machten dem Hauptmann davon Mitteilung, der nun eine Patrouille herbeischieß. Bevor diese eintraf, war der Burshen in das Zimmer seines Hauptmanns eingedrungen und gab gegen ihn einen Schuß ab, der den Offizier am Kopf schwer verletzte. Darauf erschoss er die Dame durch eine Kugel in die Brust. Als nun der Gardebuzführer Teimer in das Zimmer drang, um den reitenten Burshen zu verhaften, erschoss Jakobowitsch auch diesen. Der Burshen sprang dann aus dem Fenster, um zu flüchten, blieb aber mit leichteren Verletzungen liegen und konnte verhaftet werden. Hauptmann Eifenloß liegt im Spital im Sterben; der Name der Dame ist noch nicht festgestellt.

Attentat.

Ugram, 18. August. Als der königliche Kommissar Baron Serlez die Kathedrale verließ, wo anlässlich des Kaisergeburtstages ein Gottesdienst stattgefunden hatte, schoß ein Student auf ihn und verletzte ihn am Oberarm. Der Täter wurde verhaftet. Er soll des Anschlags wegen aus Amerika gekommen sein.

Er mordung der Gräfin Tarnowska.

Warschau, 18. August. Gräfin Tarnowska, die Anstifterin des Mordes an den Grafen Komarowski in Venedig, ist im Entzuge Petersburg-Kiew erdroffelt aufgefunden worden. Rom, 18. August. Entgegen den Meldungen auswärtiger Blätter meldet die Agencia Stefani: Die Gräfin Tarnowska befindet sich noch im Gefängnis.

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, vom 1. 10. 13 zu vermieten.
Mellisenstr. 40, 2.

Wohnung,
2 Zimmer, große Küche und reichl. Zubehör, ab 1. 10. zu vermieten.
Gradenzerstraße 83.
Einsicht. 200

Wohnung,
2 Zimmer und reichl. Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen
Schillerstraße 16.

3 Zimmerwohnung
mit Bad, Küche u. Mädchenzimmer wogugsab. mitta September oder später unter guten Bedingungen zu vermieten.
Mellisenstr. 118, 2, links.

Ein Zimmer und Küche,
partiere, zu vermieten.
Culmendorfsstr. 24.

3-Zimmerwohnung,
Mellisenstr. 95, 1, vom 1. 10. 13 zu vermieten. Zu erfragen im Laden.

Künftliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

nom 18. August 1913.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Haseln werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne (ogenannte Faktore-Prorision) hinacemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen: Regen.
Weizen stetig, per Tonne von 1000 Kgr. bunt 734 Gr. 206 Mk. bez. rot 718 Gr. 193 Mk. bez. Regulierungs-Preis 212 Mk. per September—Oktober 201 1/2, Br. 201 1/2, per Oktober—November 201 Mk. bez. per November—Dezember 201 Mk. bez.
Roggen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 673—720 Gr. 158 1/2—159 1/2, Mk. bez. Regulierungspreis 161 Mk. per September—Oktober 161 Mk. bez. per Oktober—November 162 Br., 161 1/2, Mk. bez. per November—Dezember 162 Mk. bez.
Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr. inländ. groß 704—715 Gr. 160—174 Mk. bez. transito ohne Handel 112—114 Mk. bez.
Hafer stetig, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 167—177 Mk. bez.
Rohzucker: ruhig.
Rendement 75 % fr. Neuzucker, 9.80 Mk. bez. inkl. S. Kette per 100 Kgr. Weizen, — Mk. bez.
Noggen, 9.40—10.20 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	18. Aug.	16. Aug.
Fonds:		
Oesterreichische Banknoten	84,55	84,60
Russische Banknoten per 1000	215,50	215,15
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	84,20	84,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,25	74,40
Preussische Konfols 3 1/2 %	84,30	84,30
Preussische Konfols 3 %	74,20	74,30
Thorer Stadlanleihe 4 1/2 %	93,40	93,40
Thorer Stadlanleihe 4 %	—	—
Posener Pfandbriefe 4 1/2 %	99,25	99,25
Posener Pfandbriefe 4 %	85,50	85,20
Neue Weichselische Pfandbriefe 4 1/2 %	92	92
Weichselische Pfandbriefe 3 1/2 %	83	83
Weichselische Pfandbriefe 3 %	74	74
Russische Staatsrente 4 1/2 %	—	—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90	90,20
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	89,60	89,70
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	133,60	133,10
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,60	116,75
Deutsche Bank-Aktien	244,75	244,10
Dresdner Bank-Aktien	182,50	182,80
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	116	116
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,60	117,50
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft-Aktien	240	240
Luise Friede-Aktien	166,40	167
Böhmische Maschinenfabrik-Aktien	218	218,50
Bayrische Maschinenfabrik-Aktien	144	144,25
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	151,80	151,50
Harpener Bergwerks-Aktien	187,25	187,60
Saurabille-Aktien	165	165
Phönix Bergwerks-Aktien	252,90	251,80
Heinrich-Aktien	159,50	158,60
Weizen loco in Neupost	95 1/2	95 1/2
September	203,25	201,50
Oktober	203,50	202
November	203,75	203
Dezember	165,75	165
Roggen September	167	167
Oktober	167,50	168
Dezember	167,50	168
Baustadion 6 %	Bombardier 7 %	Privatdistont 5 %

Die Berliner Börse war am Sonnabend durch ungünstige Nachrichten vom Montanmarkt in unglücklicher Weise beeinflusst. Eine später eintreffende vorübergehende Erholung hielt nicht stand, und dieselbe, besonders am Bergwerksaktienmarkt, traten Ausverkauf, teilweise bis zu 1 1/2 v. H. ein. Schiffahrtaktien waren beliebt, Elektrowerte leicht befestigt. Inländische Anleihen gleichfalls im ganzen behauptet. Privatdistont 5 v. H.

Danzig, 18. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legator 945 inländische, 450 russische Waggons. Neuzuckermarkt inländ. — Tomen, russ. — Tomen.

Königsberg, 18. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 49 inländische, 96 russ. Waggons, erst 2 Waggons Mele und — Wagon Auchen.

Bromberg, 18. August. Handelsstammer-Bericht. Weizen unv., neuer weicher mind. 180 Pfd. holl. inwendig brand- und bezugst. 199 Mk., do. neuer dunkler und rot mind. 130 Pfd. holl. inwendig, brand- und bezugst. 195 Mk., geringere und blauepflügige Qualitäten 170—189 Mk. — Roggen unv., do. neuer mind. 123 Pfd. holl. inwendig, gut, gesund, 159 Mk., do. mindestens 120 Pfd. holl. inwendig, gut, gesund, 156 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. inwendig, gut, gesund, 149 Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. inwendig, gut, gesund, 140 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Millereizwerten 145—150 Mk., Brauware 152—157 Mk., selbste aber Notiz. — Futtererbsen 160—177 Mk., Roggen 185—205 Mk. — Hafer 185—186 Mk., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mk., Hafer mit Geruch 184—186 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Berlin, 18. August. (Wetterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Nachfrage nach wirklich feinsten Qualitäten ist eine sehr rege. Die Eingänge feiner inländischer Qualitäten waren aber nicht zureichend, um den Bedarf zu decken, so daß zu teuren Preisen von Holland zugekauft werden mußte. Da die inländische Produktion noch weiter zurückgegangen wird, so ist mit Rücksicht auf die hohe ausländische Forderung für nächsten Mittwoch eine um 3 Mark höhere Notiz zu erwarten.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 18. August, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 14 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 761 mm.
Von 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Cels.

Wassersände der Weichsel, Brahe und Aelze.

Stand des Wassers am Pegel	der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn		18.	8,27	16.	4,97
Zawichost		18.	4,04	17.	3,49
Warschau		18.	3,20	17.	2,90
Chwalowice		18.	5,50	17.	4,70
Zatocznyn		18.	2,67	17.	2,56
Neusanbeck		15.	2,90	14.	1,90
Brahe bei Bromberg D. Pegel		16.	5,70	15.	5,76
Aelze bei Czarnikau U. Pegel		16.	2,82	15.	2,86

19. August: Sonnenaufgang 4.50 Uhr, Sonnenuntergang 7.16 Uhr, Mondaufgang 8.08 Uhr, Monduntergang 7.28 Uhr.

Wohnung,
2 große Zimmer nebst Zubehör, vom 1. 10. zu verm. Gradenzerstr. 81.
Herrschäftliche, schöne

Wohnung,
4 Zimmer, Kabinett, Badezimmer u. nahe Gymnasium, vom 1. 10. fortzugs halber zu vermieten.
Schubmacherstr. 1, pt.

Wohnung,
3 Zimm., helle Küche, Entree, Preis 433 Mark, vom 1. 10. 13 zu vermieten.
Waderstraße 18, 2.

Heute früh 8 1/2 Uhr entschlief ganz unerwartet nach längerem Leiden meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau, meine liebevolle gute Tochter, Schwiegertochter, einzige Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Frieda Seydel,

geb. Klavs,

im vollendeten 24. Lebensjahre.

Dieses zeigt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Thorn den 18. August 1913

Karl Seydel,

Feldwebel im Inf.-Regt. von der Marwitz (S. Pomn.) Nr. 61.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 21. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Eilmortuarierne aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders und Schwagers

Oskar Saenger

sagen wir Allen, insbesondere dem Herrn Oberstabsarzt Dr. Janz, den Herren Sanit.-Unteroffizieren des Garnisonlazarets I und den ehrenwürdigen Schwestern des Roten Kreuzes im städtischen Krankenhaus sowie Allen, welche sich seiner während seines langen, schweren Lebens so hilfreich annahmen, unseren innigsten Dank.

Vielen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Erdmann am Grabe des Verstorbenen und das zahlreiche Gefolge sowie die vielen Kranzspenden.

Arnsdorf bei Biegnitz den 18. August 1913.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Fischer Piontkowski und Dzikiewicz, Jlotterie, fanden auf der Weichsel 5 Stück kleines Kantschitz, a Stück 4,40 bis 5,80 Meter lang, 0,14 bis 0,17 Meter breit und stark.

Der bezw. die Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten im Amtsbureau hier selbst zu melden.

Jlotterie den 16. August 1913. Der Amtsvorsteher.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich Herrstr. 8, Thorn-Moder: 1 Sofa (Aufbettel),

gut erhalten, öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 18. August 1913. Boyke, Gerichtsvollzieher.

Berreich

von Sonnabend ab auf 4 Wochen.

Dr. von Swinarski.

Von der Reise zurück Zahnarzt Davitt.

„Ich war am Besse mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizin-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Sergeant M. a. St. 50 Pf. (15 Pf.), 1,50 Mk. (35 Pf.), 1 Pf. (1 Pf.). Dazu Zucker-Creme (à 50 und 75 Pf. je) in der Katsapotheke, bei Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Barankiewicz, Paul Weber, H. Claass und K. Strzyzowski.

Schwedische Preiselbeeren

in bekannter Prima-Qualität treffen ein. Stets billigste Preise. Bestellungen werden entgegengenommen.

Carl Herrmann, Delikatessen-, Süßwaren-, Weinhandlung, Thorn 3, Wellenstr. 112. Telephon 658.

Weintrauben, Aprikosen, Birnen, Gp.-Apfel,

Postkoll 4,50 Mk., alles franco.

Emil Neumann, Friedberg Km., Kolonial- und Delikatessenwaren, Zigarren, Fernsprecher Nr. 101.

Im Kaiser Wilhelm-Stift Argenau,

das auf das modernste eingerichtet ist (Wasserleitung, Zentralheizung, elektrisch Licht, in der Nähe schöne Waldungen), finden Personen besseren Standes Aufnahme. Der Pensionspreis beträgt pro Jahr je nach den Anforderungen 700—900 Mk. Auch durch eine entsprechende Kapitaleinzahlung wird eine lebenslängliche Aufnahme ermöglicht.

Argenau den 16. August 1913. Der Magistrat.

Bücher - Einbände

von den einfachsten bis zu den elegantesten sowie Wiedereinrahmen werden sauber und schnell und aufs billigste gefertigt.

Oskar Foerder, Buchbindermstr., Bäckerstr. 12.

Teilen Sie bitte allen Haarleidenden mit, daß ich durch Gebrauch von Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife ein

Haarausfall

vollständig beseitigt und frischen Nachwuchs erzielt habe. O. Stoebe in F. Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30 Proz. verjüngtes Präparat 1 Mk. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pf., Glasdose 1,50 Mk. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von A. Majer, Paul Weber, M. Barankiewicz, H. Claass, A. Franke, J. M. Wendisch Nachf. und Alfred Weber.

Echte, grüne Einmach-Keinellauden,

Pfund 35 Pfg., empfiehlt Gutsdürenerei Lindenhof bei Thornisch Papau.

Wäsche

wird sauber und billig gemacht u. gepulvert, glorfrei, bei Frau Swinarski, Bäckerstraße 41, 1.

Berretter,

welcher bei der Wirtenschaft in Thorn und Umgebung gut eingeführt ist, für den preisprovisionellen Verkauf meiner Spezialitäten

echter Steinhäger, Steinhäger-Gold ic. gesucht.

C. W. Tasche, Brennerei des echten „Steinhäger“, gegründet 1888, Steinhagen i. Westf.

Prima-Existenz,

auch Nebenbeschäftigung, finden für Kreis Culm solente Leute durch Übernahme des

General-Depots

eines sehr leistungsfähigen Wertes (täglich viel gebräuchter Artikel mit großen Vorzügen) bei 200—300 Mk. monatlichen Verdienst. Angebote unter „Solid“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Berlässlicher Mann

der auch wirklich strebsam ist, gleich weichen Standes, wird zur Leitung einer Engros-Verkaufsstelle gesucht.

Keine Berufsang. Monatl. 5.400 Mk. Einfl. Kapital u. Kenntnisse nicht erforderlich. Angeb. u. K. F. 9306 befindet die Ann.-Expd. Rudolf Mosse, Köln.

Stellengesuche

Sucht Schneiderin sucht Stellung als

sofort oder 1. 9. 13. Angebote unter A. D. 3 an die Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

Glatter Verkäufer, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt, evtl. auch per 1. September, nach Bodz. (Ruffisch-Polen) für ein erstklassiges Wein-, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft gesucht. Angeb. mit Photographie, Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen erbeten.

P. Ignatowicz, Bodz.

Schuhmachergehilfen

bei hohem Lohn sofort gesucht.

R. Kaptein, Wellenstr. 94.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 8. August d. Js. sind in Althausen (Kreis Culm Weststr.) der 77jährige Rätner Paul Cyrankowski und seine 65jährige Wirtschafterin Konstantia Mallnowski in ihrer Wohnung ermordet und beraubt worden.

Geraubt wurden: eine silberne Remontoiruhr, ein Damenportemonnaie mit wenig Geld und ein neuer Revolver mit ca. 24 Patronen.

Auf die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

In dringendem Verdacht der Täterschaft steht ein Radfahrer, der noch andere Straftaten (einen Raubmord, mehrere Einbrüche) in denselben Tagen im Kreise Culm verübt hat. Beschreibung: ungefähr 25 Jahre alt, mittelgroß, schlank, kräftig, dunkelblond, gesundes, gebräunt Gesicht, Anflug von kleinem Schnurrbart, grauer (oder brauner) Anzug, dunkler, weicher Fitzhut.

Am 9. August hat ein Radfahrer im Kreise Strassburg Weststr. einen Einbruchsdiebstahl verübt. Beschreibung des Täters wie oben, jedoch wurde in diesem Falle noch bemerkt, daß der Radfahrer an der rechten Schläfenseite eine zweimarkstückgroße, runde Narbe, unter dem linken Auge eine Warze hatte.

Dem Dieb fielen am 9. August in die Hände: ein feinerer Beutel mit 200 Mark in Gold, 2 Trauringe (gezeichnet F. E. und A. G. 1900), eine silberne Damenuhr mit etwas eingebuckeltem Goldrand und arabischen Ziffern, 2 Golddoubleketten (die eine mit einem Schieber in Herzform mit kleinen roten Steinen) und ein rotledernes Damenportemonnaie.

Ich erlaube um Übersendung aller Nachrichten, die für die Ermittlung von Wert sein könnten, an mich zu den Adressen 5 J. 720/13.

Thorn den 16. August 1913.

Der Erste Staatsanwalt.

Zahnoperationen und Zahneriak

Frau Margarete Fehlauer, Breitestr. 33, 2. Et. Aelteste Damen-Praxis. Spezialität: Kinder-Behandlung. Gebührenden und Reparaturen werden sofort erledigt. Teilzahlungen gestattet.

Einen Gattlergehilfen

stellt sofort ein Emil Puppel.

Lehrlinge

gegen Kostgeld stellt von sofort ein Freder. Tischlermeister, Graudenzerstr. 81.

Einen unverheirateten, zuverlässigen

Rutscher

stellen sofort ein Born & Schütze.

2-3 Rutscher

für Selbstführer bei 18 Mk. Wochenlohn stellt dauernd ein E. Gude, Thorn-Moder.

Bierkutscher

fürs Land von sofort gesucht. Paluchowski, Moder, Lindenstr. 58.

Biertutscher.

Alexander Borowski.

1 ordentl. Kaufbursche

wird von sofort gesucht. Zu erfragen in die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Kassierer

mit guten Schulkenntnissen von sofort oder 1. September gesucht. Angeb. unter B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Buharbeiterinnen,

die selbständig schneidern können, wollen sich sof. melden. Gleichzeitg Lehrling für Fuß. Julius Bezorowski, Bugschütz, Heiligegeiststr. 12.

2 redegewandte Damen

als Stadtkassiererinnen für Thorn für einen Wirtschaftsstellen werden verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Mädchen

mit guten Zeugnissen für kleinen Haushalt per sofort gesucht.

A. Wollenberg, Gerechestr. 18, 1. Ein junges, anständiges

Mädchen

für den ganzen Tag gesucht Gerechestr. 8-10, 2.

1 Waschyfrau

wird sofort verlangt.

Ziegelei-Part. Aufwartung für vorm. 7-11 Uhr verfl. Acetstr. 22, 2. r.

Ziegelei-Park

Dienstag den 19. August:

Großes Kaffeekonzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter persönlicher Leitung seines Musikleiters Herrn Nimtz. Ende 11 Uhr.

- Musikfolge:
1. Radetzky-Marsch.
 2. Ouvertüre zur Oper „Aribazahl“
 3. Tanz-Walzer
 4. Fantasie aus der Operette „Betteschubert“
 5. Ouvertüre zur Oper „Althalia“
 6. „Ich bin ein Kind vom Rhein“, Walzer a. d. Op. 10, Vogelgärtler
 7. Paraphrase über das Lied „Verlassen bin ich“
 8. Große Fantasie aus der Oper „Liesland“
 9. „Bon Dieu bis Wagner“, Potpourri
 10. „Aufsiedlung zum Tanz“
 11. Geburtstagsständchen
 12. Waffenweise aus der Oper „Die Hugenotten“
 13. Eriksgang und Krönungsmarsch aus der Oper „Die Volkunger“
 14. Große Fantasie aus der Oper „Der Prophet“
 15. Klavade printanière
 16. „Junge Mädchen tanzen gern“, Walzer a. d. Op. 10, „Frauenfresser“
 17. „Fimmertüte“, Potpourri aus der Operette „Filmzauber“
 18. Stephanie-Gavotte
 19. Fiedermaus-Quadrille
 20. Abschied der Gladiatoren

Gustav Behrend.

Kirsch- und Apfelfuchen, Schmantwaffeln.

Schützenhaus.

Ab Montag den 18. d. Mts. täglich:

Frei-Konzert

des weltberühmten Damen-Trompeterkorps Weiher. Anfang 8 Uhr.

Klavier, fast neu, umgah. zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Es stehen billigst zum sofortigen Verkauf:

Fahrräder, goldene und silberne Uhren, Ketten, Brillantringe, Goldketten usw.

Thorn's Leihhaus, Brückenstraße 14, 2. Telefon 381.

Kauf - Tausch.

Suche färb. oder färb. Bekleid., ca. 3 Morgen bis 150 Morgen groß, zu kaufen, auch solche Besitztungen, wo Besitzer ein gutes Zinsgrundstück Thorns mit 10 bis 50 000 Mk. Guthaben in Zahlung nehmen wollen. Marawski, Thorn-Moder, Lindenstr. 40 b.

Fortzugshalber elegantes Speisezimmer,

engl. weißes Bett zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Gaslampen mit 3 nebeneinanderstehenden Brennern,

große Reichhaltigkeit, zu verkaufen. J. Skalski, Breitestr. 8.

Ein gut erhaltener, einstufiger Flug und Egge billig veräußert.

Thorn III, Steilstr. 12.

Wohnungsgejuche

1 leeres hell. Zimmer nebst Küche mit Gaststube in der Innenstadt vom 1. 9. evtl. früher g e u g t. Angebote mit Preis unter N. N. 200 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2-Zimmerwohnung

zum 1. 10. oder früher gesucht. Gefl. Angebote mit Preis unter F. S. 61 an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote.

Möbliertes Vorderzimmer auch tageweise sofort zu vermieten Strobandstraße 4, pl.

Große Werkstätte,

12 m, auch zur Tischlerei geeignet und zu jedem anderen Handwerk, von sofort zu vermieten. Auch ist ein kleiner Laden von sofort oder später zu vermieten Gerechestr. 23.

1 Wohnung,

4 Zimmer, in herrschaftlichem Hause mit Mädchenstube und allem Zubehör, Gas-einrichtung, vom 1. Oktober zu vermieten. R. Uebrick, Bromb.-Str. 41.

Wohnung

2- und 3-Zimmer-Sofwohnungen sind an ruhige Mieter per bald oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt, Neustädt. Markt. 11, 1 Et., 1.

1 Wohnung,

2 Zimmer, in herrschaftl. Hause mit Mädchenstube und allem Zubehör, Gas-einrichtung, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

R. Uebrick, Bromb.-Str. 41.

2 Offizierwohnungen,

möbliert und ummöbliert, je 3 Zimmer, Küche, Bad, Wuschstube, auf Wunsch mit Pferdebestall, von sofort oder 1. 9. 13 zu vermieten. Mauerstr. 6.

1 Wohnung,

bestelle. Achtungsvoll Frau Mehrlein, Thorn.

Die Beleidigung,

die ich dem Herrn Kühnke in Rentschau zugefügt habe, nehme ich reuenvoll zurück. Kaiser, Bäcker, Neustädt. Markt.

Stern zwei Blätter.

Mittwoch den 20. August 1913,

abends 8 1/2 Uhr o. t.: Bereinigung alter

Burschenschaft

im Vereinszimmer des Althausen, Café, besonders Aktive, willkommen.

V. a. B. Thorn.

Die Trinterfürorgestelle

Gemeindehülle, Bäckerei, erteilt unentgeltlich Rat und Hilfe Donnerstags, 6-7 Uhr.

Morgen auf dem Wochenmarke,

gegenüber der evang. Kirche, kommt eine Ladung Zwiebeln zum

Verkauf. Zenter 5,50 Markt.

Cieminski, Zimmerwohnung

nebst Zubehör vom 1. 10. 13 zu verm. Zu erfr. bei Sieg. Ellabethstr. 5.

Berfloren

Sonntag vom Wege Gerechestr.-Araberstraße bis zum Wege Biesekampe ein goldenes Herz mit 2 Steinen. Inhalt Photographie. Gegen Belohnung abzugeben. Josef „Deutsches Haus“.

Gefunden fünf Mark.

Abzuholen von Bott, Geamischen.

Zugelassen ein Rade,

Maße Dobberman, kopiert. Gegen Erlegung der Kosten abzuholen von Dom. Auczally bei Miratowo Westpr.

Hierdurch warne ich Jeden, meinem Sohn Franz Kasowski etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Joseph Kasowski. Barne hiermit jedem, meinem Sohn Fritz auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

G. Zittlau, Thorn, Junkerstr. 7.

In der Nummer 192 der Thorne „Presse“ warnt der frühere Besitzer Teofil Szezanowski jedermann, mir, dem in der Bäckerstraße hier wohnenden Johann Szezanowski (Szezanowski), etwas zu borgen, da er für nichts aufkomme.

Ueber diese Warnung bin ich erstaunt und erkläre, daß ich mit Teofil Szezanowski in gar keiner Geschäfts-Verbindung stehe und niemals etwas auf seine Rechnung genommen habe. Ich habe mich wegen der schweren Ehrenkränkung zwecks Befolgung an die königl. Staatsanwaltschaft gewandt.

Johann Szezanowski, Bäckerstraße 11.

Den werlen Geschäften ohne meine nähere zur Kenntnis, daß ich nur bezahle, was ich

persönlich

Achtungsvoll Frau Mehrlein, Thorn.

Die Beleidigung,

die ich dem Herrn Kühnke in Rentschau zugefügt habe, nehme ich reuenvoll zurück.

Kaiser, Bäcker, Neustädt. Markt.

Stern zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Keine Beteiligung Deutschlands an der Ausstellung in San Franzisko.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze ihrer Ausgabe vom 16. d. M. folgende Erklärung: „Die Einladung der Vereinigten Staaten von Amerika zur Beteiligung an der Ausstellung in San Franzisko ist deutscherseits nunmehr abgelehnt worden, nachdem eine von der Reichsverwaltung veranstaltete Umfrage ergeben hat, daß sich die deutsche Industrie und die sonstigen deutschen wirtschaftlichen Kreise in überwältigender Mehrheit von einer Besichtigung des Unternehmens keinen Nutzen versprechen.“

Bei den guten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestehen und deren Pflege und weitere Ausgestaltung sich das Deutsche Reich weiter angelegen sein lassen wird, hat die Kaiserliche Regierung, welche die Möglichkeit einer deutschen Beteiligung wohlwollend und eingehend geprüft hat, ihre Entscheidung nicht leichten Herzens gefaßt. Sie hätte es gern gesehen, wenn sie, wie seinerzeit bei den Ausstellungen in Chicago und St. Louis, der amerikanischen Regierung und dem amerikanischen Volk durch die Annahme der Einladung einen neuen Beweis der Sympathie und der Freundschaft hätte geben können. Auf der anderen Seite mußte sie mit der Abneigung der deutschen Wirtschaftskreise, die auch auf die in Deutschland herrschende Ausstellungsmüdigkeit zurückzuführen ist, als mit einer Tatsache rechnen, und sie konnte sich mit ihr um so weniger in Widerspruch setzen, als eine deutsche Beteiligung, die der Bedeutung der deutschen Industrie und des deutschen Wirtschaftslebens nicht entspräche, dem Ansehen des Reichs schädlich wäre und somit den deutschen Interessen zuwiderlaufen würde.

Da die Ausstellung in San Franzisko vielfach mit der Eröffnung des Panamakanals in Zusammenhang gebracht wird, so sei noch darauf hingewiesen, daß Deutschlands Stellung zu diesem weltgeschichtlichen Ereignis durch die Entscheidung in der Ausstellungsfrage nicht berührt wird. Die feierliche Einweihung des neuen, die Völker verbindenden Verkehrsweges wird voraussichtlich Gelegenheit bieten, das Interesse Deutschlands an dieser gewaltigen Erbauungsleistung, welche die Welt der Tatkraft der Vereinigten Staaten zu verdanken haben wird, in würdiger Weise zu bekunden.“

Die noch in letzter Stunde vielfach aufgewandten Bemühungen, den durchaus begründeten Widerstand der maßgebenden Interessenträger der deutschen Industrie gegen die Beteiligung an der Ausstellung zu brechen und ein Interesse für das Ausstellungsunternehmen zu bekunden, das nach Lage der Dinge — es sei

nur an die Haltung der gesetzgebenden Körperschaften der Vereinigten Staaten von Amerika in der Zolltarif- und der Zollverwertungsfrage erinnert — sind also erfolglos geblieben. Zugleich Zweifel, daß seitens der Kaiserlichen Regierung die rechte Entscheidung getroffen ist, wird nicht entstehen können, weil seitens der großbritannischen Regierung schon vor mehreren Tagen gleichfalls die Abneigung, die Ausstellung in San Franzisko zu beschiden, bekundet worden ist. Wenn die großbritannische Regierung an dieser Willensmeinung festhält, wird damit die Entscheidung Deutschlands in der Beteiligungsfrage vollends gerechtfertigt. Das Entscheidende aber ist, daß in diesem Falle die Rücksichtnahme auf die Interessen der deutschen Industrie in einer Angelegenheit von hoher politischer und wirtschaftlicher Bedeutung für die Haltung der deutschen Regierung den Ausschlag gegeben hat.“

Arbeiterbewegung.

Schwierigkeiten bei der Arbeitsaufnahme der Hamburger Werftarbeiter. Im Konferenzsaale des Arbeitgeberverbandes Hamburg-Altona fand eine Versammlung der norddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller, Abteilung Seeschiffswerften, statt, in der folgender Beschluß gefaßt wurde: Seit Mittwoch, 13. August, sind die Arbeitsnachweise an den Werftorten wieder geöffnet. Es hat sich seitdem gezeigt, daß an einzelnen Werftorten die Arbeiterzahl teils garnicht, teils nur in einzelnen Gewerken zur Arbeit zurückgeführt ist. Infolgedessen sehen sich die Arbeitgeber gezwungen, am Mittwoch, 20. August, die Arbeitsnachweise wieder zu schließen, wenn sich im Laufe des Montag und Dienstag, 18. bezw. 19. August, nicht an allen Werftorten die Arbeiter sämtlicher Gewerke den Anforderungen der Arbeitsnachweise entsprechend zur Wiederaufnahme der Arbeit melden.

Die Trauerfeier für Bebel.

Am Sonntag fand in Zürich die Leichenfeier für August Bebel statt. Am 2 Uhr legte der Trauerzug sich in Bewegung. Dem Musikkorps an der Spitze — zwei weitere waren weiter hinten eingereiht — folgten dreihundert Kranzträger und zwei mit Kränzen hochbeladene Wagen, sodann der Leichenwagen und in vierzehn Wagen die Familie und die Freunde des Verstorbenen. Ihnen schlossen sich die Deputationen an, darunter der Vorstand der sozialdemokratischen Partei in Deutschland, 85 Mitglieder der Reichstagsfraktion und eine Abordnung des Stadtrates von Zürich. Es folgten mit mehr als zweihundert Fahnen sozialdemokratische Vereine aus Zürich und aus der ganzen Schweiz, alles in allem etwa neun- bis zehntausend Personen. Auf dem Friedhof sprachen von den Deputationen unter anderen die Reichstagsabgeordneten Molkenbühr, Fischer und Legien, ferner Greulich, Alara Jettin, van der Velde-Brüssel, Viktor Adler aus Wien, Plechanow-Genf und Troelstra-Amsterdäm. Nach

der Beisetzung fand eine große Trauerversammlung auf der Rotwandwiese statt, die mit der Arbeiter-Marseillaise schloß.

Die drei Führer des französischen Sozialismus, Jaurès, Vaillant und Guesde, die die Partei bei dem Leichenbegängnis Bebel vertreten sollten, erschienen Sonnabend merkwürdigerweise in der „Sunnarische“, daß sie wegen Krankheit verhindert seien und nicht nach Zürich gehen werden. Die Partei werde daher durch die weniger bedeutenden Deputierten Brassin und Thomas vertreten.

Der Präsident des Reichstags hat das Reichstagsbüro beauftragt, an der Bahre des verstorbenen Abgeordneten Bebel in Zürich eine Kranzsende niederlegen zu lassen.

Bei Bebel's Tod, Frau Simon, sind u. a. Beileidkundgebungen des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf und der Vorsitz der fortgeschrittenen Volkspartei wie der Zentrumsfraktion eingelaufen. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ hatte Bebel's Tod in einem Extrablatt bekanntgegeben. Die „Mittelpartei“, „Berliner Neuesten Nachrichten“ sind mit dieser Maßnahme des amtlichen Organs wenig einverstanden und erheben dagegen folgenden geharnischten Protest: „Dieses Extrablatt deutet auf eine arge Begriffsverwirrung in den obersten württembergischen Stellen hin und ist geeignet, auch auf weitere Kreise verwirrend zu wirken. Wie man auf diese Weise noch den Umsturz bekämpfen will, darüber hat man in Stuttgart wohl nicht nachgedacht.“

Provinzialnachrichten.

Sachsen, 17. August. (Jubiläum.) Klempnermeister Wacejewski beging gestern sein 25jähriges Jubiläum. Dem Jubilar wurde von einer Deputation eine Ehrenmeister-Urkunde der Klempner-, Schlosser- und Installateur-Zunft von Briesen, Gollub und Schöneberg überreicht.

Briesen, 17. August. (Mängel bei der neuen Kanalisationsanlage.) Eine Kommission der Regierung in Marienwerder, Vertreter der Firma Bernhard-Berlin, die unsere städtische Kanalisationsanlage ausgeführt hat, und der Firma Schwenen in Düsseldorf, die das Projekt entworfen hat, verhandelten mit der städtischen Kanalisationskommission über die Abstellung der bestehenden Mängel. Wie es heißt, würde eine gründliche Beseitigung der Mängel, insbesondere des üblen Geruchs, nur durch eine kostspielige Änderung der ganzen Anlage zu erreichen sein.

Der Männer-Turnverein beging heute sein Sommerfest im Vereinshause. Das Schachturnen unter Leitung des 1. Turnwartes Gymnasiallehrer Klarhöfer zeigte den Verein auf der gewohnten Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Der Vorsitz, Gymnasialdirektor Dr. Lemme, hielt die Festrede.

Sohrenitz, 16. August. (Tödtlich verunglückt) ist gestern das 6jährige Söhnchen des Besitzers Bormann in Seeheim dadurch, daß die ihm umgehängte Wolldecke in das Getriebe des Hofwagens geriet und dem unglücklichen Kinde der Brustkasten eingebrückt wurde.

rr Culm, 17. August. (Personalie.) Felgenommener Betrüger.) Der auf dem hiesigen Landratsamte beschäftigte Regierungsassessor Kraus ist zur weiteren dienstlichen Verwendung dem Polizeipräsidenten zu Hannover überwiesen worden. Am 1200 Mark geprellt wurde der hiesige Kreditverein. Vor vier Wochen erlosch in Kassenbüreau ein Mann, nannte sich Heinrich Otto aus Köln und entließ gegen bekannte unterschriebene Bürgschaften auf Wechsel 400 Mark. Heute holte er sich auf die Unterzeichnung des ersten Bürgen nochmals 800 Mark. Nach seinem Fortzuge wurde jedoch bemerkt, daß die Unterschriebenen eines Bürgen anders geschrieben war, als dieses von dem Träger des Namens zu gesehen pflegt. Nachforschungen ergaben, daß die Kasse einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der Täter

kamte nachmittags noch in der Person des Schuhmachers Alfred Kubicki an Schweg in dem Augenblick festgenommen werden, als er Culm mit dem Zuge verlassen wollte. Der größte Teil des zuletzt erzwungenen Geldes wurde noch vorgefunden.

rr Culm, 16. August. (Zum Raubmord in Althausen.) Den Bemühungen der Polizeibehörde ist es gelungen, das über dem Raubmörder lagernde Dunkel zu lichten. Die Spuren des Täters führen zunächst nach Stolno, woselbst er den Rentner Szymanski mit einer Fußpumpe, die er gemeinsam mit einem Kade gestohlen hat, niederstieß und beraubte. Danach versuchte er am 4. August in Althausen einen Einbruch, wobei er aber gefaßt wurde. Am 6. früh fand ihn die Wirtin des ermordeten Gyzantowski im Strohsafen lagernd, wo er sich bis gegen 11 Uhr umhertrieb und dann nach Bientowko ging. Dort verübte er einen Einbruch bei dem Rätner Jordan; er hatte jedoch das Pech, bemerkt und erkannt zu werden als der von seinem Truppenteil, Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn Ende Juli desertierte Josef Straskiewicz aus Bientowko. Nach etwa zwei Stunden stieg er in Althausen bei dem Rätner Blaschewicz durch ein Fenster und stahl daselbst 10 Mark, zwei Krügen, einen Schlipps und ein Chemisett. In der darauf folgenden Nacht erfolgte die Ermordung und Beraubung des Rätners Gyzantowski und seiner Wirtin um 1/2 1 Uhr. In dem darauf folgenden Nachmittage lehrte der mutmaßliche Mörder im Gasthause zu Althausen ein und legte den größten Teil des Raubes in Bier und Schnaps an, indem er die dort beschäftigten Maurer bewirtete; dabei ging er häufig vor die Tür, jedenfalls um zu erfahren, ob der Mord noch nicht bekannt sei. Da seine Mittel bald zueben waren, versuchte er in dem nahen Prosojno einzudringen, wo er aber ebenfalls leer ausgehen mußte. Zuletzt glückte ihm ein Einbruchsdiebstahl im Kreise Strasburg, wobei ihm mehrere hundert Mark, eine goldene Uhr und zwei Trauringe in die Hände fielen. In allen Fällen wird er wie folgt beschrieben: 22 bis 24 Jahre alt, Anflug von blondem Schnurrbart, Karbe und Warze auf der linken Wadenhälfte, dunkelblondes Haar, ziemlich kräftig und gelbes Aussehen. Er trägt einen abgenutzten grauen Jackettanzug, dunklen weichen Filzhut und hat in allen Fällen ein Fahrrad benutzt. Es steht daher mit Sicherheit fest, daß dieser Deserteur Josef Straskiewicz aus Bientowko, von Beruf Schiffer, der gesuchte Raubmörder ist. Der in Belschitz festgenommene und hierher geführte Maurer Friedrich Reiz wurde daher sofort aus der Haft entlassen.

rr Culm, 17. August. (Kreisriegerverbandstag, Fahnenweihe.) Der Kreisriegerverband Culm tagte am Sonntag Nachmittag in Anislaw unter Vorsitz des Eisten Bürgermeisters Liebetanz-Culm. Nach einem eingehenden Bericht des letzteren über die Verhandlungen des deutschen Kriegerbundestages in Breslau erklärten sich die Vertreter mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Dem Kreisverbande gehören 12 Vereine mit 1215 Mitgliedern, darunter 17 Ehrenmitglieder, 102 Kriegsteilnehmer und 36 Offiziere, an. Die Einnahmen im abgelaufenen Geschäftsjahre betragen 765 Mark, die Ausgaben 955 Mark, das Vermögen 128,55 Mark. Der Gesamtvorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Der Verband trat dem „Kaiser Wilhelm-Dank“-Verein der Soldatenfreunde Berlin mit einem Jahresbeitrage von 10 Mark bei. Im Anschluß daran beging der Kriegerbund Anislaw sein Sommerfest mit Fahnenweihe unter großer Beteiligung. Die Weihezerede hielt Pfarrer Adalms-Wilhelmsau, während die Enthüllung Erster Bürgermeister Liebetanz vollzog und die Fahne ihrer Bestimmung übergab.

lz Schweg, 17. August. (Richtbühnenortrag Feuerwehrtag.) Im Schützenhause veranstaltete gestern der Gemeinderat einen gutbesuchten Vortragsabend. Buchdruckermeister Böhmer zeigte in Lichtbildern den Zuhörern die Schiffsausrüstung. Die freiwillige Feuerwehr feierte heute ihr Stiftungsfest. Mittags

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.) 17. August.

Damit auch die Wasseranteile nichts vor ihrem westpreussischen Hinterlande vortauscht, stand vermutlich die vergangene Woche im Zeichen schwersten Unwetters! Ein scharfer Nordost, verbunden mit heftigem Regen, wühlte tagelang das Meer zu hohen schaumbedeckten Wogen auf. Die Fischer bargen hastig ihre Boote und Netze, selbst die Tourendampfer der „Weichsel“ mußten teilweise des Seeganges und der Unmöglichkeit wegen, am Seesteg in Bröjen, Glettkau und Zoppot anzulegen, den Betrieb einstellen. Von den Badeanstalten rissen die Wellen Böhlen und Bretter ab. Die von der Badedirektion Zoppot angefertigten Vergnügungsfahrten über See nach Danzig und den Weichselmündungen, welche sich sonst eines regen Besuches seitens der Fremden erfreuen, mußten ausfallen.

Im Hafenanal wurden die Verbreiterungsarbeiten eingestellt. Der zeitweise mit Windstärke 7—8 einsetzende Sturm staut das Weichselwasser um mindestens 30 Zentimeter an. Der Baggerbetrieb ward unterbrochen, da die Dampf- und Baggerprähme der hohen Brandung wegen sich nicht zur Entleerung der Prähme auf die hohe See hinauswagen konnten. Auch vor der Möwenschanze auf der Westerplatte stellte man die Rammarbeiten ein.

Unter diesen Umständen erreichte das Sommerhochwasser der Weichsel, das zum Überflut mit dem Unwetter zusammentraf, eine bedrohliche Höhe. Es scheint wirklich, als ob unsere fruchtbarsten Weichselniederungen in diesem Jahre überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen sollten! Zum Glück vollzieht augenblicklich das

Ostpreussische Pionierbataillon Fürst Radziwill aus Königsberg seine großartigen Übungen im Brüdenschlag bei Schöneberg a. Weichsel, sodann man schlimmstenfalls auf sachverständige militärische Hilfe angewiesen ist. Das Bataillon wurde bis zum 15. August auf dem Wasserwege über das frische Haff mit dem gesamten Übungsmaterial nach dem Danziger Werder befördert. Leider ist es zu einer vollständigen Überbrückung des Stromes nicht gekommen, da die Aufschwemmung auf der Danziger Seite infolge des Hochwassers überschwemmt sind. Man mußte sich mit einer Brückenstrecke bis zu 1/3 der Strombreite begnügen. Vom 18.—21. August sollen die Übungen der ostpreussischen Pioniere bei Rothbude-Küsemark fortgesetzt werden. Eine mindestens ebenso große Zuschauermenge hatte übrigens eine andere militärische Übung angezogen, welche sich bei Sturm und Nacht zwischen der Westerplatte und Neufahrwasser als sogenannte Garnisonübung abspielte. Es handelte sich darum, zu zeigen, inwiefern die dortige Besatzung imstande ist, einen nächtlichen Torpedobootsangriff auf die Hafeneinfahrt erfolgreich abzuwehren. Alle nur denkbaren technischen Hilfsmittel, Drahtbindenisse, Sperrketten, Leuchtpylons, Scheinwerfer waren aufgeboten, um die Wasserwirkung der Infanterie und Festungsartillerie zur höchsten Entfaltung zu bringen. Trotz des schlechten Wetters, trotz Sturm und Regen hielten die Zuschauer, gleich den dienstlich Beteiligten, wader die ganze Nacht aus, bis mit Einbruch der Dämmerung gegen 5 Uhr morgens die günstige Gelegenheit zum Überfall verpaßt war, Danzig also als „gerettet“ gelten, und die Übung selbst abgebrochen werden konnte.

Werkwürdigerweise entluden sich mit den heftigen Regengüssen mehrfach starke Gewitter,

obwohl die Tageshitze garnicht so erheblich gewesen war. Aus vielen Ortschaften der näheren Umgebung Danzigs meldete der Telegraph Blitzschläge. Ich selbst wurde zufällig Zeuge, wie der Blitz ein altes Einfamilienhaus am Casper Wege in Oliva einscherte. Trotz des baldigen Erscheinens der freiwilligen Feuerwehr und der alsbald herbeigerufenen städtischen Feuerwehr aus dem benachbarten Langfuhr war es nicht möglich, etwas zu retten, da das Grundstück nicht an die Wasserleitung angeschlossen, das Wasser also in Kübeln herbeigeschafft werden mußte.

Daß unter solchen Verhältnissen unsere Landwirte keine erfreuten Gesichter zeigen, ist begreiflich. Weizen und Hafer mußte hier teilweise naß eingesahren, also nachträglich künstlich getrocknet werden. Nur der Pilzernte ist das nasse Wetter förderlich. Da verdient denn eine sehr praktische Maßnahme unseres Magistrats hervorgehoben zu werden, welche die Pilzfrage im Publikum fördern, die Gefahr einer Vergiftung durch schädliche Pilzarten aber mindern soll: In der Markthalle sind bunte Bildtafeln mit 12 verschiedenen Speisepilzen nebst ihren üblichen volkstümlichen Namen aufgehängt. Es handelt sich bloß um solche Sorten, die für Danzig eine wirtschaftliche Bedeutung besitzen, insofern sie in den hiesigen Wäldern in Mengen vorkommen. Jeder Käufer ist also imstande, sich über die etwa vermutete Schädlichkeit eines gekauften Pilzes an der Hand der Tafeln zu unterrichten, unter Umständen sogar unter Mitwirkung der Markthallenpolizei, welche pilzkundig ist und acht zu geben hat, daß nur frische Ware angeboten wird.

Als eine Folge der nassen Witterung sind ferner einige Erkrankungen an Typhus zu be-

trachten, welche zunächst das Normalmaß zu übersteigen schienen; denn es wurden in der Woche vom 3.—9. August im Regierungsbezirk Danzig 15 Krankheitsfälle gemeldet. Auf dem Danziger Trost, wo die großen Werkstätten der Staatsbahn liegen, starb eine Frau an dieser tödlichen Krankheit, während gleichzeitig vier andere Familienangehörige am Typhus angefallen wurden. Im inneren Stadtgebiet kamen ebenfalls Erkrankungen vor; doch soll der Keim hierzu meistens von außerhalb, sogar aus Rußland eingeschleppt worden sein.

Daß das Harzer Bergtheater im städtischen Gutenberghain, welches vorgestern sein Gastspiel auf der Waldbühne beginnen wollte, bis jetzt infolge des ständigen Regens nicht zur Tätigkeit gelangen konnte, erwähne ich nur der Vollständigkeit halber. Auf widrige Windverhältnisse wird schließlich ein Flieger-Unfall des Oberleutnants Mans mit seinem Doppeldecker „D. C.“ auf der Marinesflugstation Puhig zurückgeführt: bei einem starken Querflug wurde der Schwimmer infolge Aufschlages auf das Wasser abgerissen, sodas der Apparat seitlich umkippte. Dem Piloten gelang es, sich zu retten.

Eine hochherzige Schenkung von 50 000 Mk. seitens des hiesigen Mitinhabers der bekannten Expeditionsfirma Johannes Jä, Herrn Albert Neumann, nahmen unlängst Magistrat und Stadtverordnetenversammlung an. Die Spende soll der Erhaltung des 8000 Quadratmeter großen ehemaligen Gouvernementsgartens als neuer Park der Niederstadt dienen, mit einer erst zu schaffenden Zufahrtsstraße für die am Parkrande vorgesehenen Wohnhäuser.

Gestern waren die Vertreter der Presse zu einer Separat-Vorstellung des neuesten sechsaktigen Film-Ausstattungsstückes „Die Jagd

hand Empfang der Gäste auf dem Bahnhof und darauf im Vereinslokal die Begrüßung stattfand. Nach einem Konzert am Kaiserdenkmal erfolgte der Ausmarsch nach dem Schützenhaus; dabei selbst konzertierte die Kapelle des 141. Infanterie-Regiments, und auf Karussell und Luftschaukel belustigte sich jung und alt.

Gräudenz, 17. August. (Gräudener Waldoper.) Auf der neuerrichteten Gräudener Naturbühne ging am heutigen Sonntag Kreuzers romantische Oper „Das Nachtlager in Granada“ in Szene. Im städtischen Park, in nicht allzu weiter Entfernung von der Stadt, ist eine ideale Naturbühne geschaffen worden. Hübliche Szenarien waren zur Belebung der Bilder gefertigt, jedoch ein guter Eindruck hinterließ. Viel Publikum war gekommen, um sich an den Kreuzerischen Melodien zu erfreuen. Die Aufführung fand auf voller Höhe. Solisten, Chor und Orchester boten vorzügliche Leistungen. Eine zweite Aufführung findet am Dienstag statt. Zu den Veranstaltungen hatte Regierungsrat Dr. Schilling-Marienwerder das Protokoll übernommen.

12. August, 17. August. (Missionsfest. Sängereisen.) Heute feierte die evangelische Kirchengemeinde ihr diesjähriges Missionsfest. Direktor Förlich von der Gohrenischen Missionsgesellschaft aus Berlin-Friedenau hielt die Festpredigt und erläuterte den Missionsbericht. Der Männergesangsverein feierte unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Einigkeit“ Schwuch das Sommerfest. Nach gemeinsamen Gesängen ergötzte jeder Verein die Zuhörer durch Einzelvorträge. Sämtliche Darbietungen fanden großen Beifall.

Freystadt, 17. August. (Verschiedenes.) In einer Sitzung des Bienenzuchtvereins wurde, da der bisherige Schriftführer sein Amt niedergelegt, Wolke-Steinwaller Agentenrecht als solcher gewählt. — Das Anstellungsamt Moskau hat seine Wollerei eingehen lassen und sich der heiligen Wollereigesellschaft bzw. Rahmstation Heinrichau angeschlossen. — Der Vorkämpfer Friedrich Nidel in Gubringen hat seine 280 Morgen große Besitzung für 153 500 Mark, bei 80 000 Mark sofortiger Anzahlung, an den früheren Landwirt Steinborn verkauft.

Freystadt, 17. August. (Kreisjugendlingsverbandstag.) Der Kreisjugendlingsverband, zu welchem 15 Vereine mit circa 550 Mitgliedern gehören, beging heute unter reger Beteiligung sein Verbandsfest, wozu über 300 Mitglieder erschienen waren. Das Fest begann mit einem gemeinsamen Kirchgang, wobei Pfarrer Semrau-Danzig die Festpredigt hielt. Nach gemeinsamen Kaffeetrinken im Gemeindehaus fand im Garten des Herrn Lehmann eine gutbesuchte Nachfeier statt. Die auf der Tagesordnung stehenden außerordentlichen Delegiertentag verhandelten Musikalische, gesangliche und turnerische Vorträge trugen viel zur Unterhaltung bei.

Freystadt, 17. August. (Verlobung im Hause von Odenburg.) Die zweite Tochter Agnes des Kammerherrn von Odenburg-Januschau und seiner Gemahlin, geb. Gräfin Kanitz, hat sich mit dem Oberleutnant der Landwehr des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments Albrecht von Stein aus dem Hause Grasnitz verlobt.

Kielburg, 17. August. (Die Zuckerfabrik Kielburg) schließt ihre Jahresrechnung mit einem Verlust von 86 270 Mark. Die Rübenverarbeitung begann am 7. Oktober 1912 und wurde am 15. Januar 1913 beendet. Es wurden 619 125 Zentner Rüben (gegen 483 110 Zentner im Vorjahr) oder täglich 6621 Zentner (gegen 8906 Zentner im Vorjahr) verarbeitet. Die Rübenmenge entkammt einer Fläche von 4521 Morgen, jedoch im Durchschnitt von Morgen 137 Zentner Rüben geliefert wurden. Zur Gewinnung eines Zentners Rohzucker waren 6,77 Zentner Rüben erforderlich (gegen 5,44 Zentner im Vorjahr). Der Zentner Zucker kostete die Fabrik im Durchschnitt 11,458 Mark. Sie erzielte für einen Zentner erstes Produkt 10,688 Mark, zweites Produkt 8,512 Mark. Der letztjährige Fabrikbetrieb war in hohem Maße durch die Beschaffenheit der Rüben beeinträchtigt. Die Rüben wurden so schmutzig angeliefert, daß die Schwemmrinnen verlagten und der Betrieb oft ganz stockte. Später waren die Rüben angefroren. Der Bericht schließt: Wir können uns Glück wünschen, daß wir unter diesen Verhältnissen, zumal bei einem sehr hohen Rübenpreise, mit einem nicht gar zu großen Betriebsverluste davonkommen sind. Der Verlust von 86 270 Mark soll vom Reservefonds abgeschrieben werden.

Fr. Stargard, 16. August. (Auflösung.) Der polnische Jugendverein in Fr. Stargard, dem fast nur junge Leute unter 18 Jahren angehörten, ist wegen seiner politischen Betätigung von der Polizeibehörde aufgelöst worden.

Neumark, 16. August. (Wegen versuchten Stillschleppens verhaftet) wurde heute der 60 Jahre

alte Arbeiter Schinlowski. Er hatte ein sechsjähriges Mädchen auf die Margencr Chaussee gelockt. Dort verführte der Unmündliche sich an dem Kinde zu vergewaltigen, schloß jedoch, als er merkte, daß durch das Geschrei des Mädchens einige Personen herbeizweilen könnten. Ein Polizeibeamter irrte den Täter auf, so daß seine sofortige Festnahme erfolgen konnte.

Danzig, 16. August. (Pfarrerwahlen. Kalenringe als Damenmode.) Zum 1. Oktober sind in Danzig zwei evangelische Pfarrstellen neu zu besetzen. Pfarrer Ostermeyer tritt an diesem Tage in den Ruhestand. An seine Stelle wurde ohne öffentliche Ausschreibung vom Magistrat Pfarrer Blech als erster Geistlicher der Katharinenkirche gewählt. Die gleichbedeutende Stelle des zweiten Geistlichen dieser Gemeinde soll demnächst vom Konsistorium der Provinz Westpreußen ausgeschrieben werden. In der Barbaragemeinde wird eine der beiden gleichbedeutenden Stellen frei, indem Pfarrer Hevelke am 1. Oktober das Pfarramt in Wohlhoff übernimmt. Auch die Stelle an St. Barbara wird öffentlich ausgeschrieben werden. — Aus Zoppot schreibt ein Leser der „Danziger Zeitung“, dessen Mitteilung eine absolut zuverlässige ist: Der Redaktion erlaube ich mir auf Ihren neulichen Artikel, betreffend die Einführung der neuen Kalenringmode durch eine Pariser Schauspielerin, mitzuteilen, daß ich und mit mir doch wohl viele Zoppoter bereits im April dieses Jahres hier in Zoppot eine ansehnlich ausländische Dame von braunem Teint mit einem Ringe durch den rechten Halsringel im Aurgarten gesehen haben. Da die Dame später im Gespräch mit Marineoffizieren stand, muß sie doch wohl nicht einem wilden Völkervolk angehört haben. Sie trug auch durchaus hochmoderne europäische Kleidung. Diese Dame dürfte doch wohl der Pariser Schauspielerin die Priorität in der Kalenringmode ablaufen.

Zoppot, 16. August. (Bestwechself.) Kaufmann Schab in Elbing kaufte das an der Südstraße 34 gelegene Grundstück der Kaufmann Kleifschens Erben für 105 000 Mark.

Argenau, 17. August. (Dreier Diebstahl.) Auf eigenartige Weise wurde der Bicar W. von der katholischen Kirche bestohlen. Der Dieb, der auf das Einschließen des W. gewartet haben muß, entwendete, indem er von draußen her durch das offene Fenster faßte, vom Nachttisch die Uhr mit Kette, ein Schlüsselbund und aus dem Beinkleid, das mit einem Stoff vom Stühle herangezogen worden war, das Portemonnaie mit Inhalt und das Taschentuch.

Hohenjaha, 16. August. (Bestwechself.) Der Gutsbesitzer Georg Loke in Prayphofen hat seine 194 Morgen große Besitzung an den Kaufmann Fabian Krißler in Hohenjaha für 115 000 Mark verkauft.

Freystadt, 17. August. (In der Stadtverordnetenversammlung) am Donnerstag wurde zum Ratmann gewählt und bestätigte Sanitätsrat Dr. Westphal durch den stellvertretenden Bürgermeister Referendar Kienig in sein Amt eingeführt. Dem scheidenden kommissarischen Ratmann Tiergart Heinrich widmete Referendar Kienig warme Worte der Anerkennung für seine Dienste. Der frühere Bürgermeister Baensch war der Stadt gegenüber für eine Summe von über 800 Mark verpfändet gemacht worden. Auf eine Eingabe hin war ihm gestattet worden, diese Summe ratenweise zurückzahlen, außerdem hatten ihm die Stadtverordneten die Prozeßkosten in Höhe von 262 Mark erlassen. Letzterem Beschlusse war der Magistrat nicht beigetreten. Eine Einigungs-Kommission hat nun folgenden Beschluß gefaßt: Falls Bürgermeister a. D. Baensch die Gerichtskosten in Höhe von 262 Mark sofort zahlt, soll ihm dieser Betrag zum Schluß an der Hauptmiete erlassen werden. Dessen Beschlusse traten die Stadtverordneten bei. Dem stellvertretenden Bürgermeister Referendar Kienig, der um eine Erhöhung der monatlichen Vergütung von 180 auf 200 Mark eingekommen war, wurde eine monatliche Zulage von 25 Mark bewilligt. Um vorgekommenen Mißlichkeiten vorzubeugen, wurde beschlossen, den Magistrat zu eruchen, vor Ausführung von Bauarbeiten die Baukommission zuzuziehen und alle Baurechnungen durch diese Kommission prüfen zu lassen.

Freystadt, 18. August. (Zu der Verhaftung einer Fallschmüngerbande) sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen. Die Fallschmünger wurden von dem Polizeisekretär Buchmann in der Nacht bei der Herstellung der falschen Zweimarckstücke überführt. Es wurden eine ganze Anzahl Werkzeuge, wie Tiegell, Formen, die verschiedensten Metalle und auch einige mangelhafte Fallstücke vorgefunden und beschlagnahmt. Verhaftet wurden fünf Personen, die Gebrüder Keste, die Arbeiter Mysinski, Kragminski und Hagense. Die Fallschmünger hatten zwei Wohnungen, eine hier und eine in Kruschwitz, in denen

Auch sonst hat unsere Lokalanchronik noch einiger Männer zu gedenken, die über den Rahmen der engeren Heimat hinaus Bedeutung erlangt haben. Die von dem Thorer Coppersmiths-Verein soeben veranlaßte Herausgabe eines Werkes über Bogumil Goltz diesen merkwürdigen Mann, den „hahnebüchernen Westpreußen“, der ja in Thorn eine Gedenktafel besitzt, der Kenntnis und dem Verständnis der heutigen Zeit näher. Das Buch, von Dr. Th. Rutenkauer sorgfältig redigiert, ist soeben in dem bekannten Danziger Verlage von H. W. Kafemann erschienen.

Begreifliche Beachtung fand natürlich auch der Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Bebel, der heute in Zürich eingäschert wird. Die bürgerliche Presse hat den Verstorbenen als einen ehrlichen Kämpfer gekennzeichnet. Schon bevor es eigentlich eine sozialdemokratische Partei gab, wurde Bebel von den Vertretern des politischen Radikalismus mehrmals in Danzig als sogenannter Zahlkandidat bei Reichstagswahlen aufgestellt, ohne es jedoch auf mehr als einige hundert Stimmen zu bringen.

Der morgige Geburtstag des greisen Kaisers Franz Josef von Österreich wird bereits heute von der hiesigen österreichischen Kolonie feierlich begangen, und zwar durch ein Festessen im Kurhause Zoppot. Daran anschließend wird sich ein Klavierkonzert, bei welchem der Danziger Männergesangsverein „Melodia“ und der „Zoppoter Männergesangsverein“ im Aurgarten mitwirken. Abends ist große Illumination und Küstenbeleuchtung vorgesehen. Hoffentlich macht das Wetter nicht wieder einen Strich durch die Rechnung! —

H. v. Z.

te die Fallschmünger betrieben. Sie sollen in einer Nacht bis 25 derartige Prägungen hergestellt haben. Einer der Fallschmünger hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er, obwohl er keinerlei Beschäftigung nachging, immer nobel auftrat, woraufhin seine Beobachtung durch den Polizeibeamten erfolgte, welche schließlich zur Verhaftung der ganzen Bande führte.

Polen, 16. August. (Gerechte Strafe.) Der Kellner Siegfried Groepler aus Polen hatte sich heute wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Dem 23 Jahre alten Angeklagten wurde zur Last gelegt, in 14 Fällen mit Kindern im Alter von 4—10 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen, in zwei weiteren Fällen solche verübt zu haben. Nach dem Geständnis des Angeklagten hat er die kleinen Mädchen, die ohne Aufsicht Erwachsener auf der Straße spielten, durch Verpöhlungen an sich gelockt, in abgelegene Räume verschleppt und dort die unzüchtlichen Akte ausgeführt. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Polen, 16. August. (Sofoltag.) In Anwesenheit von etwa 400 Personen eröffnete gestern Mittag nach 12 Uhr der Vorsitz des Verbandes der Sofoldevereine in Deutschland, Banddirektor von Chyzanowski, den 6. Verbandstag der Sofoldevereine. Unter den Anwesenden bemerkte man verhältnismäßig wenig Frauen und wenig prominente Personen des hiesigen Polentums. Der Redner begrüßte die Anwesenden, namentlich die aus Schlesien und der „Fremde“ gekommenen Sofols, die dort nach der Heimat lechzten, ferner die aus Krakau und Warschau gekommenen. Trotz aller schweren Bedrückungen, Verbote und Strafen habe sich das Sofolentum gut entwickelt, das jetzt für die Polen sozusagen das tägliche Brot sei. Die Sofoldevereine umfaßten alle Schichten und Stände des polnischen Volkes, sie böten eine gute, nationale Erziehung. Die Sofoldevereine leisteten Arbeit für Polen, daher dürfe ihnen niemand fernbleiben, dürfe keiner zurückbleiben. Hoffnungen erwecke auch die Stout- (Waldfinder-) Bewegung. Das polnische Volk besitze viel Kraft und Stärke, nur fehle es ihm an der Ausbildung. Mit der Hoffnung, daß dieser schlafende Geist bald geweckt werde, schloß der Vorsitz seine Ansprache. Rechtsanwalt Jatzewski-Gleiwitz überbrachte die Grüße der schlesischen Kameraden. Kochowicz-Bruchhausen (Schlesien) führte aus, Polen könne nicht mehr alle seine Kinder ernähren, daher müßten diese auswandern, aber sie sehnten sich dort nach der Heimat. Gegen 2 Uhr begann nach dem Festessen die Delegierten-Versammlung. Im Garten wurde seit dem frühen Morgen von den einzelnen Vereinen geturnt. Hervorragende Leistungen waren nicht zu bemerken.

Mejerich, 16. August. (Eine 100jährige Frau) lebt im nahen Georgsdorf. Es ist dies die in Kruschwitz, Kreis Birnbaum, geborene Witwe Marianna Stadef. Ihr Geburtstag feiert nicht genau fest. Während ihre Angehörigen den 14. Oktober 1812 annehmen, wurde in Mejerich, wo sie bis Januar 1912 wohnte, in den amtlichen Papieren der 17. August 1813 als ihr Geburtstag geführt, wogegen das Distriktsamt und das Gemeindefamiliendirektorat den 17. August 1813 verzeichnet haben. Die Hundertjährige erfreut sich voller Kräftigkeit und führt ihr heimtätiges Patella fast ganz allein die Wirtschaft.

Grätz, 16. August. (Die Petroleumlampe.) Am Sonntag ereignete sich in dem nahegelegenen Turkow ein bedauerndes Unglücksfall. Das Dienstmädchen des Landwirts Lange II nahm, um das Feuer anzufachen, eine Petroleumlampe. Pöhllich explodierte die Lampe, und die Bedauernswerte stand in hellen Flammen. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie am Montag Vormittag ihren Verletzungen erlegen ist. Auch Frau Lande hat erhebliche Brandwunden davongetragen, da sich das Mädchen in der Todesangst auf sie gestürzt hatte.

Obersicht, 16. August. (Ein Denkmal) wird unsere Stadt ihrem ehemaligen Bürgermeister Dittfert hier errichten, der wegen seiner dem Könige von Preußen gehaltenen Treue auf Befehl Napoleons im Jahre 1806 händredlich erschossen wurde. Andere Städte der Provinz sind um einen Beitrag gebeten worden.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 19. August. 1912 Antritt der Reife des Prinzen Heinrich von Preußen zur Besetzung des Kaisers Nachfolgers in Tokio. 1911 Unterzeichnung des deutsch-russischen Abkommens über Persien. 1905 Niederlage der Sottentotten bei Naobis. 1905 Manifest des Zaren betreffend Einführung einer Verfassung. 1901 + Karl Weinhold, hervorragender Germanist. 1901 + Dr. Josef Raizl, ehemaliger österreichischer Finanzminister. 1890 * Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, die Braut des Königs Manuel von Portugal. 1878 Einnahme von Sarajewo durch die Österreicher. 1863 + Herzog Alexander von Anhalt-Bernburg. 1856 * Herzog Friedrich von Anhalt. 1855 * Karl Adolf Menzel, hervorragender Geschichtsschreiber. 1780 * Pierre Jean de Béranger, berühmter französischer Liederdichter. 1691 Schlacht bei Spalanten gegen die Türken. 1493 + Friedrich V. von Österreich. 1387 * Heinrich V., König von England.

Thorn, 18. August 1913.

(Der Zentralverband deutscher Industrieller) wird am 15. September in Leipzig auf der internationalen Bauausstellung eine Versammlung seiner Delegierten abhalten. Diese Tagung wird eine besondere Bedeutung dadurch erhalten, daß der König von Sachsen sein Erscheinen für eine im Anschluß an die Versammlung der Delegierten abzuhaltende Festung des Verbandes in Aussicht gestellt hat. Am Tage darauf wird, zusammen mit den Mitgliedern des Zentralverbandes der Industriellen Österreichs, eine gemeinsame Tagung abgehalten werden, auf welcher der Geschäftsführer des erwähnten Verbandes, Dr. Schweighofer-Berlin, einen Vortrag über: „Das Unternehmertum und seine volkswirtschaftliche Bedeutung in der Gegenwart“ halten und der Generalsekretär Dr. Hermann-Wien vom österreichischen Zentralverband über: „Die deutsche und österreichische Arbeiterbeschäftigung“ referieren werden.

(Die Abwanderung nach dem Westen.) Die Wanderungen von Osten nach dem Westen des preussischen Staates, die zu einer Entvölkerung der östlichen Provinzen und zu dem starken Answellen der westlichen Großstädte und Industriebezirke geführt haben, setzten sich auch in den Jahren 1905 bis 1910, wie in der neuesten Ausgabe des statistischen Jahrbuchs berichtet wird, in vermehrter Stärke fort. Im Vergleich zu den Jahren 1900 bis 1905 weisen sie eine Zunahme um 200 000 Personen auf. Verhältnismäßig am stärksten waren die Abwanderungen aus den Provinzen Ostpreußen (95 897 Personen) und Westpreußen (89 344 Personen), besonders aus den Regierungsbezirken Marienwerder mit 6,31 Prozent der Bevölkerung, Allenstein mit 5,85 Prozent und Gumbinnen mit 5,40 Prozent der Bevölkerung. Die überwiegende Mehrzahl aller Wanderer, nämlich 389 163,

wandte sich in der Berichtszeit nach dem Regierungsbezirk Potsdam, d. h. natürlich in erster Linie nach den Vororten von Berlin. Der Stadtkreis Berlin selbst hat in dem gleichen Zeitraum einen Wanderungsverlust von 51 470 Personen aufzuweisen. Die übrigen Binnenwanderer zogen meistens nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

(Eine Erweiterung der Konzeptionspflicht für das Gastwirts-gewerbe) wird die in Aussicht stehende Novelle zur Gewerbeordnung enthalten. Der Konzeptionspflicht unterliegen nach dem bestehenden Gesetze nicht die öffentlichen Speisewirtschaften, d. h. die Gewerbebetriebe für den Verkauf zubereiteter Speisen zum Genuß auf der Stelle. Da diese Betriebe vielfach auch Getränke verabfolgen, eine polizeiliche Kontrolle aber schwierig ist, da die Behörde die betreffenden Speisewirtschaften vielfach nicht kennt, so sollen auch diese fortan im Interesse ausgleichender Gerechtigkeit der Konzeptionspflicht unterworfen werden.

(Der Thorer Lehrerverein) hielt am Sonnabend Nachmittag im Restaurant „Tivol“ eine Sitzung mit Damen ab. Der Besuch war trotz der unangünstigen Witterung außerordentlich stark. Der Vorsitz, Mittelschullehrer Marx, begrüßte die zahlreiche Erschienenen und widmete dem in den letzten gestorbenen Vereinsmitglied Lehrer Hermann Sieges einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise. Sodann teilte der Vorsitz mit, daß die Gausfeste des Pestalozzi-Vereins, welche bisher Lehrer Sieges veranstaltet hatte, Lehrer Krüger-Thorn-Moder übernommen hat, und daß im nächsten Monat Seminarlehrer Hofowski mit seinen Vorträgen über die elektrischen, magnetischen, optischen Erscheinungen im Lichte der Elektronen-Theorie beginnen wird. Der erste Vortrag findet am 6. September im evangelischen Seminar statt. Nach Erledigung dieses geschäftlichen Teils hielt Lehrer Jarecki einen Vortrag über: „Wieder zur Laute“. Er trug hierbei eine große Anzahl Vieder mit Begleitung einer Laute vor. Sein Vortrag erntete großen Beifall. Sodann wurde zum Tanze gespielt, der die Anwesenden noch recht lange in gemühter Stimmunggummenhielt.

(Der Kriegerverein Thorn-Moder) veranstaltete gestern eine Gedächtnisfeier, verbunden mit Kinderfest. Die Veranstaltung begann mit einem Umzug, der von der Wohnung des 1. Vorsitzers, Herrn Kreisbaummeister Krause, in der Schwerinstraße, seinen Ausgang nahm und durch die Linden- und Graudenzstraße nach dem Festlokal „Bürgergarten“ führte. Der Besuch war anfänglich, wohl infolge des drohenden Regens, etwas schwach, ließ aber später nichts zu wünschen übrig. Das Gartenkonzert führte die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 aus. Die sonstigen Belustigungen bestanden für Erwachsene in dem köstlichen Preisesschen, das diesmal auf drei Stunden ausgesetzt wurde und sehr regen Zutpruch fand. Die verschiedenen Spiele für Kinder waren ebenfalls mit nichtlichen Preisen ausgezeichnet. In vorgerückter Nachmittagsstunde hielt der 2. Vorsitz, Herr Oberlehrer Johannes, eine Ansprache, in der auf die 100-Jahrfeier und den Gedächtnis-Bezugnahm und die Kameraden ermahnte, stets treu zur Fahne zu stehen. An die Kinder richtete der Redner die Aufforderung, das von den Alten Ermorbene zu erhalten und ihnen nachzuwehren. Mit Einbruch der Dunkelheit leitete ein Zapfenstreich und eine Kinderpolonaise mit Fackelzug zum Tanz im Saale über, dem trotz etwas reichlicher Fülle unvermindert gehuldigt wurde. Um 1 Uhr fand eine Kaffeetafel statt. Das Fest verlief so aller Zufriedenheit.

(Die Jugendwehr) nahm gestern in Stärke von annähernd 50 Mann an dem Sommerfest des Podgorzer Turnvereins teil. Unter Vorantritt des eigenen Trommler- und Pfeiferkorps ging der Verein bis zu Ferraris Gasthaus, wo er von dem Podgorzer Verein erwartet wurde. Von hier wurde gemeinsam nach Schillerschule marschiert, wo der Podgorzer Verein turnerische Leistungen zum besten gab. Um 9½ Uhr wurde der Rückmarsch angetreten.

(Wetterselverkehr bei Thorn.) Nach ist der Wasserstand der Weichsel hier nicht auf die für einen regelrechten Schiffsverkehr erforderliche normale Höhe gestiegen, da wird schon vom Oberlauf erneutes Hochwasser angekündigt. Somit werden die Schwierigkeiten für die Schifffahrt noch weiter bestehen bleiben. Vom 8. bis 17. August haben bei Thorn die Weichsel passiert: Stromauf 10 Dampfer und 4 Rähne und Stromab 8 Dampfer und 12 Rähne. Von diesen 34 Fahrzeugen waren 5 leer und 11 Schleppdampfer. Am bedeutendsten war noch der Kleinverehr, 5 Rähne brachten 11 534 Zentner nach Thorn. Ferner wurden aus Ruhland 112 Zentner Mägen, 115 Saß Mohr und 80 Ballen Kuhhaare eingeführt. Befrachtet wurden in Thorn ein Kahn mit 3600 Ztr. Kartoffelmehl und ein Dampfer mit kleiner Güterladung nach Danzig. Stromauf kamen in Thorn zur Lösung an 4 Dampfer aus Danzig mit 4900 und ein Dampfer aus Königsberg mit 300 Zentner Gütern. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 4 Rähne und ein Dampfer von Danzig nach Warschau mit 13 208 Zentnern Güter, 1786 Zentner Superphosphat und 4000 Zentner Kots.

(Der Turnverein) feierte heute im Schillerschule Garten sein Sommerfest bei sehr gutem Besuch. Da auch die Nachbarvereine aus Thorn und Moder in stattlicher Zahl erschienen waren, so herrschte im Garten bald ein fröhliches Leben und Treiben. Während die Kapelle der Sier konzertierte, wurde auf dem Schilfstande eifrig um die ausgezeichneten hübschen Preise gerungen. Als Schlichter fungierte Frau Ueber hervor. Gegen 6 Uhr hielt der 1. Vorsitz, Oberpostassistent Lübtke, die Festrede. Redner hielt zunächst die Erschienenen willkommen, sprach über die hohen Ziele, die sich der Turnverein gestellt, und brachte zum Schluß ein begeistertes Kaiserhoch aus. Den größten Beifall ernteten die turnerischen Darbietungen, die unter Leitung des Turnwarts Marwig eifrig vorgeführt wurden. Bei der dann folgenden Verlosung gewann den Hauptgewinn, ein Schwein im Werte von 50 Mk., Herr Perske.

Festtage.

Das Konzert der Frösche erfüllt jetzt an warmen Abenden häufig unsere Ohren, und wenn es nicht gerade als melodiös bezeichnet werden darf, so läßt sich doch nicht leugnen, daß es einen unmaßgeblichen, als sich die grün- und braunrötlichen Musikanten im großen ganzen unserer Beliebtheit erfreuen. Dienen uns doch die Frösche auch daheim im Glashaue, dessen Abbeleuchtung einzig und allein aus einer kleinen Klotzleiter besteht, als treffliche Wetterpropheten, die sich ihr tägliches Brot, will sagen, ihre tägliche Nahrung, verdienen. In der Dichtung wie im Märchen, ja sogar in der bildenden Kunst hat sich der Frosch bereits seit langen eine Heimstatt erworben. Des größten Romandichters des griechischen Altertums, Aristophanes, hat ein reizendes Stück „Die Frösche“ geschrieben; schon die Alten wußten eben vom Kriege der Frösche gegen die Mäuse zu erzählen, und Grimms hübsches Märchen vom Frochtönig und

Dem eisernen Heinrich ist wohl allgemein bekannt. In der Kunstindustrie findet die Figur des originalen Tierchens vielfach seine Verwendung an Brunnen, auf Wägen, Mänschalen, Leuchtern, Jardiniere, Neujahrs- und Pfingstkränzen und tausend anderen Dingen, die dem Luxusgebrauche dienen. Die Feinschmied wissen dem Feich- und Gumpfinger ebenfalls gute Seiten abzugewinnen, denn Froschfiguren bilden in manchen Gegenden, namentlich aber bei den Franzosen und Italienern, einen geschätzten Lederbissen. Im Interesse des Tierchens sollte aber bei der Jagd auf die munteren Springer energischer gegen die empörenden Grausamkeiten und Qualereien eingeschritten werden, denen die armen Geschöpfe, hierbei von seiten roher oder unwilliger Menschen so oft ausgesetzt werden. Man muß die Frosche, die man für die Tafel fängt, sofort vollständig töten, nicht aber, wie dies so oft geschieht, sie nach Abtrennung ihrer Keulen wieder ins Wasser werfen, von dem bösen Volksaberglauben geleitet, daß ihnen die fehlenden Glieder nachwachsen. Die Tiere gehen elend zugrunde.

Wissenschaft und Kunst.

Die Mannschaften der Hilfsexpeditionen Berner und Sturad sind in Tromsö mit dem Expeditionsschiff „Herzog Ernst“ der verunglückten Schröder-Stranz-Expedition angetommen.

Theater und Musik.

Eine Körner-Feier in Magdeburg, deren Mittelpunkt eine Aufführung von Körners Trauerspiel „Die Sühne“ bilden soll, wird für des Dichters 100jährigen Todestag (23. August) von Magdeburger Bürgern vorbereitet. Der Reinertrag soll als Grundstock für eine Sammlung zur Errichtung eines würdigen Körnerdenkmals verwandt werden.

In Binz auf Hügen ist ein Naturtheater größeren Stils eröffnet worden. Man will auch das leichtere Genre pflegen und beginnt deshalb mit dem „Märchen vom Heiligenwald“ von Halm und Saudel.

Luftschiffahrt.

Das neue Marine-Luftschiff „L 2“ Das neue Marine-Luftschiff „L 2“, das in den nächsten Tagen in Friedrichshafen aufsteigen und nach Johannistal bei Berlin übergeführt werden soll, wird vor der Abnahme durch die Marinebehörden eine 50stündige Dauerfahrt auszuführen haben. Das Luftschiff soll infolge der bedeutend größeren Ausmessungen und der Steigerung der Motorkräfte einen größeren Aktionsradius, nämlich einen solchen von 72 Stunden, erhalten. Der Durchmesser des Luftschiffes wurde von 13 auf 16 1/2 Meter erhöht und der Gasinhalt beträgt 27 000 Kubikmeter, also 5000 Kubikmeter mehr als das erste Marine-Luftschiff. Eine erhebliche Steigerung der Eigengeschwindigkeit wird durch die eingebauten Motoren mit zusammen 900 Pferdekraften erreicht. Im Hinblick auf die längere Dauer der Fahrt wird eine Schlafeinrichtung für die Besatzung eingebaut.

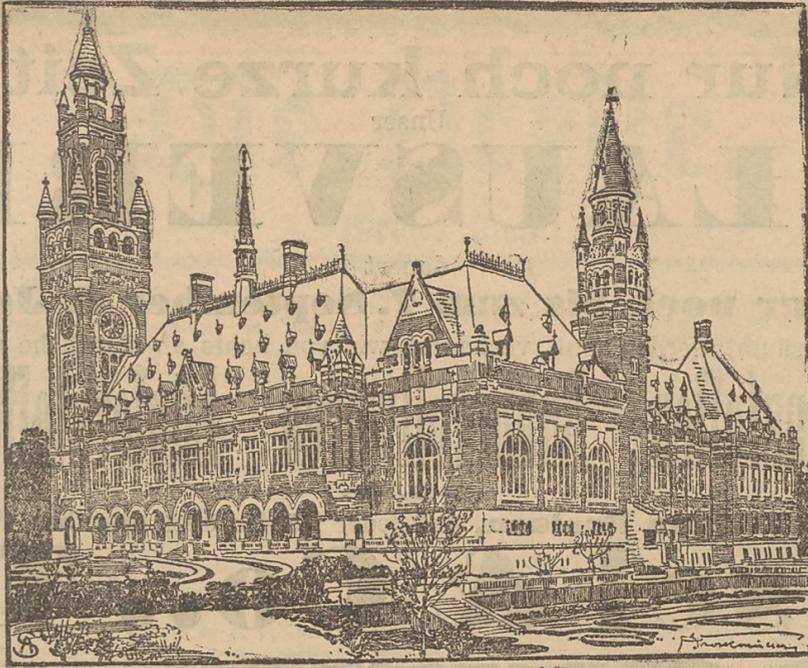
Ein Küstenflug von Kiel bis Königsberg. Einen interessanten Versuch unternimmt gegenwärtig der Flieger Bollmüller, der Freitag Nachmittag von Holtken nach Swinemünde geflogen ist. Bollmüller, der den Albatros-Sporteindecker mit 70 PS. Mercedes steuert, mußte Freitag Abend infolge der Dunkelheit bei Swinemünde landen, wo er vor dem Hafeneroberberg. Der Flieger, der von seinem Monteurgesellen begleitet wird, hat die Absicht, an der Küste entlang bis Königsberg zu fliegen. Der für Sonnabend Morgen festgesetzte Start mußte verschoben werden, da an der Küste ein außerordentlich starker Sturm herrscht.

Blitzfeuer für Luftfahrer. Die Telefunken-Gesellschaft in Nauen hat auf Anregung der Militärbehörde auf der Funkenstation Nauen ein elektrisches Blitzfeuer für Zwecke der Luftschiffahrt eingerichtet. Die Anlage ist 2000 Kerzen stark und tritt jede Nacht bei Eintritt der Dunkelheit bis zum Morgen in Tätigkeit. Die Lichtstrahlen werden ununterbrochen im Rhythmus des Buchstaben N des Morse-Alphabets ausgesendet, so daß die Luftschiffer erkennen können, daß es sich um das Leuchtfeuer Nauen handelt. Die Erprobung des Leuchtfeuers erfolgte von einem Freiballon aus, dem es gelang, das Leuchtfeuer auf 40 Kilometer zu fliegen.

Von der Landung des Ballons Meheler in Rußland. Die Luftschiffer Karl Mann und Hans Berliner, die am Sonntag vor acht Tagen in Forst mit dem Ballon Meheler aufgestiegen waren, nach Rußland vertrieben wurden und bei Sanniki, Gouvernement Warschau, landeten, sind Sonnabend mit Erlaubnis des Bezirksstaten nach Deutschland abgereist. — Der Ballon Meheler ist nach 18stündiger Fahrt in Sanniki bei Warschau glatt gelandet, nachdem er an der Grenze in halbflüchtigem Kreuzfeuer mit etwa 200 Schuß scharf beschossen wurde. Die Insassen blieben unverletzt, wurden aber nach der Landung in Haft gehalten. Alle Gegenstände des Ballons wurden beschlagnahmt, und jeder Verkehr mit der Außenwelt auf das strengste verboten.

Mannigfaltiges.

(Schredenstein eines Witwers.) In Königsberg bei Eger hat der Bergarbeiter Joseph Graf aus Gram über den Verlust seiner



Die Einweihung des Friedenspalastes im Haag.

Die Feierlichkeit zur Eröffnung des Friedenspalastes im Haag findet am 28. August nachmittags statt. Im großen Gerichtssaal werden sich etwa 400 Eingeladene versammeln. Zur Feier geladen sind die 140 Richter des Permanenten Schiedsgerichts aus allen Ländern der Erde, sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrats des Schiedsgerichts, die Mitglieder des diplomatischen Korps und alle Damen

Frau seine beiden Söhne im Alter von drei und sieben Jahren mit der Hand erschlagen. Er stellte sich selbst der Gendarmerie.

(Der Animerbankier Frankl) der in Berlin festgenommen ist, hatte sein „Geschäft“ 1904 mit einem ganz geringen Kapital begonnen. Er überschwebte die Provinz mit Anerbietungen und erzielte Jahresverdienste bis zu 130 000 Mark. Vor längerer Zeit wurde er bereits vom Börsenbesuch ausgeschlossen.

(Selbstmord eines Jesuiten) Der Obermatrose Boska hat, wie aus Kiel gemeldet wird, dieser Tage an Bord des Linien Schiffes „König Albert“ seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist in völliges Dunkel gehüllt. B. hat seinerzeit bei dem Bräutigamsfest in Binz sechs Personen das Leben gerettet und war dafür mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet worden.

(Versuchter Raubmord.) Ein Raubmordversuch wurde Sonnabend Abend auf einem Gute bei Köln-Lind verübt. Dort hatten sich zwei junge Stallschweizer in das Haus des abwesenden Gutsbesizers Esser eingeschlichen und überfielen die Frau Esser. Sie brachten ihr fünf Messerstücke in den Kopf bei, von denen der eine das Auge traf, das auslief. Die Frau wurde ohnmächtig. Dann ertrugen die Mörder sämtliche Schränke und Schubladen, erbeuteten 3000 Mark Bargeld und entflohen. Es gelang noch in der Nacht, sie in einer Gastwirtschaft am Rhein zu verhaften.

(Besseres Wetter in Westdeutschland.) Nach den Wochen des dauernd unbedingten und vor allem kalten Wetters, das den Personenverkehr auf dem Rhein schwer geschädigt und den Luftverkehr im Freien unmöglich gemacht hat, ist Sonnabend am Mittelrhein bei leichten nördlichen Winden vollständig heiteres Wetter eingetreten. Im Gebirge sind die dichten Wolken verschwunden, und von den Höhen herrscht prächtvolle Aussicht. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Beförderung für eine erträgliche Nachsaison anhalten wird. In den letzten Tagen war es so kalt, daß die großen Schnelldampfer der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrt, die 1500 bis 2000 Personen fassen, mit nur etwa 40 bis 60 Passagieren gefahren sind.

(70jähriges Buchdruckerjubiläum.) Ein außerordentlich seltenes Jubiläum war am Sonnabend einem verdienten Veteranen der Buchdruckerkunst beschieden gewesen. Der im 84. Lebensjahre stehende als graphischer Fachschriftsteller bekannte Theodor Göbel in Stuttgart beging sein 70jähriges Buchdruckerjubiläum. Als Seherlehrling war er 1843 in die Hieselsche Buchdruckerei in Baulen eingetreten.

(Ein unredlicher Bankdirektor.) Der Chefdirektor Stanislaus Horokiewicz von der Bürgerbank in Stanislaw (Galizien) ist verhaftet. Er wird beschuldigt, 400 000 Kronen veruntreut zu haben. Der festgestellte Bankverlust beträgt über eine halbe Million. Auch der Bankbeamte Malecki wurde verhaftet.

(Schweres Explosionsunglück.) Aus Marosvásarhely (Ungarn) wird gemeldet: In der hiesigen Petroleumfabrik erfolgte eine Explosion. Die ganze Fabrikanlage wurde eingestürzt. Fünf Arbeiter sind verbrannt. In der Nähe der Fabrik lagerten 800 Waggons

der Geladenen. Die Königin und der Prinzgemahl, die Königinmutter sowie Herr und Frau Carnegie werden der Feier beiwohnen. Bei der Feier geschieht die Übertragung des Palastes durch die Verwaltung der Carnegie-Stiftung an den Verwaltungsrat des Schiedsgerichts. Nach Beendigung der Feier, die nur 1 1/2 Stunden dauern wird, findet ein Rundgang durch die Räume des Palastes statt.

mit Benzin. Der Feuerwehrgang es, den Brand, der mehrere Tage dauern wird, zu lokalisieren.

(Eisenbahnunglück infolge der Uberschwemmung.) Aus Timaszombat (Ungarn) wird gemeldet: Infolge des strömenden Regens wurden ein Eisenbahnstamm und eine Brücke unterwühlt. Zwei Eisenbahnwaggons wurden auf die Brücke verschoben; diese stürzte ein, und die Waggons, auf denen sich zehn Mann befanden, sausten in die Tiefe. Sechs Personen sind verletzt geborgen worden, von denen einer später im Spital starb. Die vier anderen sind ertrunken.

(Von der eigenen Frau vergiftet.) In Prosnitz (Mähren) wurde der Handlungsreisende Ignaz Utsch von seiner Frau vergiftet. Die Wörrerin hat die Tat begangen, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme von 25 000 Mark zu setzen.

(Schweres Touristenunglück in Südtirol.) Der 22 Jahre alte Student Eberhard Müller aus Mauen, der jetzt in München studierte, ist mit seinen Begleitern Dr. Müttgens und dem Mediziner R. Heine, mit denen er zusammen eine Tour auf den Graßlertensgrat bei Bozen unternommen hatte, von dem Berge abgestürzt. Müller und Müttgens sind tot. Das Schicksal Heines ist unbekannt.

(Nihilistenraube.) Aus Paris wird gemeldet: In der Rue Vertus Nr. 100, wo viel eingewanderte Russen wohnen, wurde Sonnabend vor einem Milchladen der 22jährige russische Schneider Juech von zwei Landsleuten überfallen und durch Messerstücke lebensgefährlich verletzt. Die Angreifer entkamen. Juech galt als Spitzel. Es soll sich um einen Racheakt der russischen Nihilisten handeln.

(Von den eigenen Söhnen ermordet.) Im Dorf Anafasjenska bei Zefateri-noslaw (Rußland) drangen die drei Söhne des wohlhabenden Bauern Bely nachts in den Schlafraum des Vaters und töteten den alten Mann durch Beilhiebe, weil er ihnen Geld zum Branntweinfauf verweigert hatte. Dann braubten sie ihren Vater und vertranken das geraubte Geld in der Dorfschenke. Dort wurden sie, sinnlos betrunken, verhaftet.

Humoristisches.

(Merkwürdig.) Professor: „Wieviel haben Sie eigentlich Brüder, Herr Pastor?“ — Pastor: „Ich habe nur einen Bruder, Herr Professor.“ — Professor: „Merkwürdig, mir lagte doch Ihre Frau Schwester, sie hätte zwei Brüder!“

(Nicht im Traume.) Er: „Ich träumte diese Nacht, du führtest mich zu einer Wutmacherin, wo du von allen Hüten den teuersten zu fünfzig Mark ausmachtest.“ — Sie: „Und du bezahltest ihn natürlich?“ — Er: „Nein, Schatz, das fällt mir nicht mal im Traume ein!“

(Ein Mustergehilfe.) „Besteht denn dein neuer junger Mann die Kunden zu behandeln?“ — „D, vorzüglich! Neulich beschwachte er einen solange, bis er statt eines Klaviers ein Auto kaufte!“

Er will nicht groß tun.

(Berliner Gerichtsverhandlung.) (Nachdruck verboten.) Anton Rentner ist ein Jüngling mit lockigem Haar; trotz seiner Jugend, achtzehn Jahre ist das Herrchen erst alt, hat er schon mehrere Brautens gehabt, und um die kostspieligen Liebchaften zu unterhalten, vergriff er sich schließlich an der Portofasse seines Lehrprinzipals. — Richter: Sind Sie Lehrling im Geschäft? — Angekl.: Noch nicht, Herr Gerichtshof, ich bin man Loosbursche gewesen. Ich hatte keine jenseitende Schulbildung nicht jemessen,

um mir als Kopfnich zu qualifizieren, aber nächstes Monat, da jehe ich als Hausdiener, dann höre ich uf, man blos Loosbursche zu sind. — Richter: Wie kamen Sie als Loosbursche überhaupt an die Kasse? — Angekl.: Na sein Se, det is ja eben, wat id selber nicht bejreifen kann. Wie soll id als janz jemeener Loosbursche an de Kasse kommen? Det is'n Ding der Unmenschlichkeit; also, sprechen Se mir frei, machen Se, det's aus is un lassen Se mir loosen. — Richter: Gestohlen haben Sie doch auf alle Fälle. — Angekl.: Herr Gerichtshof, machen Se man keen Umschwung nich. Erst könnt' Sie nich denken, det id an de Kasse bei war, un nu uf einmal machen Se so'n Umschwung. — Ja habe nich gestohlen, da könnt' Se mir druf wa eidtzen. — Richter: Wozu brauchten Sie das Geld? — Angekl.: Ach so, kieste aus die Lute? Se woll'n mir fangen! Nee, an den Kalmus piepen wa noch lange nich. Det Geld, wat id brauchte, det hat' mir noch immer vadient. Un nich zu knapp. Wat jloben Se wol, wat id for Drinkfelder frieje! Manchen Dach komme id uf zwee Meter. Ja wol, Herr Gerichtshof, id will mir nich jroß machen, aber et is so. — Richter: Da müssen Sie ja schon ein schönes Stück Geld gespart ha'm. — Angekl.: Hätt' id ooch, wenn de Liebe nich wär, aber wat meine Bräutens sind, die kosten mir höllisch vilie Draht. Un wenn id mit se ausjeh, da laß id mir nich lumpen. Nee det sicher nich. Da kommt et mir uf'n Fild mit Sparjeln un 'ne Pülle Koffspuhn nich an. Leben un le'm lassen, so jage id. Ja will mir nich etwa jroß machen, Herr Gerichtshof. — Nein, Nein! Nun jagen Sie aber mal, da reihen ja die zwei Mark Trintgeld nicht weit. Wo hatten Sie denn j. B. dies Zwanzigmarskstück her, das man in Ihrer Tasche fand? — Angekl.: Ach — det Joldstid? (Sehr verlegen.) Na ja — Sie meen' doch det Joldstid ha'm? — Sehn Se, Herr Gerichtshof, nu machen Se schon wieder 'n Umschwung, ericht jagen Se, id müchte vilie Feld schon jesparrt ha'm un nu soll id det Zwanzigmarskstück jeklaut ha'm. Det war mein Eigentum un feberhaupt, id hatte noch vilie mehr Feld, 'n Funzjger un zwee Jroßchen hatte id ooch noch bei mir. Id will mir ja weiter nich jroß machen, aber id bin immer jut bei Kasse. — Richter: Der Beschling hat aber gesehen, daß Sie heimlich in die Portofasse, aus der schon öfter Beträge fehlten, griffen. Und als er die Kasse nachzählte, fehlte das einzige Goldstück, das überhaupt drin lag. — Angekl.: Na, wollte id denn 'n Joldstid klau'n? (Weinernd.) Det wollte id nich, man blos eene Mark, aber in de Gile vagriff id mir. — Richter: Also gesehen Sie doch jeh, daß Sie schon öfter gestohlen haben. — Angekl.: Na, wat soll id denn machen? Die Miese die jehst nich zu Wgingers, die jehst blos in seine Lokale un det jolt 'n bandjstet Bamöjen. Aber Herr Gerichtshof, Höben Se mir man, id habe höhöhöps so nach un nach vier mal wat jeklemt. Meine Miese darf det aber nich erfahren, die soll mir als Schentelmann in't Andenken behalten, id will mir ja nich weiter jroß machen, aber — Der Angeklagte wird zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. — Angekl.: Herr Gerichtshof, id bitte blos, det meine Miese nicht von zu wissen kriecht. Id hab' die immer so vilie von mein Reichtum vorzählt. Un nul Wissen Se wat, Herr Gerichtshof, id schreibe se, det id for't jekschäft 'ne jekschäftstrieke made, id will mir ja nich weiter jroß tun, aber — Der Angeklagte wird hinausgeführt.

Hamburg, 16. August. Nicht fest, vorzollt 62. Beindl fest, loco 56, per September 57. Wetter: Regen.

Hamburg, 16. August. Stetig. Kaffee good average Santos per Sept. 47 1/2, Cb., per Dez. 48 1/2, Cb., per März 48 1/2, Cb., per Mai 48 1/2, Cb.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seemarte.
Hamburg, 18. August 1918.

Name der Beobachtungstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasserhöhe in 24 Stunden	Witterungs-veauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,8	W	bedeckt	15	—	meist bewölkt
Hamburg	761,3	W	Regen	15	6,4	anfalt. Nied.
Swinemünde	758,9	W	Regen	16	20,4	anfalt. Nied.
Neufahrwasser	755,6	W	wolfig	16	20,4	nachts Nied.
Wemmel	755,0	SW	wolfig	15	2,4	nachts Nied.
Hannover	762,4	W	Regen	14	12,4	Nied. i. G. *)
Berlin	759,7	W	bedeckt	17	12,4	anfalt. Nied.
Dresden	761,4	W	Regen	15	81,4	anfalt. Nied.
Breslau	759,4	W	wolfig	17	31,4	Nied. i. G. *)
Bromberg	757,6	W	wolfig	15	—	meist bewölkt
Weg	765,8	ND	heiter	11	—	meist heiter
Frankfurt, M.	764,6	SW	bedeckt	15	—	meist bewölkt
Karlsruhe	765,0	ND	bedeckt	14	—	meist bewölkt
München	764,9	SW	bedeckt	13	2,4	vorm. Nied.
Paris	755,2	ND	halb bed.	14	—	anfalt. Nied.
Billingen	759,7	ND	wolfig	16	—	nadm. Nied.
Kopenhagen	759,3	N	Dunst	17	6,4	Gewitter
Stockholm	759,0	ND	bedeckt	17	20,4	zieml. heiter
Saparanda	763,8	D	wolfsenl.	10	—	nadm. Nied.
Archangel	770,2	D	bedeckt	12	2,4	nachts Nied.
Petersburg	761,6	D	bedeckt	18	—	Gewitter
Warschau	757,2	SW	wolfsenl.	13	6,4	vorm. Nied.
Wien	762,3	W	wolfig	16	0,4	zieml. heiter
Rom	764,4	N	wolfsenl.	17	—	vorm. heiter
Hermannstadt	765,0	SD	wolfsenl.	17	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Bratislava	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetterausage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 19. August: vielfach wolfig, zeitweise Regen.

OPEL
Motorwagen-Fahrräder.
Man verlange **Rüsselsheim M** Preisliste.
Fahrradvertreter:
Ewald Peting, Thorn.

Warten Sie nicht, bis Ihr Kind krank wird und Sie sich sagen müssen: hätte ich meinen kleinen Vöbling doch bezeiten mit Nestle's Kindermehl genährt. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich zum Preise von 1,40 Mark 1/2 und 0,75 Mark 1/2 Dose. Nestle's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W. 57, versendet auf Wunsch gratis und franco eine Probeboxe nebst illustrierter Broschüre.

Nur noch kurze Zeit!

Unser

TOTALAUSVERKAUF

dauert

nur noch bis zum 7. September d. Js.

Da das Lokal bis zu der Zeit geräumt werden muß, verkaufen wir von heute ab sämtliche noch vorhandenen Vorräte in

Kleiderstoffen - Seidenstoffen - Baumwollwaren - Läuferstoffen - Damenkonfektion

u. s. w.

zu dermaßen billigen Preisen, daß jeder Käufer über dieselben staunen muß.

J. Ressel & Co., Thorn.

Bekanntmachung.

Wander-Ausstellung des königlichen Kupferstich-Kabinetts zu Berlin

Mädchen und Frauen, auch Kindern mit dünnem, schwachem Haar...

Kopfschuppen

Stellenangebote Lehrling, Carl Matthes, Pflaster-Steinschläger, Arbeitsburschen, Kutscher, Stütze

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

Table with columns: Name und Wohnort des Eigentümers, Zuständiges Amtsgericht, Versteigerungstermin, Größe d. Grundstücks, Grundsteuer-Reinertrag, Gebäudefeuerversicherungswert

Zur Leitung einer Zigarrenfabrik

tüchtiger junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, kautionsfähig, zum 1. Oktober 1913 gesucht.

Berfäuferin zum 1. Oktober 1913 gesucht. Schriftliche Bewerbungen an F. Menzel, Handschuhe und Herren-Artikel, Breitestraße 40.

Suche auf ein städtisches Grundstück, Wert 140-150 000 Mark, zur 2. Stelle 17 000 Mark.

Sucht von sofort 4000 Mk. zur 2. Stelle auf ein Grundstück mit Band nahe der Stadt. Gest. Ang. u. E. K. 32 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Zu verkaufen Dom. Wiesenburg bei Thorn, reine Winterwilde (vicia villosa), pro Stk. 21 Mark.

Br. Wallach, 5' 5", 12jährig, gesund, flott, truppen- und strafenstark.

Charisius, Maj. u. 4. Ein gut verzinliches Grundstück

Einige gebrauchte Dampf-Dreschmaschinen, Danz, Garret, Marshall, Badenia.

Hodam & Ressler, Danzig T., Graudenz.

Trockenschnitzel, mit und ohne Melasse, offeriert billigst.

Startoffeln, alle Sorten, sucht zu kaufen und erbließ billige Angebote.

Oscar Rabe, Kruschwitz, Fernstr. 39.



Reform Hundekuchen, das gesunde, leicht verdauliche, sehr genussvolle und äußerst nahrhafte Futter.

Laden mit Wohnung und eine 3zimmerige Balkonwohnung.

3 helle Zimmer und Entree mit Badeeinrichtung.

5-Zimmerwohnung mit Zubehör, evtl. auch einzelne Zimmer.

2 3-Zimmerwohnungen für 360 und 240 Mark vom 1. 10. an.

Wohnung, 1. Etage, von 7 Zimmern, immer von Ärzten bewohnt.

Schöne, sonnige 4-Zimmerwohnung mit Küche, Mädchenstube, Gas, Bad.

Herrschaftl. Wohnung von 7 Zimmern, Balkon und Erker, mit allem Zubehör.

2 Zimmer, parterre gelegen, Reichensstraße 8. Erfragen beim Wirt 1. Etage.

2 Zimmer, im 3. Stock des Hofanlagegebäudes, von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Keller.

3-Zimmerwohnung mit Warmwasserheizung in hochherrschaftl. Hause.

4-Zimmerwohnung in der 3. Etage mit Zubehör vom 1. 10. an zu vermieten.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Schutz der Arbeitswilligen.

Das in der Industrie das Verbot des Streikpostenstehens allgemein als die unerlässliche Voraussetzung eines wirksamen Schutzes der Arbeitswilligen gegen sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Terrorismus gefordert wird, ist bekannt. Bei jeder geeigneten Gelegenheit wird von der Industrie mit Nachdruck an diese Forderung erinnert, so jüngst aus Anlaß der wilden Werftarbeiterstreiks in Hamburg und anderen Seestädten. Sehr bedeutsam für die positive Lösung dieser Aufgabe aber ist es, daß auf dem soeben abgehaltenen Handwerks- und Gewerbetage auch das deutsche Handwerk sich mit voller Entschlossenheit und Geschlossenheit die Forderung des Verbots des Streikpostenstehens angeeignet hat. Das ist für die parlamentarische Behandlung der Angelegenheit insofern von großem Wert, als man im Reichstag zwar über die Forderung der industriellen Arbeitgeberschaft zur Tagesordnung übergehen zu können glaubte, aber doch nicht so leicht auch den gewerblichen Mittelstand der über zahlreiche Wählerstimmen verfügt, beiseite zu schieben in der Lage sein wird. Wett-eisern doch heute auch diejenigen politischen Parteien, welche sich bisher gegenüber einem wirksamen Schutze der Arbeitswilligen ablehnend verhielten, jetzt mit den rechtsstehenden Parteien in Mittelstandsfröndlichkeit. Dies gilt insbesondere von den Nationalliberalen und dem Zentrum, denn beide Parteien werden vor die Frage gestellt werden, ob sie jetzt ihre ablehnende Stellung gegenüber der Forderung des Verbots des Streikpostenstehens noch mit ihren Wahlinteressen vereinbaren können. Vielleicht in noch höherem Maße gilt dies von der Vertretung beider Parteien im preussischen Abgeordnetenhause, denn bei den Wahlen zu dieser Körperschaft ist der gewerbliche Mittelstand von noch ungleich größerer Bedeutung als für die Wahlen zum Reichstag. Dazu kommt, daß in der nationalliberalen Fraktion der mehr nach rechts neigende industrielle Flügel aus den letzten allgemeinen Wahlen sehr wesentlich verstärkt hervorgegangen ist und daher der Boden für eine sowohl der Industrie wie dem Handel genehme Behandlung der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen wesentlich besser vorbereitet ist als im letzten Gesetzgebungsabschnitt. Ähnlich liegen die Dinge beim Zentrum. Hier spielt die Mittelstands-politik vielleicht eine noch größere Rolle als bei den Nationalliberalen. Man wird sich daher der Hoffnung hingeben können, daß mit dem kräftigeren Eintreten der Handwerker für das Verbot des Streikpostenstehens sich auch in den parlamentarischen Körperschaften eine Wendung zugunsten des Verbots andeuten wird. Es unterliegt ferner aber wohl kaum einem

Zweifel, daß auch die Regierung, sowohl des Reiches wie Preußens, an der bedeutamen Kundgebung des Handwerks- und Gewerbetage zugunsten wirksamen Schutzes der Arbeitswilligen nicht achtlos vorübergehen können. Schließlich mag noch darauf hingewiesen werden, daß der Handwerker- und Gewerbetage sich auch die weitere Forderung angeeignet hat, die Berufsvereine für die durch Mißbrauch des Koalitionsrechts verursachten Schäden haftbar zu machen. Nach den kritischen Erfahrungen würde in einer solchen gesetzlichen Bestimmung ein sehr wirksamer Schutz gegen sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Terrorismus zu erblicken sein. Nach Äußerungen von Führern der nationalliberalen Partei darf auch angenommen werden, daß Vorschläge der Regierung nach dieser Richtung in den parlamentarischen Körperschaften weniger Schwierigkeiten begegnen würden als ein Verbot des Streikpostenstehens. Auch nach dieser Richtung wird daher dem Beschlusse der genannten Handwerkerkörperschaften praktische Bedeutung beizumessen sein. X

60. deutscher Katholikentag.

Mech, 17. August.

Die Verhandlungen der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurden am heutigen Sonntag Vormittag durch ein feierliches Pontificalamt in der weltberühmten Kathedrale der Stadt Meß eingeleitet. Der Bischof der Diözese Willibrod Benzler geleitete das Amt persönlich und erteilte am Schluß desselben der vieltausendköpfigen Menge der Gläubigen den bischöflichen Segen. Die Kathedrale, deren Hauptportal bekanntlich eine überlebensgroße Statue des Propheten Daniel mit den Füßen Kaiser Wilhelms II. schmückt, bot in der Lichtfülle und dem Festschmuck zu Ehren der Generalversammlung sowie der Menschenmenge in ihrem Innern ein überaus prächtiges Bild. — Gleichzeitig wurden in der Festhalle und in allen übrigen Kirchen der Stadt Meß gelesen.

Um 11 Uhr vormittags begann dann im Festsaal des Hotel Terminus die erste geschlossene Versammlung. Zu derselben erschien lebhaft begrüßt Bischof Benzler, in dessen Begleitung sich Bischof Dr. Fritzen von Straßburg und Bischof Koppes von Augsburg befanden. Großen Beifall erregte auch das Erscheinen des ständigen Kommissars der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, des Erzbischofs Dr. Döpfner, sowie der Vertreter der elsass-lothringischen Zentrumsparlei. — Mit großem Beifall wurden auch die Abgeordneten des deutschen Reichstages bzw. preussischen Landtags empfangen: Forst, Groeber, Cahensly, Trimborn, Herold Pieper u. a. — Aus Österreich war anwesend Graf Galen. Weiter erschienen die Präsidenten der vorangegangenen Katholikentage von Augsburg, Mainz und Aachen: Justizrat Kestler-Augsburg, Justizrat Schmitt-Mainz und Dr. Wienand-Aachen, der Gewerkschaftsführer Seegerwald-Köln, der aus dem Veters-projekt bekannte Provinzialpater Ader-Knechtsteden, Monsignore Hartmann-Freiburg, als Vertreter der katholischen Charitasbewegung, Rektor Brühl-Bohum, der sogenannten Lehrvater des Zentrums, Kanonikus Dr. Müller-Simonis-Straßburg usw. —

Am Pressetisch bemerkte man als Vertreter des offiziellen sozialdemokratischen Parteibureaus den Chefredakteur Dr. Erdmann-Köln. — Von dem Nuntius Frühwirth-München lag ein längeres Begrüßungsschreiben an den Katholikentag vor, in welchem es der Nuntius lebhaft bedauert, nicht nach Meß kommen zu können und den Beratungen und Beschlüssen des Katholikentages besten Erfolg wünscht für die stetige Neubebung des echt christlichen Lebens und der kindlichen Liebe zu Kirche und Papst. Mit dem Katholikentage sei zugleich eine Doppelfeier zur dankbaren Erinnerung an die der heiligen Kirche vor 1600 Jahren gewährte Freiheit verbunden. Mit dem innigen Wunsche, daß die Fülle göttlicher Segnungen auch diesmal auf dem Katholikentage ruhen möge, begrüßt der Nuntius die Versammlung auf das wärmste. — Weiter lag vor ein Schreiben des Erzbischofs Felix von Köln, in welchem der Kirchenfürst wünscht, daß die dies-jährige Tagung besonders Zeugnis ablegen möchte von der Anhänglichkeit der Katholiken an den heiligen apostolischen Stuhl und von ihrer treuen Folgsamkeit gegenüber den Anordnungen und Weisungen des heiligen Vaters. — Kardinal Kopp erklärt in seiner Zuschrift, er werde ständig dafür beten, daß die Generalversammlung dazu beitragen möge, die Glaubensfreudigkeit der deutschen Katholiken zu fördern. — Nach einer Reihe weiterer Kirchenfürsten hatten Begrüßungsschreiben gelangt.

Zu Beginn der Tagung nahm der Vorsitz der Meßer Lokalkomitees, Gemeinderatsmitglied Oberlehrer Professor Kinsinger, das Wort zu seiner Ansprache, in der er ausführte: Unsere diesjährige Tagung steht im Zeichen der Konstantinischen Jubelfeier, einer Feier, die uns die Erinnerung an jene Zeit bringt, wo nach Jahre langem Ringen und Arbeiten und blutigen Opfern endlich der Sieg der Kirche besichert wurde. Wie die damaligen Christen stehen auch wir heute vor harten Kämpfen mit dem Heidentum, und zwar dem modernen Heidentum, das in seiner Art für unser Geschlecht weit größere Gefahren in sich birgt als jenes, das die ersten Christen zu überwinden trachteten, weil dieses moderne Heidentum vielfach unter falscher Flagge jagt und die Ahnungslosen doppelt und dreifach betrügt. Die verheerende Seuche der Gottentfremdung hat einen erschreckenden Umfang angenommen. Daher muß unser Volk gewaltsam ausgerüttelt werden aus dem Winterschlaf der Saumlässigkeit und Gleichgültigkeit zu Tatkraft und wahrer Männlichkeit, die nicht erlahmt im Kampfe für das Heil der im Glauben entfremdeten Mitmenschen. Möge Gott unserer Arbeit seinen reichsten Segen geben, damit sie in diesem Sinne fruchtbar werden. Wir müssen mit aller Macht gegen das moderne Heidentum ankämpfen, das uns angeblich Aufklärung bringen will, eine Aufklärung, die aber in Wahrheit nichts ist als eine Kriegserklärung gegen Gott und die von seinem Menschensohne gestiftete Kirche, er soll vom Throne gestürzt werden. Der Redner teilt dann einige Sätze aus dem Ansprechen des Bischofs von Rotterdam mit, welcher ebenfalls die Befämpfung des modernen Unglaubens als wichtigsten Punkt für die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt und brachte dann das Antwortschreiben des Papstes Pius X. auf das Begrüßungsschreiben des Lokal-Komitees zur Verlesung. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Zwar war es uns schon wohlbekannt, wie sehr ihr der göttlichen Religion ergeben und dem Apostolischen Stuhle angetan seid, aber dennoch ist euer Versprechen, daß ihr eure Versammlungen mit einem offenen Bekenntnis eures Glaubens an Christus den göttlichen Herrn und eures Gehorsams gegen Christi Statthalter beginnen wollt, eine große Genugtuung. Da nun auf dem

ganzen Erdkreise Jubelfeste abgehalten werden zur Feier des Friedens und der Freiheit, die der Kirche durch göttliche Fügung von Konstantin geschenkt worden sind, so nimmt es in Betracht eurer Liebe zur Kirche, unserer Mutter, nicht Wunder, wenn in euren Versammlungen dieser unvergeßlichen Tat in begeisterter Weise gedacht wird. Mit Recht wollt ihr, daß diese Erinnerung nicht auf eine leere Dantesfeier hinauslaufe, sondern daß sie euer Gedankens aus der Vergangenheit auf die Gegenwart lenke und euren Eifer zum Wohle der Kirche zu arbeiten, anfeuere.“ Der Papst gedenkt dann in anerkennender Weise des Eintretens der deutschen Katholiken für die volle Freiheit des römischen Oberhirten für die Zulassung der religiösen Orden und Kongregationen sowie die Rechte der Kirche in den öffentlichen Säulen und erteilt zum Schluß der Generalversammlung in herzlichster Zuneigung den apostolischen Segen.

Im Anschluß an die Verlesung des Schreibens, das die Versammlung stehend anhörte, brachte der Redner ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Papst aus. — Professor Kinsinger fuhr dann fort: Was nun das Präsidium der diesjährigen Generalversammlung anlangt, so hatten wir gehofft, daß wir auch in diesem Jahre wieder einen von den Katholiken ganz Deutschlands hochverehrten und um das Wohl der Kirche hochverdienten Mann wieder in unserer Mitte sehen würden, ich meine den Fürsten Karl zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, der vor kurzem in der stillen Zelle des Belser Klosters seinen 82. Geburtstag feierte. Leider ist es uns nicht vergönnt gewesen, ihn hier zu sehen. Aber wir wollen den Vater im Sohne ehren und darum schlage ich Ihnen zum ersten Präsidenten vor Se. Durchlaucht den Fürsten Alois zu Löwenstein. (Anhaltender demonstrativer Beifall.)

Fürst zu Löwenstein, der bekanntlich auch auf dem ersten, auf elsass-lothringischem Boden abgehaltenen Katholikentage vor sechs Jahren in Straßburg das Präsidium führte, erklärte hierauf, daß er die Wahl annehme. Die Form, in welcher ihm das Amt angetragen worden sei, hindere ihn, es abzulehnen, denn an der Ehrung seines Vaters müsse er sich selbstverständlich auch beteiligen (Großer Beifall.) Wenn angelegliche Freunde und aufrichtige Feinde dem diesjährigen Katholikentag allerlei Unheil prophezeit haben, so schwerer Art, daß sich schon in einem Teil der katholischen Presse die Befürchtung ausgesprochen fand, ob auch in Meß alles gut gehen werde, so kann ich nur sagen: ich werde das Amt des ersten Präsidenten jedenfalls ohne Herabsetzung führen. (Seiterteil und Beifall.) Die Arbeitslast, die auf dem Präsidium einer Generalversammlung liegt, ist eine große und sie wird in diesem Jahre noch gesteigert durch die Doppelsprachigkeit der Verhandlungen. Diese Doppelsprachigkeit hat überall in der Presse viel Kopfschütteln verursacht und heilige Entrüstung entfacht. Wenn die Herren aber geheime Pläne dahinter gewittert haben, so sind sie auf dem Holzwege. Die Sache liegt außerordentlich einfach. Ein großer Teil der elsass-lothringischen Bevölkerung beherrscht die deutsche Sprache nicht so vollkommen, um ersten Verhandlungen mit vollem Verständnis folgen zu können. Da wäre es tödlich gewesen, wenn wir hier ausschließlich in einer Sprache verhandelt hätten, die das Volk zum Teil nicht versteht. Wenn daher die „Tägliche Rundschau“ und mit ihr einige andere Zeitungen kürzlich das französische Programm unserer Generalversammlung befragten, und dabei entriekt ausriefen: Und was nennt sich ein deutscher Katholikentag, so sage ich: Nein, meine Herren, so was nennt es sich nicht und hat es sich nicht zu nennen, es nennt sich die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands! (Beif. Zustimmung.) Zu

Kunstmaler Kiritschenko und die Seinen.

Novelle aus Russisch-Polen. Von G. I. Kask.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Und ehe Agafia Prokofjewna noch recht wußte, wie es zugegangen war, stand sie schon in dem lila Seidenkleide da.
„Ihr habt Eure Sache gut gemacht, Kenia Wassiljewna,“ meinte die Witwe, wohlgefällig ihr Spiegelbild betrachtend. Dann erkundigte sie sich nach dem Preise für das Jabot. Kenia nannte ihn. Er war so niedrig bemessen, daß selbst Agafia Prokofjewna darüber staunte. Anerkennend sagte sie: „Ihr seid sehr geschickt, Kenia Wassiljewna. Ihr solltet einen Putz-lagen aufmachen, anstatt oben in Euren Stubchen zu arbeiten. Ihr würdet dann zweifellos viel mehr Zuspruch haben.“
„Vorläufig fehlen mir noch die Mittel, um ein Geschäft zu eröffnen,“ gestand Kenia ruhig ein, „doch hoffe ich in fünf, sechs Jahren genau dazu zurückgelegt zu haben.“
„Ihr habt viel zu tun?“ forschte die Witwe.
Das konnte Kenia bestätigen, und ihre großen, graublauen Augen strahlten förmlich vor Freude.
„Ei sieh, sieh! Ist Eure Arbeit so einträglich, braucht Ihr auf keinem wohlhabenden Freier zu warten,“ meinte Agafia Prokofjewna. Über Kenias liebliches Gesicht glitt ein süchtiges Lächeln.
„So groß ist mein Verdienst denn doch nicht, daß ich eine Familie ernähren könnte,“ erwiderte sie. „Doch verzeiht, ich muß fort.“ Sie verbeugte sich hastig und verließ schnell das Gemach.
„Gausse nur, laus! Du entgehst mir darum doch nicht!“ mummelte Agafia Prokofjewna.

„Es bietet sich mir schon noch eine Gelegenheit, dich auszufragen, wie du über Kobja denkst, und dich wissen zu lassen, daß du nicht die rechte Frau bist für ihn.“

Sie fuhr lacht mit der großen, fleischigen Hand über Ignacys weiches Fell und rief nach Bascha.

„Ich gehe jetzt zu den Kiritschenkos. Es wird dort ein Bild von mir gemalt, in der Art, wie es nur wirkliche Damen von sich anfertigen lassen,“ prahlte sie vor Bascha, als diese in die Stube hereinkam. „Paß inzwischen gut auf Ignacy auf, hörst du. Sieh vor allen Dingen darauf, daß hier nicht etwa Was herinkommt. Er hat es auf Ignacy abgesehen und drückt sich mehr als mir lieb ist vor unserer Stubentür herum.“

Sie warf einen verblühtenen, türkischen Schal um und rauhste von Baschas bewundernden Blicken stolz wie ein mit günstigem Winde segelnder Fünfmaster davon.

„Die Uhr ist drei,“ rief die Witwe, in die Haustür tretend, Kiritschenko zu, der schon wieder eifrig an der Wand heruminselte. „Wenn es Euch recht ist, kann jetzt mit dem Malen meines Bildes begonnen werden. Ich bin bereit.“

Kiritschenko sagte höflich: „Einen Augenblick, bitte!“ machte noch zwei, drei Striche, trat dann ein paar Schritte weit zurück und musterte seine „Flora“ mit selbstzufriedener Miene.

„Nun, Agafia Prokofjewna, was sagt Ihr jetzt zu dem Gemälde,“ fragte er.

Die Witwe kam näher heran, angestaunt, in der Pracht ihres lila Seidenkleides von den vor dem Hause herumlungern den Kindern und Weibern.

„Die Person ist weit ansehenswürdiger als vorhin,“ meinte sie. „Nur hätte das Gewand ein wenig vollkommener sein können.“

Dann gingen beide ins Haus.

„Ah!“ machte Agafia Prokofjewna, als sie die Schwelle überschritten hatte und blieb, die Augen bis zur Grenze der Möglichkeit aufgerissen, wie erstarret stehen.

„Ihr seid überrascht, Agafia Prokofjewna! Ihr staunt!“ sagte Kiritschenko. „Kein Wunder, da Ihr zum ersten male das Heim eines Künstlers betretet.“

„Wieviel Papier und Blfarbe es hier gibt!“ stammelte Agafia Prokofjewna vollkommen fassungslos.

„Ja, ja, Agafia Prokofjewna, solch eine Einrichtung bekommt man nicht alle Tage zu sehen!“ sagte Kiritschenko überlegen lächelnd und verschränkte behaglich die langen, mageren Arme über der schmalen Brust.

„Bei Gott, nein!“ rief die Witwe des seligen Jesim Jesimowitsch Bolondew. „Sogar der große Spiegel dort, zwischen den beiden Fenstern besteht aus bemalter Pappe.“

„So ist es. Und ich freue mich darüber, denn sagt selbst, Agafia Prokofjewna, ist dieser Spiegel nicht weit praktischer als ein solcher aus Glas? Er läßt sich kinderleicht von einem Ort zum andern transportieren und ist außerdem auch noch unerschlagbar.“

„Aber man kann sich nicht spiegeln in ihm,“ wandte die Witwe ein.

„Das kann man allerdings nicht,“ gab Kiritschenko ihr ohne weiteres zu. „Aber wozu wäre das wohl auch nötig? Will man durchaus einmal wissen, wie man aussieht, zieht man, ganz einfach seinen Taschenspiegel zu Rat.“

„Die Gardinen sind gleichfalls aus Papier.“ „Beständen sie aus Stoff, könnte man nicht, wie jetzt, den Lohn für die Wäscherin sparen.“

„Und anstelle eines Kronleuchters habt Ihr eine Papierlaterne aufgehängt,“ fuhr Agafia Prokofjewna fort und deutete mit dem plumpon Zeigefinger auf den riesengroßen Lampen, der von der niedrigen Decke herabhing.

„So ist es. Und in dem anderen Zimmer befindet sich ebenfalls solch ein Kronleuchter,“ ließ Kiritschenko sich vernehmen und öffnete die dorthin führende Tür.

Agafia Prokofjewna warf einen Blick in das Gemach hinein und sagte: „Ich glaubte, dieses hier wäre Eure Schlafstube.“

„Hier schläft Grosinda,“ erklärte Kiritschenko, „mein Sohn und ich nächtigen in dem größeren Zimmer, und Gupragia Jakowlewnas Lager-statt befindet sich draußen in der Kammer.“

„Aber ich sehe nirgends eine Bettstelle.“

„Wir haben es nicht, die Räume, in denen wir uns tagsüber aufhalten, mit diesen schwerfälligen Möbelstücken zu verunzieren,“ erklärte Kiritschenko müdenoll. „Eist abends, kurz vor dem Schlafengehen, wird das Nütze hereingeschafft.“

„Aber das ist doch sehr unständlich, Platon Pawlowitsch.“

„Durchaus nicht,“ versicherte Kiritschenko. „Doch wenn es Euch beliebt, Agafia Prokofjewna, so eröffnen wir jetzt die Sitzung.“

Er führte die Witwe in die große Stube zurück, die als Empfangsalon und Aestler zugleich diente, rückte einen Stuhl zurecht und bat sie, darauf Platz zu nehmen.

Agafia Prokofjewna setzte sich, und Kiritschenko betrachtete sie lange aufmerksam, dabei kniff er bald das rechte, bald das linke Auge zu, bald warf er aus beiden Augen prüfende Blicke auf die umfangreiche Gestalt, die steif und starr, mit halb feierlicher, halb ängstlicher Miene, auf dem buntbemalten hölzernen Stuhle saß.

Deutschland gehört nun einmal diese schöne Provinz, deren Bewohner schon französisch sprachen, als sie noch dem alten deutschen Reiche angehörten, und die auch jetzt, trotz der Verschiedenheit der Sprache, treu zum deutschen Vaterlande halten. Deshalb gehören auch sie mit allen ihren Stammeseigentümlichkeiten als vollberechtigte Mitglieder auf die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. (Erneute Zustimmung.) Wenn ich mein schweres Amt ohne Nervosität antrete, so geschieht das im Vertrauen auf Gott, der mir in Gnaden ersehen möge, was mir schwachen Menschen selbst abgeht. Der Redner schloß seine mit stürmlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Dank an das Lokal-Komitee für die glänzende Vorbereitung der Tagung.

Hierauf wurde zum ersten Vizepräsidenten Landtagsabgeordneter Hön-Großblittersdorf gewählt. Er führte aus, daß die Generalversammlung offenbar durch seine Wahl die Solidarität aller Stände und Stämme, welche stets die Grundlage der katholischen Weltanschauung gewesen sei, zum Ausdruck bringen wollten, indem sie neben dem Fürsten den einfachen Mann in das Präsidium der Generalversammlung berief. — Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Rechtsanwalt Truntz-Karlsruhe gewählt, der erklärte, seine Wahl sei jedenfalls erfolgt in Erinnerung an die Kämpfe im November vorigen Jahres, die in Forstheim und Karlsruhe als Antwort auf die Entschlebung des Bundesrats und auf die Anwendung dieser Beschlüsse. Damals habe er im Kampfe gestanden als Laie an der Seite eines Prälaten Wader, und damals habe er erkannt, welche Begeisterung die Katholiken durchdringen könne, wenn es gelte, die heiligsten Güter und die Einrichtungen der Kirche zu erhalten. In diesen Augenblicken habe er eingesehen, daß es nicht nur Pflicht sein könne, auf der Wacht der katholischen Interessen zu stehen, sondern auch ein Genuß. (Lebhafter Beifall.) Damals habe er sich das Wort eingeprägt: fortiter in re, niemals jurid, immer vorwärts! (Lebhafter Beifall.)

Zu Schriftführern wurden darauf gewählt: Landtagsabgeordneter Heff-Abweiler, Rechtsanwält Brünig-Trier, Freiherr v. Schorlemer-Eggenberg und Sekretär Waldmar-Straßburg, zu Vorstehern der Ausschüsse: Landgerichtsdirektor Giesler-Mannheim, Staatsanwalt Kremer-Metz, Monjignore-Wartheimann-Freiburg, Kanonikus Dr. Ehrmann-Metz, Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf und Oberlehrer Dr. Cunn-Metz.

Hierauf gelangte folgendes „Huldigungs-telegramm an den Papst zur Abendung: „Die zu ihrer 60. Generalversammlung in Metz vereinigten Katholiken Deutschlands erwideln Dir, Heiliger Vater, den ehrerbietigsten Ausdruck freudigen Gehorsams, unwandelbarer Treue und Andächtiger Liebe. Mit banger Sorge haben sie die Tage Deiner Krankheit durchlebt und danken nun Gott, daß Du, der treue Hüter der Reinheit der Lehre, der Vorkämpfer für die Freiheit der Kirche Deiner Herde erhalten bleibst. Erfüllt von der Erinnerung an Konstantins glorieiche Tat, welche der Kirche die Freiheit der Entwicklung gab, und der Menschheit dadurch die größte Wohltat erwies, sprechen die Katholiken Deutschlands den innigen Wunsch aus, daß bald die unwürdigen Fesseln fallen möchten, die heute noch vielfach unserer heiligen Kirche auferlegt sind. Sie fordern für den Stellvertreter Christi auf Erden volle Freiheit in der Verwaltung seines heiligen legebührenden Amtes und erbitten von Dir, Heiliger Vater, den apostolischen Segen für ihre Beratungen.“

An den Kaiser wurde folgender Huldigungsgruß gefandt: „Viele tausende katholischer Männer, die zur 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz verlanunt sind, bringen Eurer Majestät und königlichen Majestät ihre Huldigung dar und das Geböbnis der unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich. Dankbar erkennen sie sich des Friedens, den Eure Majestät durch 25 Jahre mit starker und fester Hand dem deutschen Reiche erhalten haben. Sie beten zu Gott, dem König der Könige, daß er Eurer Majestät noch viele Jahre einer glücklichen und segensreichen Regierung schenken möge zum Wohle des Vaterlandes.“

Darauf wurde die erste geschlossene Versammlung für beendet erklärt.

Gegen 1.30 Uhr nachmittags setzte sich dann der große Festzug des Katholikentages von der Esplanade aus in Bewegung. — Von der Terrasse des Hotels Dürr aus konnten die Vertreter der Presse

dem beinahe drei Stunden in Anspruch nehmenden Vorbeimarsch des Zuges beimöhen. Der Überblick auf die unübersehbare Menge war überaus großartig. Es beteiligten sich an dem Zuge rund 25.000 Mitglieder von Handwerks-, Gesellen- und Arbeitervereinen, darunter über 40 Vereine aus Rheinpreußen und speziell dem Saarbrücker Bergrevier, 5 aus der bayerischen Pfalz, über 150 aus Elsaß-Lothringen, 21 aus Luxemburg und eine große Anzahl von Einzelvereinen aus Berlin, Nürnberg, Augsburg, Ludwigshafen, Koblenz, Düsseldorf, Frankfurt, Saarlouis, Trier, Essen, Camptz, München, Krefeld, Breslau, Tirschtiegel, Mainz, Mannheim, Völklingen in Bayern, Landshut a. S., Kaiserslautern, Strasburg, Guxinngen, Umdach t. Sa. u. a. — Auch alle Kongregationen aus Metz und der näheren Umgebung waren im Zuge vertreten, der über 80 Musikkapellen aufwies, die die einzelnen Gruppen anführten. In der Mehrzahl handelte es sich dabei um Kapellen, die in einer der französischen Uniform ähnlichen Tracht marschierten und überwiegend aus den aufgestellten nationalen Vereinen der „Lorraine sportive“ und der „Jeunesse lorraine“ sich rekrutierten. Sie spielten die charakteristischen französischen Gesangsstücke, wogegen die im Zuge marschierenden deutschen Kapellen deutsche Militärmärsche, u. a. den „Hohenfriedberger“ und den „Pariser Einzugsmarsch“ zum Vortrag brachten. Die eingeborene Bevölkerung atlantierte selbstverständlich nur die französischen Kapellen. Fast sämtliche Vereine wurden von ihren Ortsgeistlichen geführt und hatten die Vereinsfahne mitgeführt, wohingegen das Mitführen von Kirchenfahnen verboten war. Die Vereine aus dem Saarrevier hatten ihre Kapelle in Bergmannstracht gekleidet. Die französischen Kapellen trugen fast durchweg die Beretmüße.

Zu Füßen der wundervollen Esplanade mit dem Ausblick auf die Schloßinsel St. Quentin, Gravelotte und Mars la Tour nahm auf einer Tribüne Bischof Benzler, umgeben von den übrigen kirchlichen Würdenträgern, den Vorbeimarsch des Zuges ab. Jeder Verein wurde von der Tribüne mit lebhaftem Beifall begrüßt. Auf dem Festplatz sorgten drei große Musikfahnen für ein angetragenes Leben und Treiben, das bis in die späten Abendstunden andauerte und schließlich zu einem allgemeinen Volksfest wurde, an dem auch die eingeborene Bevölkerung lebhaften Anteil nahm. Ein großes Aufgebot von Genarmen sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung.

Im Anschluß an den Festzug fanden in 14 Räumen der Stadt Festveranstaltungen der Vereine statt. — Die Redner in diesen Versammlungen forderten die Erschienenen zu neuem Festhalten am Glauben und Kirche gegenüber allen Einwirkungen des modernen Unglaubens auf.

Am 8 Uhr Abends fand dann in der gewaltigen Festhalle die öffentliche Begrüßungsversammlung statt, die von mehreren Tausend Personen besucht war. Auch die hohe Geistlichkeit war in großer Anzahl erschienen. Nach musikalischen Vorträgen nahm der Vorsitz der Lokal-Komitees, Oberlehrer Prof. Künzinger, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er begann mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus, der für den Katholiken eigentlich sein ganzes Programm bedeute, das Programm für das vor 2000 Jahren unzählige Märtyrer ihr blutiges Bekenntnis abgelegt und seither im Laufe der Jahrhunderte Tausende freudig in den Tod gegangen sind. Heute rufen wir diesen Gruß hinaus, im Vollbewußtsein seiner Bedeutung aus tiefer Überzeugung, und wünschen, daß er sich fortplanzen möge wie Rosenkranz und Donnerkranz, durch alle Länder und Meere der Erde. Die Geschichte der Katholikentage ist eine glorieiche. An Anfeindungen hat es ihnen nicht gefehlt. Solche Anfeindungen hat man auch der diesjährigen Tagung in die Wiege gelegt, ehe sie noch geboren war. Vieles ist oratelt worden, was mir alles an Selbsterleuchtung erleben würden. Von unseren Gegnern ist der vornehme Ton der Katholikenversammlungen anerkannt worden. Wir werden dieser vornehmen Tradition auch hier in Metz treu bleiben. Reicher ist von den Katholikenversammlungen ausgegangen, dank den Männern, die an ihrer Spitze standen, und die in späteren Zeiten auch Rang und Stand ihrem Glauben zum Opfer brachten. Auch heute noch umkreist der Gotteshaß das Schifflein Petri. Aber fürcht nicht, wir haben die göttliche Beihilfe, daß die Porten der Hölle den Felsen Petri nicht übermächtigen werden. Nicht schwächliche Beflagen, nicht liebloses Betrachten, nicht feiges Schickschließen, sondern Hand ans Werk und mitarbeiten, jeder an dem Platze und in dem

Berufe, in den ihn Gott gesetzt hat. Miteinander und für einander, alle aber und alles zur größten Ehre Gottes, im Anschluß an unsere uns von Gott gesegneten Führer, unsere Bischöfe und Priester. Als treue Untertanen und als treue Söhne der katholischen Kirche gedenken wir in dieser festlichen Stunde mit freudigem und dankbarem Herzen der Träger der beiden obersten Gewalten auf Erden, unseres heiligen Vaters, des Friedensfürsten in Rom, und unseres erhabenen Kaisers, des mächtigen Schirmherrn unseres geliebten Vaterlandes. Und um diesem Gefühl treuer Ergebenheit Ausdruck zu verleihen, fordere ich Sie auf, sich von Ihren Söhnen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Heiligkeit, unser glorreich regierender heiliger Vater Papst Pius X. und Seine Majestät unser geliebter Kaiser Wilhelm II. sie leben hoch! Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in die Huldigung ein und dankte dem Redner durch stürmischen Beifall.

Im Anschluß an die Begrüßungsrede gab der Präsident des Katholikentages folgendes aus Homberg v. d. Höhe datiertes Antworttelegramm des Kaisers bekannt, dessen Verlesung die Versammlung stehend anhörete: „Ich erlaube Ew. Durchlaucht, der unter Ihrem Präsidium tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich und die mir gemeldeten freundlichen Wünsche meinen Dank auszusprechen. gez. Wilhelm I. R.“

Hierauf begrüßte der Bürgermeister von Metz, Dr. Joret, den Katholikentag. Er führte aus, daß die Bewohner von Metz ohne Unterschied der Konfession der Tagung ihre lebhaftesten Sympathien entgegenbringen. Untere Landsleute in Lothringen werden mit Ihnen Hand in Hand und Herz an Herz zusammenarbeiten. Möge diese gemeinschaftliche Arbeit die Eintracht erzeugen und den Fortschritt, den Sie mit Recht von Ihrer Arbeit erwarten. Die katholischen Deutschen französischer Zunge, geeint durch das Band gemeinsamen Glaubens, werden aus diesem Jungborn die Kraft schöpfen, unermüdet und furchtlos den Weg der christlichen Brüderliebe zu wandeln. (Anhaltender Beifall.) Die Liebe und Freundschaft in Gott und die Hand der nationalen Zusammengehörigkeit zu festigen und alle Bürger zusammenzuschließen zu einem gemeinsamen Volke von Brüdern, das wird Ihre Arbeit sein, die nicht nur Gott zur Ehre, sondern auch dem Lande und seiner Bevölkerung zum Besten dienen wird. Ich schließe mit dem Rufe: Herzlich willkommen in Metz! (Stürmischer Beifall.) — Namens der österröichischen Katholiken überbrachte deren Gröiße Reichsratsmitglied Frhr. v. Fuchs-Wien. Nach verschiedenen anderen Begrüßungsansprachen, zumteil von Rednern aus dem Auslande, wurde die Versammlung geschlossen. — Zu Ehren des Katholikentages wurde die Esplanade am Abend festlich beleuchtet.

Zu Beginn des Festzuges hatte der Führer desselben eine Ansprache an die versammelten Bischöfe gehalten, in der er ausführte, daß die 80.000 Teilnehmer gekommen seien, um gemeinsam Zeugnis für ihren christlichen Glauben und ihre Treue gegen Kaiser und Reich abzulegen. Daraufhin erschien später in der Arbeiterversammlung in der Festhalle Bischof Benzler mit den übrigen hohen Kirchenfürsten und dem gesamten Zentralkomitee. Der Fürst zu Löwenstein gab seiner Freude über den glänzenden verlaufenen Festzug Ausdruck und erklärte, daß die Bischöfe und auch ihre Leiter im Laiengewand stolz auf die katholische Arbeiterbewegung seien, die so einmütig angetreten sei. Aber noch ein anderer hat auf sie herniedergegahet: Ihr Herr und Heiland Jesus Christus (Stürmischer Beifall). Er sende ihnen und ihren Familien reichen Segen. Den Fragen der Arbeiterbewegung sei stets der erste Tag der Katholikentagsversammlungen gewidmet, und die Arbeiter sollten es sich stets vor Augen halten, daß ihre Fragen in erster Linie den Katholikentag beschäftigten. Graf zu Droste-Bischoffing dankte der Arbeiterbewegung, die von allen Seiten herbeigeeilt sei, um ihren Glauben öffentlich zu bekennen, und die damit den heiligen Vater und der ganzen katholischen Welt eine große Freude bereitet habe. Redner erinnerte an die konstantinische Jubelfeier. Durch Konstantin sei die Kirche von den Fesseln des Heidentums befreit worden. Man werde noch in den nächsten Tagen Gelegenheiten haben, für die Freiheit der Kirche einzutreten. In erster Linie werde man morgen die Schulfrage erörtern und dabei verlangen, daß die Schule konfessionell bleibe und der Einfluß der Kirche auf die Schule gesichert werde. Weiter erheben wir immer wieder die Forderung: Wir wollen unsere Jesuiten wieder

haben! (Demonstrativer anhalt. Beif.) und die Ordensfrauen vom heiligen Herzen Jesu und die Lazaristen dazu. Redner erinnert an den 100jährigen Geburtstag Kolpings, der durch die Gründung von Gesellenvereinen so unendlich viel Segen gestiftet habe, und schloß mit einem Dank an die katholische Arbeiterbewegung. — Darauf brachte Bischof Benzler seinerseits seinen Dank für die Huldigung zum Ausdruck. Die Versammlung antwortete mit einem Hoch auf den Kirchenfürsten. — Damit hatte die Arbeiterversammlung in der Festhalle ihr Ende erreicht.

Mannigfaltiges.

(Ein humorvoller Gastwirt) in einem Dorfe des Görlitzer Kreises empfiehlt im „N. Görl. Anz.“ wörtlich „zu den Hundstagen meine gut geheizten Lokalitäten einer freundlichen Beachtung. Für warme Getränke ist bestens gesorgt, ebenso zu Badpaziergängen für Schaft-Stiefel, Fausthandschuhe und Regenschirme.“

(Zum Konkurs Schlieben u. Co.) wird an die Blätter seitens der Firma wiederum eine die Darstellung der Filialisten bekämpfende Berichtigung zugesandt. Da die Bücher der Firma von der Staatsanwaltschaft nachgeprüft werden, wird sich erst hiernach die Berechtigung der erhobenen Vorwürfe feststellen lassen. Wie Walter Schlieben mitteilt, haben nach der Bilanz vom 12. Juli 1913 die Passiven der Firma nicht 4 694 173 Mark betragen, sondern 2 669 173 Mark.

(Hochkapler.) Bielsichtigkeit ist der Weg zum Erfolg, diesen Spruch habe besonders der in Berlin verhaftete Hochkapler Kunze befolgt. Er reiste unter sechs verschiedenen Namen: Louis Gambetta, Berger, v. Schönberg, v. Birle, Jean Schiller und Gisbert Wolf. In seinen Tätigkeitsbereich fielen: Ladendiebstähle, Wechselstälungen, Fallschpiel, Hoteldiebstähle, Eisenbahn diebstähle und Zedprellereien. Zu Heiratsschwindelen sei er, wie er vor dem Untersuchungsrichter angab, „zu unabhängig gewesen.“

(„Das bestgeeignete Butterfälschungsmittel.“) Bei einer Berliner Gerichtsverhandlung, in der zwei Margarine-Fabrikanten wegen Nahrungsmittelfälschung verurteilt wurden, kam zur Sprache, daß die Angeklagten ein Fettgemisch fabrizierten, das sie Margarinehändlern in edler Dreifaltigkeit als das „bestgeeignete Butterfälschungsmittel“ anpriesen.

(Erschossen.) Im Hause Horstweg 25 in Charlottenburg hat der Hauswirt Hilscher seinen Mieter, den 40 Jahre alten Ruischer Michael Koga, Vater von acht Kindern, welcher rüden wollte, erschossen. Der Hauswirt wurde verhaftet. Er will in Notwehr gehandelt haben.

(Verhaftung eines gefährlichen Heiratsschwindlers.) Der 41 Jahre alte Kaufmann und Versicherungsmann Gustav Meyer in Schöneberg lebte von seiner Frau getrennt, gab aber Inserate auf, daß er sich verheiratet wolle; er habe Vermögen und verfüge über ein Jahresinkommen von über 5000 Mark. Auf ein Inserat meldeten sich über 300 heitralustige Mädchen; von diesen suchte er sich nun die zahlungsfähigsten aus, denen er Beträge von 250 bis 2300 Mark abnahm. Einer Dame aus Potsdam kam die Sache verdächtig vor. Sie wandte sich an die Polizei, die den Meyer heute bei seiner Mutter in der Ebertstraße verhaftete. Bei einer Durchsuchung fand man noch eine ganze Reihe von Briefen, aus

Als er die Staffelei zurechtgerückt, betraten Zrosinka und Jäsch vom Fluß aus das Gemach.

Zrosinka begrüßte Agafia Prokofjewna mit einem leichten Neigen des Kopfes und flüchtigem Händedruck.

„Hier findet eine Sitzung statt, da wollen wir nicht stören,“ sagte sie. „Komm Jäsch.“

„Ein Weibchen kommt ihr immerhin bleiben, vorausgesetzt, daß Agafia Prokofjewna nichts dagegen hat und ihr euch ruhig verhaltet,“ ließ Kiritschenko sich vernehmen.

Dann stellte er der Witwe Kosyrew vor.

Jäsch verbeugte sich, doch bevor er noch dazu kam, Agafia Prokofjewna ein paar höfliche Worte zu sagen, zog Zrosinka ihn schon lachend mit sich in das angrenzende Zimmer hinein.

„Ich fürchte, es wird uns unmöglich sein, so still dazusitzen, wie es zum Gelingen des Vortrags nötig ist, Papaßka,“ rief sie und schlug hinter sich und Jäsch die Tür ins Schloß.

„Dieser Herr ist der Bräutigam Eurer Tochter, Platon Pawlowitsch?“ fragte die Witwe.

„Bräutigam? — Nein — durchaus nicht,“ erwiderte Kiritschenko und stellte ein großes Stück Pappe auf die Staffelei. „Jäsch ist ein Kollege Zrosinkas. Beide waren im verflochtenen Winter an demselben Theater engagiert.“

„Sie duzt ihn.“

„Das ist beim Theater so üblich.“

„Ein häßlicher Brauch.“

„Findet Ihr?“

„Ja, Platon Pawlowitsch. Und noch eins: Die Schauspielerei und noch mehr die Schauspielerei, so habe ich mir sagen lassen, sollen ein gar lockeres Bößchen sein.“

„Sm!“ machte Kiritschenko und begann die Amrisse auf der Zappe zu skizzieren. „Loder? Es finden sich in jedem Stand lockere Vögel, wie es auch überall gediegene Charaktere gibt. — Zrosinka gehört zu den letzteren.“ fügte er mit Betonung hinzu, die lange, hagere Gestalt würdevoll emporrichtend. „Wir Kiritschenkos sind alle stolz.“

„O Gott,“ dachte sie wieder einmal, „wie schwer ist doch der Verkehr mit so vornehmen Leuten! Nicht allein, daß es oft völlig unmöglich ist, zu verstehen, was sie meinen, muß man auch noch erst jedes Wort auf die Waagschale legen, das man zu ihnen spricht.“ Laut sagte sie: „Ihr zürnt mir?“

Kiritschenko machte eine abwehrende Bewegung.

„Gewiß nicht. Seid Ihr verantwortlich für das, was andere Euch zutragen, für das Urteil einfältiger, niedrig denkender Menschen? Nur das eine möchte ich noch sagen, daß wir vor Euch nicht geringere Achtung empfinden, als Ihr vor uns, Agafia Prokofjewna.“

Dmitri, der wie gewöhnlich hinter dem Ofen saß, nahm seinen Stuhl und ging, die Witwe flüchtig grüßend, in das andere Zimmer.

„Ich hielt es da drin nicht mehr aus,“ sagte er zu Zrosinka und Jäsch. „Papaßka und unsere anmutige Hauswirtin sind eben dabei, einander in beredten Worten ihre gegenseitige Hochachtung auszudrücken.“

Am 4 Uhr erklärte Kiritschenko die Sitzung für beendet.

Agafia Prokofjewna empfahl sich, und Platon Pawlowitsch ging, nachdem er hastig ein Glas Tee geleert hatte, vors Haus und malte, bis die Sonne sank, an seiner Flora.

Bei Einbruch der Dämmerung verschwanden

allgemach die sein Kunstwerk anstaunenden Weiber und Kinder, und er raffte seine Malutensilien zusammen.

„Genug für heute,“ sprach er in sich hinein und trat ein paar Schritte weit zurück, um noch ein letztes mal mit kritischem Blick das Wandgemälde zu prüfen.

Dabei prallte er gegen einen hochgewachsenen, breitschultrigen Hünen.

„Verzeihung!“ entschuldigte er sich höflich.

„Es hat nichts zu sagen,“ lautete die mit klangvoller Stimme gegebene Erwiderung.

Zrosinka, die mit Jäsch in der großen Stube am offenen Fenster saß, halb verborgen von den Gardinen, sprang auf und beugte sich heraus.

„Guten Abend, Stepan Fedorowitsch!“ grüßte sie. „Wo kommt Ihr her, Wo geht Ihr hin? Ich erlaube Euch sofort an der Stimme.“ Und ohne Smerew Zeit zur Antwort zu lassen, fuhr sie mit einer Handbewegung auf ihn deutend, rasch fort: „Nun kann ich dir auch endlich meinen Lebensretter vorstellen, Papaßka.“

Kiritschenko, der über und über mit Pinselfn und Töpfen beladen war, legte und stellte alles sofort neben sich nieder und drückte und schüttelte mit seinen langen, mageren Händen eifrig Smerews kräftige, wohlgeformte Rechte.

„Wie soll ich Euch nur danken, Stepan Fedorowitsch!“ rief er. „Und wie sehr freue ich mich doch, endlich Eure Bekanntheit zu machen.“

„Aber bitte! So laß doch! Warum immer wieder davon sprechen!“ wehrte ihm Smerew sichtlich verlegen. „Ich habe nichts weiter getan, als was jeder andere auch in diesem Falle getan hätte, der an meiner Stelle gewesen wäre.“

„Ihr seid allzu bescheiden, Stepan Fedorowitsch,“ sagte Kiritschenko. „Gesattet mir wenigstens, Euch noch einmal so recht herzlich die Hand zu drücken. — So,“ fügte er hinzu, „und nun möchte ich Euch bitten, ein Glas Tee mit uns zu trinken.“

„Ein andermal gern, heute geht es nicht,“ lehnte Smerew die Einladung ab. „Ich habe geschäftlich zu tun in Prens.“

„Und morgen, Stepan Fedorowitsch?“

müßte sich Zrosinka in das Gespräch.

Smerew wandte ihr das von der Sonne gebräunte Gesicht zu. „Sollte ich dann mehr Zeit haben als heute, so werde ich kommen, Zrosinka Platonowna.“

„Wir feiern morgen Abend ein kleines Fest,“ ließ Kiritschenko sich nun wieder vernehmen, „und würden uns gewiß alle herzlich freuen, Euch dazu bei uns zu sehen.“

Smerew verbeugte sich unbeholfen.

„Wie gesagt: Ich werde kommen, wenn es meine Zeit erlaubt,“ wiederholte er noch einmal.

„Am 8 Uhr, Stepan Fedorowitsch,“ rief Zrosinka und streckte ihm die schlanke Hand entgegen. Er errötete, umschloß aber ihre Finger mit festem Druck.

„Am acht also — vielleischt!“

Zrosinka senkte die Lider und lächelte kaum merklich.

„Nun gut, vielleicht,“ erwiderte sie leichthin und blinzelte unter den langen Wimpern hervor an Smerew vorüber. Er gab ihre Hand frei, grüßte lächelnd und entfernte sich mit weißen Schritten. Zrosinka sah ihm noch immer leise lächelnd nach.

(Fortsetzung folgt.)

denen die Adressen der betrogenen Mädchen zu erfassen waren.

(Automobilunfall.) Am Sonnabend stieß ein mit 5 Personen besetztes Automobil bei dem unbewachten Übergang der Chaussee von Dangarten nach Stralsund in Kilometer 22,6 der Straße Belgast-Perow mit dem Personenzug 303 zusammen. Hierbei wurden verletzt: Gutsbesitzer Hertel aus Ruhn bei Ziegen-dorf (Mecklenburg), Gutspächter Zeuner und Frau Zeuner, welche nach Anlegung von Not-verbänden in das Rostocker Krankenhaus über-geführt wurden. Das Automobil wurde von dem Gutsbesitzer Zeuner selbst geführt, dem auch die Schuld an dem Unfälle beizumessen sein dürfte. Der Überweg ist gut zu übersehen und das Lautwerk der Lokomotive war recht-zeitig in Tätigkeit gesetzt worden.

(Der Wolf im Zirkuspublikum.) Eine Wolfsjagd gab es in Zweibrücken aus An-lasse der Anwesenheit des Zirkus Carré. Wäh-rend einer Schaustellung erschien zum Schreden des Publikums plötzlich mitten unter den Be-suchern ein riesiger Wolf. Zirkusbedienstete suchten die Anwesenden zu beruhigen, aber die Situation war so wenig angenehm, daß sich das Zelt ziemlich rasch leerte. Durch das an den Käfigen entlang streifende Tier wurden die übrigen Raubtiere, namentlich die Löwen, un-ruhig. Schließlich gelang es dem Wolf, unter die Zeltwand zu kriechen und auf einem freien Platz Umschau zu halten, wo er zunächst einen Hund ziemlich friedlich beschnupperte, dann auf dem Umherstreifen und sich zuletzt unter dem Zirkuswagen versteckte. Eine größere An-zahl Zirkusleute, mit allerlei Einfanggeräten ausgerüstet, eilte rasch hinzu, und nach länge-erer Zeit konnte der Wolf wieder in seinen Käfig zurückgebracht werden.

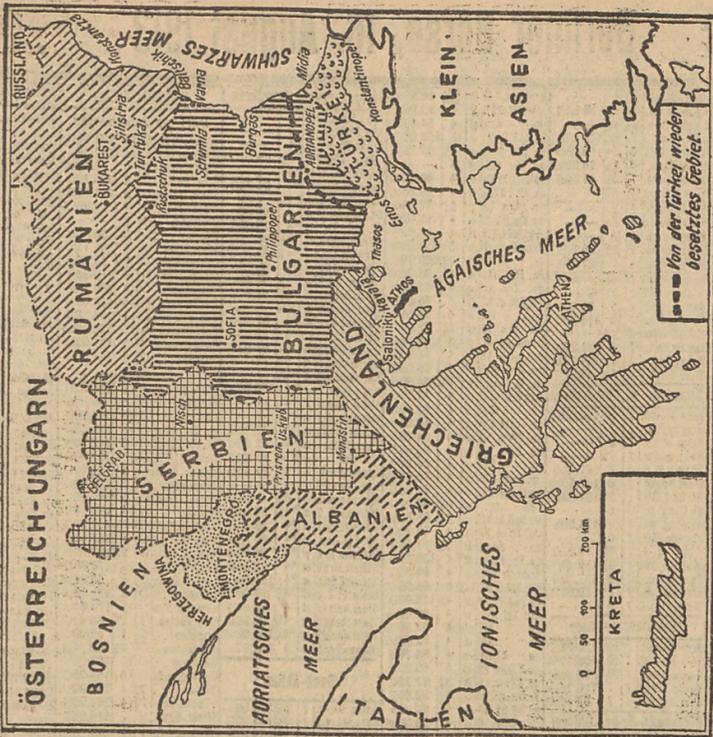
(Grubenunglück.) Sonnabend Mittag wurden in Witten (Ruhr) auf der Zeche Ham-burg auf der 7. Sohle durch Zubruchgehen der Strecke vier Bergleute abgesehnt. Die Ret-tungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Es gelang, mit den Abgeschlossenen, die unver-letzt scheinen, eine Verständigung herzustellen.

(Drama im Sanatorium.) In einem unbewachten Augenblick stürzte sich eine junge Österreicherin, Fräulein Hilda Urbach, die wegen eines Arvenleidens in einem Sana-torium in Berlin untergebracht war, aus dem Fenster. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport nach dem Kranken-zimmer starb. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

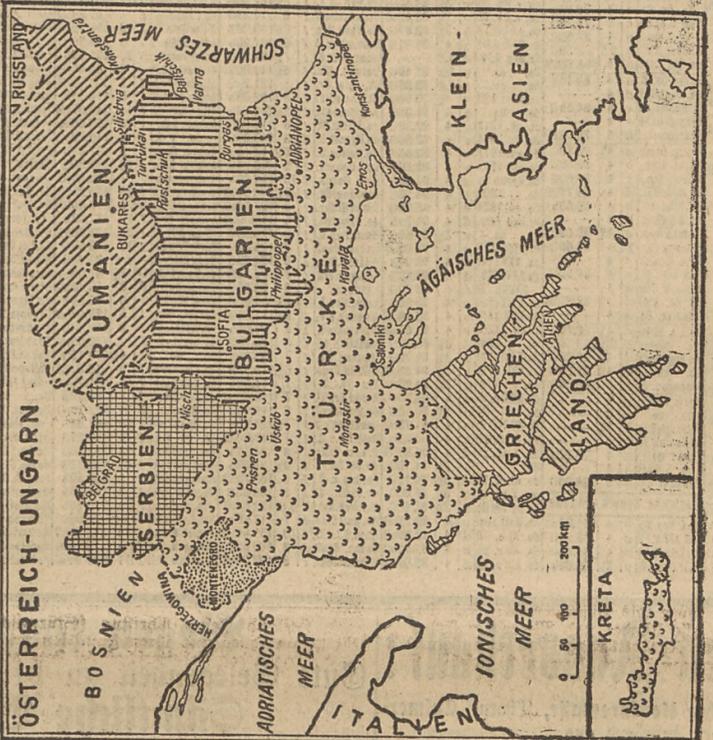
(Schilbbürgerstreiche.) Ein Pra-ger Blatt erzählt nachstehende Geschichten: Einer Verordnung der Nordbahndirektion in Wien vom 18. Juni 1913 legt das Maß der Beiträge der Affordarbeiter für die Unfallver-sicherung bis auf Widerruf mit 4,4453902 Pro-zent des Lohnes fest. Interessant ist, daß die-zent des Lohnes nach österreichischer Rechnung erst bei 50 000 000 Kronen einen ganzen Heller betragen. Also erst bei einer Lohnsumme von fünfzig Millionen Kro-nen würde die Unfallversicherung um einen Heller geschädigt werden, wenn die zwei an der achtsten Dezimalstelle weggelassen worden wäre.

Aus dem kleinen französischen Seebad Bour-wille wird gemeldet: Eine Familie mußte ihrem Söhnchen kraft ärztlicher Verordnung Bäder aus warmem Seewasser geben und sandte einen Diener mit zwei Eimern an den Strand, um die Flüssigkeit zu holen. Mit der rauhesten Stimme und dem zornigsten Tone, dessen ein solcher Beamter fähig ist, fuhr den Mann ein Diener des Fiskus an: „Wasserholen ohne besondere Ermächtigung ist hier verboten; passen Sie auf, daß ich Sie nicht nochmal er-wische.“ Da das Knäblein noch am Nachmittag ohne sein Bad war, begab sich die Mutter selbst zu der Behörde, die sie nach dem, was ihr ge-lagt wurde, für die Ermächtigung zum Schöpfen von Seewasser für zuständig hielt: zu der Ma-rineverwaltung. Da erfuhr sie dann, daß sie sich an die Zollstelle wenden müsse und auf die-ser erklärte man ihr, es sei eine Eingabe auf Stempelpapier (60 Cent.) notwendig, ganz mit der Hand geschrieben, also nicht mit der Schreibmaschine, wie wenn es sich um eine wichtige letztwillige Verfügung handelte; in der Eingabe müßten die sämtlichen Umstände aufgeführt werden, welche die Erteilung der Ermächtigung rechtfertigen. Die Familie un-terzog sich dieser lästigen Förmlichkeit und hatte die zweifelhafte Genugtuung, daß nach vierzehn Tagen die Ermächtigung eintraf. Der Hausvater ging der Geschichte auf den Grund und erfuhr die schmutzige Ursache der Plackerei: „Es könnte jemand Seewasser beim Brodbaden verwenden, wodurch er sich das Salz ersparen könnte, und dadurch würde dem Fiskus sein Anteil an der Salzsteuer entgehen.“

(Unterschieße in einer böhmischen Stadt.) Tschechische Blätter melden, daß bei der Sitzung von der Regierung suspen-dierten Stadtertretung der böhmischen Stadt Raun größere Unterschleife vorgekommen sind.



Nach dem Frieden von Bukarest.



Vor dem Krieg.

Der neue Balkan.

Der Friedensschluß von Bukarest wird hof-fentlich dem von der Kriegsfaul so oft und so schwer heimgeführten Balkan endlich die er-sehnte Beruhigung bringen. Gewaltige Ver-änderungen und Gebietsaufteilungen vollziehen sich dort jetzt. Rumänien erhält den südlich der Donau gelegenen Teil der Dobrudscha mit Sibiria, der durch die Grenzlinie Turtukai-Balkschif bezeichnet wird. Insgesamt beträgt sein Gebietszuwachs 8000 Quadratkilometer, der ihm auch einen besseren Zugang zum Schwarzen Meer sichert. Serbien vergrößert sich um etwa 32 000 Quadratkilometer durch den Anschluß eines Teiles des Sandshats, Novibasars und Westmazedoniens mit dem historischen Amselfeld. Montenegro gewinnt den westlichen Teil von Novibasar, ein Stück des nord-albanischen Alpenlandes und einen Teil der fruchtbaren Ebene am Skutarisee. Albanien wird ein selbständiges autonomes Fürstentum unter einem frei zu wählenden Fürsten. Griechenland bekommt einen Ge-bietszuwachs in Epirus, Süd-mazedonien mit Soloniki und der Halbinsel Chalcidide sowie die wichtige Hafenstadt Kawala mit der davor-liegenden Insel Thasos; außerdem soll ihm noch ein größerer Teil der türkischen Inseln im Ägäischen Meer zufallen. Bulgarien gewinnt einen Teil von Thrazien und Ostmazedonien sowie den Zugang zum Ägäischen Meer mit dem Hafen von Dedeagatsch. Auf unserer Karte ist Adrianopel und ein Teil Thraziens bereits als zu Bulgarien gehörig eingezeichnet, doch ist dieses Gebiet neuerdings von den Türken wiederbesetzt worden, die es für sich beanspru-chen. Zurzeit ist es noch nicht sicher, ob das im Londoner Vorfrieden zugesprochene Adrianopel ihnen auch wirklich verbleiben und ob es den Großmächten gelingen wird, die Türkei zur Räumung dieser Stadt zu veranlassen und sie auf die in London festgelegte Grenzlinie Enos-Midia zu beschränken.

Die Revision der städtischen Sparkasse habe ein Defizit von 3/4 Millionen Kronen ergeben.

(Die Cholera.) Das Stadtgebiet von Brda und die zehn Kilometer entfernte Ort-schaft Ostralka in Bosnien sind von Cholera infiziert. In Ostralka sind vier Todesfälle, in Han Bulatowiki sechs Erkrankungen unter choleraverdächtigen Symptomen, darunter eine mit tödlichem Ausgang, vorgekommen, in der Umgebung von Tuzla Gornja wurden zwei ver-dächtige Fälle, davon einer mit tödlichem Aus-gang, und in Gracnica ein Cholerafall festge-stellt. — Aus Agam wird gemeldet: In Pro-gar starb ein neunjähriges Mädchen an Cholera asiatica. Vier andere Personen sind an der Seuche erkrankt, ebenso zwei Personen in Mar-tinici.

(Beim Spielen tödlich verun-glückt.) Bei Eisenstein im Böhmerwald wurde der 12jährige Sohn des österreichischen Oberleutnants Grafen Franz Jedtwitz beim

Spielen auf einem Holzlager von herabrollen-den Holzblöcken erdrückt. Er starb vor den Augen seiner Mutter.

(Ein jugendlicher Lebensret-ter.) In einem Dorf bei Zürich gelang es einem elfjährigen Aargauer Schüler, zwei in die Ar gestürzte Kinder aus den rasenden Fluten zu retten.

(„De old Blüchert, he sull uns kom-mandieren!“) So hieß es in den Tagen des Waffenstillstandes, der am 16. August 1813 sein Ende nahm. Ja, bestand denn überhaupt die Ab-sicht, Blücher vom Oberbefehl der schlesischen Armee zu entfernen, so wird man fragen, und über die Ant-wort umso mehr erstaunt sein, wenn man vernimmt, daß nicht wenige Stimmen gegen den alten Hau-degen waren, der dem einen „zu alt“, dem anderen aber von „zu blind dreinfahrendem Ungestim“, „be-sessen“ schien. Wer aber sollte den Felden ersehen? Man vermag es jetzt nicht zu glauben, wie man es einst schon im Heere für unmöglich hielt; nicht etwa Nord — sondern der bei Prenzlau kapitu-lierende Höhenlöwe sollte den Oberbefehl erhalten!

Das aber war denn doch zu viel für die alten, Waffengeführten des Gebhard Lebrecht, und das all-gemeine Gemurre drang daher auch bis an das Ohr des Königs, sodas einige übliche Berater kurz abge-fertigt wurden, um so schroffer, weil selbst der Kronprinz von Schweden, den Friedrich Wil-helm III. damals noch für einen „einnehmenden klugen Herren“ hielt, sich für Blücher entschied. Aber noch andere Widersprüche gebar die damalige Zeit: Es gab wohl nie einen Feldherrn, der mehr zur Offensive hinneigte als Napoleon, und doch zwangen ihn seine Gegner in jenen Tagen zur De-fensive. „Des animaux ont compris quelque chose!“ Blücher aber erhielt durch Barclay de Tolly in Reichenbach am 11. August gleichfalls die Weisung, nur gezwungen einzuhalten, wie er sich aber zu derartigen Anfinnen verhielt, zeigt seine Antwort, die er auf Barclay's Vorstellungen gab, der u. a. ausführte: „mit der schlechtesten Armee an den Feind rücken, denselben nicht aus den Augen verlieren, mit ihm zugleich antommen, wenn er sich auf die große Armee werfen wollte, jedoch allen ent-scheidenden Gefechten ausweichen.“ Mit Kopf-schütteln protestierte Blücher zunächst sogleich, aber er beherrschte sich dann bald wieder und ging auf die Bedingungen ein, indem er witterte: „Schwere-not! Das ist ne verwidelte Geschichte! Geht über meine Kräfte! Bin kein Fabius oder wie der Kerl hieß. Verstehe nur drauf loszugehen, Gott straf-mir! Wäre da ein anderer besser an meinem Plage. Bin zwar den Monarchen für ihr Zutrauen sehr dankbar, muß aber ein Kommando ablehnen, bei welchem ich nur fuchschwänzen und retirieren soll!“ Worauf der russische General von Diebitsch entgegnete, der bei Barclay war: „Exzellenz nehmen die Instruktionen wohl zu buchstäblich. An der Spitze von 100 000 Mann kann man nicht unbeding-t auf die Defensive beschränkt werden. Wenn Sie Gelegenheit finden, so greifen Sie den Feind nur freihweg an.“ „Das ist was Anderes“ lagte Blücher hierauf, „so gemeint laß ich mir die In-struktionen schon gefallen. Ich übernehme also das Kommando unter der Bedingung, daß ich den Feind, wo ich es für geraten und notwendig halte, angreifen darf, und bitte Sie, dies den Monarchen zu melden.“ Am 26. August hielt Blücher dies für geboten — am Tage der Schlacht an der Raabach! Eb. v. W.

Gedankensplitter.

Ein Segen ruht im schweren Werke,
Dir wächst, wie du's vollbringst, die Stärke;
Bescheiden zweifelnd fängt du's an
Und steht am Ziel, ein ganzer Mann.
Emanuel Geibel.

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis einschl. 16. August 1913 sind gemeldet:
Geburten: 1. Schiffsgeselle Wladislaus Sotolowski, 2. Arbeiter August Jabne, 3. Geschäftsführender Johann Matowski, 4. Arbeiter Hugo Jenste, 5. Rentier Hermann Hoffsen, 6. Schornsteinfegergehilfe Georg Schmidt, 7. Maurergehilfe Franz Scypinski, 8. Kaufmann Hermann Morris in Glogau, 9. Tischlermeister Paul Dietrich, 10. Maurer Anastasius Jaworski, 11. Tischlergehilfe Paul Robr, 12. Bijutiermeister im Inf.-Reg. 61, Felix Dsheta, 13. Schuhmachergehilfe Theodor Krupski, 1.
Aufgebote: 1. Maschinist Friedrich Steinte und Anna Schäfer, 2. Serg. im Inf.-Reg. 61, Kurt Wolde und Lis-beth Götze, 3. Schmied Hugo Fintling-Barnien und Emma Jarste, 4. Sanitätssergeant Otto Rehwert und Anna Falk-Gruppe, 5. Serg. Paul Nidel und Ida Raff-Rudal, 6. Kauf-mann Wladislaus Gorzynski und Anna Krüger-Bromberg, 7. Bakfierer Karl Seemann und Helene Krause, beide Baugen, 8. Tischlermeister Hugo Aufschwanski und Emilie Bartowski-Heinrichsdorf, 9. Oberknecht Albert Rosatowski-Osterwein und Wilhelmine Sobastian-Semalde.
Eheschließungen: 1. Hilfsanführer Karl Riechert mit Dorothea Sak, 2. Schiffsgeselle Felix Wlasti mit Marianna Riffelemtsi, 3. Gutsbesitzer Paul Soltysinski-Bucznowo mit Alara Szczepanski, 4. Kaufmann Louis Kobs-Hohenwieseln mit Rosalie Rosenthal, 5. Privatier Hermann Dall-Wehdehthal mit Lucie Beder, 6. Königl. Förster Hermann Dall-Wehdehthal mit Emilie Stelmer, geb. Wode.
Sterbefälle: 1. Beifrau Katharina Broclawski, geb. Prayborsti, aus Briesen, 58 $\frac{1}{2}$ J., 2. Schuhmacher Paul Den, 36 $\frac{1}{2}$ J., 3. Gehmig Wollener, ohne Beruf, 30 $\frac{1}{2}$ J., 4. Beifrau Wladislaw Gurst, geb. Klimek, aus Trich, Kr. Bromberg, 25 $\frac{1}{2}$ J., 5. Siegfried Morris, 2 J., 6. Wladislaw Rogulski, 1 $\frac{1}{2}$ J., 7. Johanneßer beim 2. Btl. Fußart.-Regts. 20, Wilhelm Biel, 40 J., 8. Beifrau Ba-lenin Gumanst aus Dobrzejewe (Russisch-Polen), 56 J., 9. Gertrud Robr, 22 Stunden, 10. Frieda Ordon, 9 $\frac{1}{2}$ J., 11. Arbeiterin Marie Laura Schulz, geb. Graupner, 76 $\frac{1}{2}$ J., 12. Militärinvalide Oskar Sanger aus Osterode, 27 $\frac{1}{2}$ J., 13. Alara Rauchut, 10 W.



FABRIK-ANSICHT
Salem Aleikum
Salem Gold (Gold-mundstück)
Cigaretten
Etwas für Sie!
Preis N^o 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck
Orient-Tabaku-Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zierz,
Hoflieferant SMd. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

KÖNIGL. FACHINGEN
Bei Gicht

KÖNIGL. FACHINGEN
Bei Nierenleiden

KÖNIGL. FACHINGEN
Bei Harn- und Blasenleiden.

KÖNIGL. FACHINGEN

